

Der Gebirgsbote.

Nr. 53.

Glatz, Freitag, 1. Juli

1904.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt alle Geistlichkeiten: Das „Menschenblatt“, das „Katholikenblatt“, das „Wochenschrift“, „Sonntagsblatt“, und den „Wochentexten“ „Handwerksfachlichen Ratgeber.“

Preis pro Band mit Rückzug 10 Pfennig, band bis zur
Belegung ebenfalls 10 Pf., mit Rückzug 1.10 Pf.
Abonnementsschulden für die gesetzliche Zeitung über dessen Kosten
10 Pf., Beiträge und Werbung je 10 Pf., Wettbewerbe 50 Pf.

Pastor von Bodelschingh über die Jesuitengefahr.

Der greise Pastor von Bodelschingh ist bekannt durch seine reiche Liebestätigkeit, und wenn er sich in seinen alten Lagen noch in den Landtag wählen ließ, so geschah es gewiß nicht in letzter Linie auch deshalb, um auch für die Armen und Bedrückten im Parlamente eintreten zu können. Er hat ja bereits in der ersten Lesung der Kanalvorlage einen Beweis hiervom abgelegt, indem er auf die Verhältnisse der Kanalarbeiter hinweist. Pastor Bodelschingh ist auch kein gehässiger Katholikenfeind; gewiß ist er als protestantischer Prediger überzeugt von der Richtigkeit seiner Lehre; aber das hindert ihn nicht, auf katholischer Seite manches Gute zu finden. Wie oft hat er schon rühmend auf die Tätigkeit der Kapuziner und Franziskaner hingewiesen! Weil es ihm um die praktische Vertätigung des Christentums so sehr zu tun ist, begrüßt er auch ein Zusammenarbeiten beider Konfessionen. ganz besonders abgeneigt aber ist er dem konfessionellen Streit und dem Eingreifen des Staates in diesen; er will von staatlichen Zwangsmaßregeln gegen die katholische Kirche überhaupt nichts wissen. Pastor von Bodelschingh urteilt über katholische Dinge nicht immer zutreffend; es zeigt sich sogar auch bei ihm ein Teil jener Unkenntnis in katholischen Sachen, die allerdings bei der überwiegenden Mehrheit seiner Amtsgenossen noch weit größer ist. Aber man muß sich nur die Umgebung denken, in der dieser Mann aufgewachsen ist, und dies in einer Zeit, da die katholische Kirche in Deutschland in den Fesseln der Staatsgewalt gelegen hat. Wir wollen deshalb mit ihm nicht besonders rechnen, wenn er schlechte und falsche Darstellungen u. a. auch über die Jesuiten gibt. Wir rechnen es ihm vielmehr zum Verdienst an, daß er soeben eine Schrift hat erscheinen lassen mit dem Titel: „Wie kämpfen wir siegreich gegen die Jesuitengefahr?“

Die Veranlassung zu der Broschüre gab ihm die Frage

sprochen habe; die Tendenz der Schrift ist, daß staatliche Maßnahmen gegen die Jesuiten nicht zu billigen sind, obwohl die Jesuiten eine sehr große Macht seien und den Protestantismus bekämpfen. In der Schrift selbst finden sich aber solch' leidenschaftliche Stellen, daß wir etwas näher auf diese eingehen müssen.

Der Verfasser hat sich „nie dazu hergeben können, eine der umlaufenden Adressen gegen die weitere Zulassung des Jesuitenordens zu unterschreiben.“ Er hält es „für die christliche Kirche überhaupt schädlich, wenn sie den Staat zu ihrem Schutz und zu ihrer Hilfe in geistlichen Dingen herbeiruft.“ Er hat es auch „niemals billigen können, daß Ordensniederlassungen von katholischen Schwestern und Brüdern durch Petitionen evangelischer Presbyterien an die Behörde verhindert werden sollen.“ Diese Sprache gilt in erster Linie dem deutschen Evangelischen Kirchenausschuß, der es nicht unterlassen konnte, sich in einer Eingabe an den Bundesrat gegen die Aufhebung des Artikels 2 des Jesuitengesetzes auszusprechen. Pastor Bodelschingh freut sich dann des inneren Lebens im Protestantismus, wie es sich in dem zahlreichen Kirchenbau und der Liebestätigkeit befunde; aber an diesen Fortschritten sei nicht zum geringsten Teil die katholische Kirche schuld und sogar speziell die Jesuiten. Den großen Fleiß, den regen Eifer, die feine Klugheit, die beschämende Opferwilligkeit, mit denen die katholische Kirche ihrerseits in den Wettkampf eingetreten und vielfach vorausgeseilt ist, verdanken sie vorzugsweise jesuitischem Einfluß. Beide Kirchen sind durch den Kulturmampf wachgerüttelt worden.

Pastor von Bodelschingh hat sich leider von der Anschauung noch nicht emancipiert, daß der Jesuitenorden den Zweck habe, den Protestantismus auszurotten, und er bringt denn auch noch Ansichten über die Tätigkeit der Jesuiten vor, die historisch längst nicht mehr haltbar sind; er spricht von den Schandtaten der Jesuiten, fügt aber doch hinzu, daß diese ihnen nachzählt werden; er selbst scheint nicht an diese einseitige Geschichtsforschung, wie er sagt, zu glauben,

wir auch dem Jesuitenorden gegenüber nicht verschämen. Wenn man mit unparteiischen Augen alles zusammentragen wollte, was edle Glieder dieses Ordens, von dem großen Franz Xaver an, Gutes und Großes geleistet, so würde man staunen über die Fülle aufopfernder Liebeleisten. — Es sind immer nur einzelne räudige Schafe gewesen, die dem Orden durch gemeine Schriften und Taten Schande gebracht. Die Mehrzahl hat redlich für Gott gefeiert und Seelen zu retten gesucht, wenn auch mit dem Unverständ, daß hierbei der Bischof in Rom nicht zu umgehen sei. In diesem Irrtum hat doch auch Wifried der fromme Apostel Deutschlands, gesteckt, dem auch die evangelische Geschichtsschreibung darum den Namen eines Bonifatius, eines Wohltäters, nicht versagt hat. — Ich weiß, daß viele edle Katholiken mit Liebe und Dankbarkeit an ihren jesuitischen Lehrern hängen, die ihre Herzen zu Gott geführt haben. Da gilt es doch auch etwas Pietät unsern katholischen Brüdern gegenüber üben, wie wir solche für unsere edlen Reformatoren verlangen.“

Wir wollen auf manche unhalbare Behauptung nicht eingehen. Der Verfasser anerkennt wenigstens etwas Gutes am Jesuitenorden; ja er spricht später von diesem als von einer „in ihrer Art einzige dastehenden, nicht blos geistlichen, sondern auch weltlichen Macht, zu der er auch Latein Jesuiten rechnet. Gewiß ist Pastor von Bodelschingh ein Gegner der Jesuiten, aber wenigstens ein ehrlicher, mit dem sich reden läßt. Auch ist der gesamte Ton seiner Schrift frei von Hässlichkeit und Unduldsamkeit. Eine solche Auseinandersetzung über konfessionelle Fragen verbittert nicht. Wenn Pastor von Bodelschingh auch manche Ungerechtigkeiten gegen die Jesuiten in seiner Schrift begeht, — selbstverständlich nicht mit Willen, — so darf man ihm doch nicht die Anerkennung versagen, daß er bemüht war, seine protestantischen Glaubensgenossen über die Jesuitensfrage auch einmal von einer anderen Seite her aufzuklären, als dies sonst geschieht. Da steht er sehr wohltuend gegen die Machinationen des „Evangelischen Bundes“ und seiner Drabanten ab.

212

Herauskomm — mein Gott, ich mag nicht daran denken — Du, ein gehörtes, geliebtes Weib, eine Mutter, die ihre Kinder jetzt segnen und verehren, eine große Dame, zu der alles emporblickt und der alles huldigt — alles wirkt Du verlieren! Dein Mann wird Dir misstrauen, Deine Kinder verlieren nicht nur ihre Liebe und ihren Glauben an Dich, sondern auch die Achtung der Welt. Denke an Elsie, Raymond und Harry! O, meine Schwester, weil ich allein in der Welt bin, weil ich stark bin und nichts zu verlieren habe, lasz uns doch das Geheimnis fernher bewahren, lasz uns Werner als meinen Sohn gelten lassen und nicht als den Deinen. Willst Du mir diese Bitte gewähren?"

66. Kapitel. „Das ist seine Mutter.“

Lady Wayne antwortete nicht; sie sah überrascht auf, als sie ihren Gemahl in Begleitung einer fremden Frau eintreten und sorgfältig die Tür hinter sich schließen sah. Es ist hier vielleicht nicht überflüssig, zu erwähnen, daß sie selbst Kate Jefferies niemals gesehen hatte. Werner hatte allerdings von ihr als seiner Mutter gesprochen; Jack hatte dasselbe getan; sie hatte aber nie irgend welches besondere Interesse für die Frau empfunden, von der sie nur gehört, daß sie Mutter von zwei so gänzlich verschiedenen Söhnen war. Einmal in dem tragischen Aussehen dieser Frau fiel ihr sofort auf — das blonde, starre Gesicht, die dunklen, tiefen Ringe unter den Augen, die zusammengepreßten Lippen, der nagende Kummer, daß unaussprechliche Weh in ihren Augen — ein Gesicht, wie es unter den Weibern zu finden gewesen sein mußte, die ihren Erstgeborenen verloren.

Marian sah ebenfalls auf, ihr Gesicht ward jährlings leichenhaft, ein Schrei des äußersten Schreckens und der Überraschung entfuhr ihr.

„Wie gern, wie gern hätte sie die Hand dieser summervollen, gebeugten Mutter ergreifen und ihr alles angeboten, was sie auf Erden ihr eigen nannte, nur um sie davon abzuhalten, die Worte zu sagen, die ihr auf den Lippen zitterten.

Doch Kate Jefferies blickte weder nach rechts, noch nach links, in ihrem ganzen Wesen lag eine solche Majestät und Erhabenheit des Schmerzes, daß niemand ihr in den Weg gerieten wäre, einerlei, was sie getan hätte.

Sie schritt geradeswegs auf Lady Wayne zu.

„Was habe ich Ihnen getan,“ fragte sie, „daß Sie mir so grausam vergelten? Ich habe Ihr Kind großgezogen, und Sie haben mein Haus einsam, wüst und verlassen gemacht. Ich habe für Ihre Ehre und Ihre Sicherheit gearbeitet; Sie haben meinen Sohn erschlagen, mich des Einzigsten und Liebsten beraubt — Gott weiß es, — was ich auf Erden hatte. Warum haben Sie mir das getan?“

Lord Wayne horzte hoch auf in Erstaunen und Entsetzen; seine Gattin aber sah klaren Auges in das von Kummer und Qual entstellt Gesicht vor ihr.

„Sie sind ganz und gar im Irrtum,“ erwiderte sie. „Ich erkläre vor Gott und dem Himmel, daß ich Ihrem Sohne niemals ein Übel gesetzt, niemals ihm in Gedanken, Worten und Werken ein Unrecht gesetzt habe.“

„Doch, doch!“ rief die unglückliche Mutter. „Sie haben ihn unter vier Augen erschlagen, weil er Ihr Geheimnis entdeckt hatte. Sie haben ihn erschlagen, damit Sie Ihren angesehenen Namen und Ihre hohe Stellung behalten können, auf daß die Menschen Sie ehren, wo Sie doch keine Ehre und Achtung verdienen. Darum haben Sie meinen einzigen Sohn erschlagen!“

1. Juli

Unterhaltungsblatt.

1904.

Beilage zu Nr. 53 des „Gebirgsboten.“

geliebte Haupt fallen zu lassen? Ich kenne Dein Geheimnis, Marian! Es ist mir mitgeteilt worden von den Beamten, die es versucht, mein Weib in ihren Händen zu fangen. Ich weiß, daß Du seit Jahren — die Mutter dieses jungen Mannes bist, den wir als Werner Jefferies kennen. Nein, Evelyn, sei still, zittere nicht, Du Süße! — Du hast es nie an Liebe oder Pflichterfüllung gegen Deine Schwester fehlen lassen; sie hat gefehlt darin, daß sie dies, die Last ihres Geheimnisses, auf Dich hat fallen lassen.“

Ein leiser Schrei von Lady Waynes blassen zitternden Lippen. Marian West erhob frei den Blick zu Lord Waynes zürnenden Mielen. Selbstverleugnung und Heldentum sprachen aus jedem Zuge ihres Gesichts.

„Still, still, Evelyn,“ sagte sie; „Dein Mann hat das Recht, mich zu tadeln; tritt nicht davonschicken; lasz ihn zu mir sprechen, wie er will.“

„Es ist jetzt kein Geheimnis mehr,“ sagte Lord Wayne, „wenigstens für mich nicht. Ich verstehe jetzt die ganze Geschichte. Jener unglückliche Mensch hatte die Sache herausbekommen und versucht nun natürlich, möglichst viel herauszuschlagen. Wahrscheinlich glückte es ihm bei Dir nicht, Marian; er entschloß sich demnach, es bei Deiner Schwester zu versuchen. Evelyn wird Dich nie verraten, das weiß ich; aber es ist so, wie ich jetzt gesagt; — Du kannst mir nicht ins Gesicht sehen und ableugnen, daß sie nur darum mit diesem Menschen verhandelt hat.“

Es erhob sich kaum ein Kampf in Marian's edler Seele, als sie diese ungerechten Anschuldigungen vernahm. Sie hatte die Liebe ihres Lebens, das Ziel ihres Lebens, bereits der geliebten Schwester geopfert und gewidmet; es verschlug wenig, wenn sie nun auch noch, wie sie bereits früher getan, ihren guten Namen zum Opfer brachte.

Sie sah Lord Wayne mit einem Blick an, würdevoll und frei, daß nur jemand, der wie er so voreingenommen und verbündet, es nicht bemerkten konnte.

„Ich leugne es nicht, Mortimer,“ sagte sie ernst. „Ich gesteh, es war wegen dieses so unseligen Geheimnisses, daß Evelyn, meine Schwester, draußen mit Jack Jefferies zusammengetroffen ist und verhandelt hat.“

65. Kapitel. Der letzte Versuch.

Lord Wayne war über die Weisen entzückt. Er war so zornig, daß er nicht einmal bemerkte, daß seine Gattin schwer und bewußtlos in seinen Armen ruhte, und daß das blonde Gesicht, das er noch mit den Lippen berührte, blaf und kalt wie der Tod war, — er war zu zornig, um zu bemerken, daß das vergötterte Weib in Ohnmacht gefallen, als die Last ihres Schmerzes und ihrer Qual unerträglich geworden.

„Du hättest mir vertrauen sollen, Marian,“ sagte er flüsternd. „Selbstverständlich habe ich keine Rechte, weder verantwortliche, noch sonstige über Dich; aber es war Unrecht von Dir, mir dies Geheimnis zu verbergen.“

Er verstand die ruhige Würde ihres Weibes nicht, als sie jetzt erwiderte: „Ja, ich habe Unrecht getan, Mortimer, niemand fühlt das bitterer, wie gerade ich. Sieh, Evelyn ist ohnmächtig geworden. Leg sie auf ihr Lager. Sie ist nicht stark genug für solche Aufzüge, wie diese.“

Sie wollte ihm behilflich sein, doch er wandte sich mit seiner Last von ihr ab, als ob er die liebende, schwesterliche Berührung nicht mehr dulden wolle. Er legt Evelyn nieder und rückt das goldene Haar aus den blassen, kalten Gesicht zurück.

„Ich will Dir keine Vorwürfe machen, Marian; aber sie glaubte so durchaus, so ganz und gar an Dich, daß der Verlust dieses Glaubens für sie ungefähr gleichbedeutend gewesen sein muß mit dem Verlust ihres Lebens.“

Im Name des Geheimnisses, 51.

Preußischer Landtag.

herrenhaus.

21. Sitzung vom 27. Juni.

Im Herrenhaus wurden am Montag die Gesetzentwürfe betr. die Vertretung des Staatsfiskus auf den Kreistagen und bei den Wahlen für den Provinziallandtag in der Provinz Posen und betr. Erweiterung des Hauses im Auktionsort, sowie das Votteriegesetz nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses erledigt. Zu der Novelle zum Gesetz betr. die ärztlichen Ehrengerichte und das Umlagerecht der Amtstümern wurde eine Änderung an den Schläßen des Abgeordnetenhauses angenommen in der Richtung, daß die Einkommensteuer als Maßstab für die Beitragspflicht der Ärzte zu den Amtstümern nicht gelten soll. Da der Antrag nur handschriftlich vorlag, wird die Gesamtabschaffung über die Vorlage erst am Dienstag erfolgen. Der im Abgeordnetenhaus entsprechend dem Initiativantrag des Abg. Dr. Arenti angenommene Gesetzentwurf betr. Gewährung von Beihilfen an Veteranen aus dem Kriege gegen Dänemark wurde abgelehnt und eine von der Kommission dazu beschlossene Resolution angenommen.

Abgeordnetenhaus.

29. Sitzung vom 27. Juni.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Montag in dritter Sitzung die Vorlage betr. Erhöhung des Grundkapitals der Seehandlung an und begann hierauf die zweite Lesung des Anstelungsgesetzes. Wie in der Kommission, so wurde auch im Plenum die Beratung des § 18 b vorweggenommen, der die Bestimmung enthält, daß im Belungsbericht des Anstelungsgesetzes von 1886 die Anstelungsgenehmigung zu versagen ist, solange nicht eine Vereinigung des Regierungspräsidenten vorliegt, daß die Ausführung mit den Zielen jenes Gesetzes nicht in Widerpruch steht. Die Polen beantragten Streichung des § 18 b. Zunächst kam es zu einer Geschäftsaufordnungsdebatte aus Anlaß eines Antrages der Polen, die ganze Vorlage an die Kommission zurückzuverweisen. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen des Centrums, der Freisinnigen und der Polen abgelehnt. Am Ende der Debatte wurde der § 18 b von den Abg. Noeren (Cir.), Träger (Fris. Ep.), von Ziembowski (Pos.) und Heltig (Cir.) lebhaft belämpft unter Hervorhebung des Umstandes, daß hier die preußische Verfolgung und Bestimmungen der Reichsregierung verlegt würden. Für den Paragraphen traten ein die Nationalliberalen Glaesel und Sieg, der Freikonservative Frhr. von Zedlitz, der konservative Pallasse und die Minister Frhr. von Hammerstein und Schönfeld. Nach einer vierstündigen Beratung beliebte es der Mehrheit, die Debatte zu schließen. Die Abstimmung über den Paragraphen und die weitere Beratung über das Gesetz wurden auf Dienstag vertagt.

Provinzialisches und Städte.

Nachricht des am Samstag einer unbekannten bestimmen Zeitstift ist uns unter Quellenangabe gesendet.

* Anschlüsse an die Fernsprechereinrichtungen im Oderpostdirektionsbezirk Breslau (ausgenommen Breslau selbst), deren Darstellung im Herbst genügsam wird, müssen bis zum 1. August angemeldet werden. Spätere Annahmen würden im laufenden Jahre nur dann Berücksichtigung finden können, wenn der Postkasten die durch die gesonderte Darstellung der Anschlüsse entstehenden Mehrkosten ersättigt werden.

* Brief-Ausschriften (Adressen) nach Breslau. Das korrespondierende Publikum wird von neuem eracht, zur Erleichterung des Versandgeschäfts und zur Beschleunigung der Briefbestellung in Breslau in den Ausschriften der dahin bestimmten Briefsendungen hinter der Angabe des Bestimmungsortes seit der Nummer der Postanstalt zu vermerken, durch welche der Empfänger seine Briefsachen zugesellt erhält. Die Nummer des Bestellpostamtes ist mit römischer Ziffer anzugeben, damit Verwechslungen mit der

zur Wohnungsangabe gehörigen, mit arabischer Ziffer vermerkten Hausnummer ferngehalten und dadurch Fehlstellungen verhindert werden. Den in Breslau wohnhaften Briefempfängern ist diesbezüglich empfohlen worden, den mit ihnen in schriftlichem Berthe stehenden Personen die Nummer ihres beständigen Bestellpostamtes mitzutragen und legiere am Kopf der Briefe, Rechnungsformulars u. s. w. handschriftlich oder durch Druck erfälschlich zu machen. Nicht ratsam ist es, bei der Nummerangabe sich nach der im Aufgabestempel eines Briefes usw. aus Breslau enthaltenen Nummer der Einlieferungsanstalt zu richten, da die Aufgabe der Briefsendungen nicht selten bei einem anderen als demjenigen Postamt erfolgt, von welchem aus der Absender seine Poststrecken im Wege der Bestellung oder Abholung empfängt. In den Schalterhallen der Breslauer Postanstalten, sowie der übrigen Postanstalten in der Provinz Schlesien und der Postämter außerhalb Schlesiens sind Verzeichnisse ausgehängt, aus denen erfälschlich ist, in welchen Bestellpostämtern die einzelnen Straßen und Plätze der Stadt Breslau gehören.

N. vom deutschen Kriegerbunde. Unbebauten für die in Deutsch-Schlesiens kämpfenden Kriegervereinsameraden sind bis jetzt 51 000 Mark freiwillige Gaben eingegangen. — Am 31. Juli findet die Einweihung des 4. (2. katholischen) Kriegerwohnenhauses zu Bützow in der Rheinprovinz statt. Zu der selben wird in Vertretung Ihrer Majestät der Kaiserin, der hohen Protokolarien der Krieger-Waisenbäuer, Se. Rgl. Hoheit Prinz Eitel-Friedrich erscheinen.

* Biel-Honig. Die für die Landwirte verhängnisvolle lange Trockenzeit ist den Jämlern zu reichen Segen geworden. Der Junibot eine überaus günstige und reiche Honigtracht. Tatsächlich konnten die meisten Bienensödte jetzt bereits ihres süßen Brotales entledigt werden, da die extragroße Bienenblüte noch bevorsteht. Viele Bienenväter geben überinstimmend an, daß sie einzelnen Süden 50 Kilogramm und mehr Honig entnehmen könnten, eine Einschätzung für die ungünstigen Ergebnisse der Vorjahre.

Aus der Grafschaft Glatz.

? ? Rudow, 27. Juni. Am 23. d. M. traf in Begleitung des Landrats v. Steinmann des Regierungspräsident v. Holmeste zur Besichtigung des Bahns hier ein. Im Kurhotel stiegen die genannten Herren ab und statteten sämtlichen Bahnhofen einen Besuch ab. Ebenso wurden der Park, die Anlagen und der Rosengarten besichtigt. Zu Ehren des Besuches stand von 11½ Uhr bis mittags ein Extrakurpromenadenkonzert statt. Die Herren gaben über alles Besichtigte ihre Zustiehigkeit zu erkennen. — Der Bienenzüchter-Verein Rudow und Umgegend hielt am Sonntag, den 26. d. M., im Wohlwischen Gasthaus zu Gellenau seine Halbjahrs-Versammlung ab. Dieselbe war von Mitgliedern und Interessenten gut besucht. Der Vorsitzende des Vereins, Lehrer Frantz Rudow, hielt einen Vortrag über das Thema: „Imkerfürsten“. Die Zuhörer dankten dem Redner für seine Mühe durch Erheben von den Plätzen.

? ? Theresienau, 27. Juni. Das große, durch Blitzschlag verursachte Brandunglüx am 21. d. M. in Hochstiel hat noch traurige Nachspiele gehabt. Mehrere der vom Unglück getroffenen Personen sind in wenigen Tagen gestorben. Am ersten Tage nach dem Brand starb die Ehefrau des Fleischers Bier. Bei dem Unglück fiel ihr ein Hackmeister auf den linken Fuß und verblutete sich. Am 23. d. M. starb ein Kind des einen abgebrannten Häuslers. Am 25. d. M. starb der vom Unglück am härtesten getroffenen Gemeindeschreiber, Bauer Martinez. Dieser war, als an eine Rettung nicht mehr zu denken war, mit den Gemeindebeamten in den Keller gelassen. Mit ihm seine Tochter. Während des über 10 Stunden andehenden Fauers mußte er im Keller bleiben. Erst nachdem die größte Blut vorüber war, konnte er sich retten. Von dem ausgehandelten Schreden, der Blut und dem Rauche war er so mitgenommen, daß er 8 Tage nach dem Brande starb. Sein Sohn, der ihn überall gesucht hatte, erlitt mehrere erhebliche Brandwunden.

Marian, die Geduldige, erwiederte nichts. Sie dankte Gott in ihrem Herzen und hoffte mit glühender Zukunft, es möge ihr vergönnt sein, alle Folgen der Torheit ihrer Schwester auf sich zu nehmen, so lange sie lebte, denn Lord Wayne selbst hatte keinerlei Verdacht auf seine Gattin, das sah sie sehr deutlich. Auch er glaubte vollständig an den Irrtum der klugen Polizisten, glaubte, daß Werner ihr Sohn sei.

O, wenn dieser Irrtum nur von Dauer war, und Evelyn den Rest ihres Lebens frei von Kummer, Schmach und Lädel verbringen könnte! „So freudig wollte ich's tragen,“ sagte sie sich, „wenn Gott in seiner Barmherzigkeit nur Evelyn davor behüten wollte!“

Es war eine Scene, des Winsels eines Künstlers würdig; die schöne, ohnmächtig und wie tot daliegende Frau, die darüber gebogene Gestalt ihrer Schwester, so voll Liebe, Güte, Aufopferung und Heldenmut; und neben der Ohnmächtigen der statliche, solide Gemahl, der am liebsten mit seinen zornigen Blicken die Schwester, die er ihrer Liebe nicht länger wert hielt, sogar aus der Nähe der Bewußtlosen verbannen hätte.

Als Marian sie berührte, die weißen Lippen mit innigem Kuß wieder ins Leben zurückzurufen wollte, wirkte er ihr halb ungebüldig ab.

„Marian,“ sagte er ernst, „in Unbeiracht, daß ich der Mann Deiner Schwester bin, daß Du unter meinem Dache geweilt hast, wie eine der Meinen, daß die Ehre meines Namens und meines Geschlechtes gewissermaßen auch Dir anvertraut gewesen sind — habe ich ein Recht, Dich zu ersuchen, mir mitzuteilen, was Wahres an dieser Geschichte ist.“

Sie beugte ihr Haupt mit einer Demut und Würde, die ihn wider seinen Willen rührten.

„Du hast alles Recht,“ erwiederte sie leise, „mich alles zu fragen, was Du willst.“ „Also sag mir, ist diese Geschichte wahr? Bist Du die Mutter dieses jungen Mannes, der wie ein Fluch hierher und unter uns gekommen?“

„Ich kann Dir darauf nicht antworten,“ versetzte sie.

Vielleicht sah er die tiefe Röte, die ihr Gesicht überzog, als ein Zeichen von Schuld auf; er blickte sie noch düsterer an.

„Mortimer,“ sagte sie bewegt, „Du bist vollkommen berechtigt, mich zu fragen, alles und jedes; aber ich muß Dich inständig um Entschuldigung bitten, daß ich Dir nicht antworten kann. Ach, glaube mir, ich läge es, wenn ich's könnte.“

„Das ist Antwort genug. O, Marian, Marian! Lieber hätte ich Dich tot gesehen, als dies erlebt! O Marian, Du mußt mein Weib und meine Kinder verlassen! Ich könnte Dich nicht wieder mit ihnen zusammen sehen! Du mußt das Haus und die Heimat verlassen, wo Du geehrt worden bist, wie nie eine Frau zuvor!“

„Du hast recht,“ sagte sie sanft; „ich werde gehen, Mortimer.“

„Ich will nicht in Deine Geheimnisse eindringen,“ fuhr er fort; „aber, Marian, um Deinetwillen möchte ich wissen, wie es sich verhält. Hast Du Dich unglücklich verheiratet? Hast Du unter Deinem Stande geheiratet? Bist Du betrogen, schlecht behandelt, aber bedroht worden? Vertraue mir wenigstens insoweit.“

Doch obwohl seine guten teilnehmenden Worte sie rührten und ihr die Tränen in die Augen brachten, hatte sie doch keine Antwort für ihn.

„Du willst mir also nicht einmal so weit vertrauen, Marian?“

„Ich kann nicht,“ erwiederte sie; „Du bist mir nächst Evelyn teurer, denn irgend jemand sonst in der ganzen Welt, aber selbst Dir gegenüber kann ich kein Wort über das Geheimnis verlautbaren.“

„Mir ist,“ sagte er langsam, „als ob einer der glänzenden Sterne vom Himmel gefallen wäre. Ich kann nicht glauben. Ich hätte die ganze Schöpfung eher für falsch gehalten, als wie Dich.“

Aus anderen Kreisen.

kw. Göttberg, 27. Juni. Gestern hielt der kathol. Arbeiterverein im „Deutschen Adler“ eine Sitzung ab, welche gut besucht war. Herr Arbeitsschreiber Müller aus Waldenburg sprach über die Pflichten eines Arbeitsschreiters und über die Fragen: „Ist es notwendig, daß wir uns organisieren?“ Dann hielt der Präses, Herr Maria Michael, über die Fortschritte des Verganges in den letzten 100 Jahren und über die Stilllegung von Zechen im Ruhr-Kohlenrevier, einen Vortrag.

Gauh, 24. Juni. Während des letzten Gewitters wurde in Romberg ein 19jähriges Mädchen auf dem Heimweg vom Felde vom Blitz getötet. Die Bergleute stießen beißend zu Boden, erholt sich indes wieder. — In Klein-Schottgau brannte ein Wohnhaus, das jogen. altes Schloß nieder. Da die Leute auf dem Felde waren, konnte von dem Inhalte des Hauses nichts gerettet werden. (Sch. 219.)

Myklowitz, 24. Juni. Eine gefährliche Verbrecherin wurde gestern mit Hilfe des Oberlandgerichts Gadowski dingfest gemacht. Bekannter bemerkte kurz vor der Station Kressow (Krzeszowice), als der Zug bereits langsam fuhr, daß eine Dame mit einer Reitstiefe auf dem Trittbrettfest stand, im Begriffe, vom Zug abzuspringen. Gadowski veranlaßte durch Stehen der Rollens das Halten des Zuges. Die Dame, welche angab, daß sie infolge der in dem Coupe 2. Klasse herrschenden Hitze schwach geworden war und Lust schöpfen wollte, an ihrem Vorhaben. In dem Coupe stand der Rundfunk einen Herrn, von dem er wußte, daß er in Kressow auszusteigen beabsichtigte, in diesem Schloß vor. Die nähere Untersuchung ergab, daß er durch einen Betäubungsmittel last bewußtlos war. Nachdem der Herr in Kressow endlich erwacht werden konnte, stellte sich heraus, daß seine ganze Tasche im Betrage von 864 Kronen verschwunden war. Nun wurde die Dame, welche sie Karoline Jaworska nannte und die bereits von Lemberg aus mit dem Herrn zusammen gefahren war, verhaftet. Dieselbe reiste 10 Jahre hindurch bei einem Bruder als Spiritistin. (Kattow. 219.)

Märchen vom Stande Samt Wedelshwerdt.

Geboren, 19. Juni: dem Fabrikarbeiter Franz Zybel, ehemaliger, ehem. eine L.; 20: dem Fabrikarbeiter Eduard Wolff von hier, ehem. eine S.; 21: dem Bergsteiger Josef Förster von hier, ehem. eine L.; 22: dem Buchhalter Max Becker von hier, ehem. eine L.

Verheiratet. 21. Juni: der Landwirt Plusch Beschörner aus Urnitz mit der Philomena Sieier, ohne besonderen Verlust, aus Weißbrodt, beide ehemalige.

Gestorben. 18. Juni: der Gutsbesitzer August Wenzel von hier, 68 J. 1 M. 20 L., ehem. dem Röhrschreiber Willibald Klesner von hier die L. Hedwig, 10 M. 4 L., ehem. die Maurermeisterin Karoline Hoffmann, geb. Bachmann von hier, 63 J. 9 M. 20 L., ehem. 1/2 Sid., ehem. außerdem eine Tochter.

Berwischke.

— Nicht der Erbprinz von Schaumburg-Lippe, sondern sein jüngerer Bruder Prinz Moritz ist — wie jetzt festgestellt ist, am 26. Juni in der Nähe von Langenbach von dem in voriger Nummer gemeldeten Automobilunfall betroffen worden. — Der getötete Kammerherr wird jetzt v. Specht genannt.

— Im Provinz Höhenbroich-Dabach hat nun doch Großhöhenbroich gegen das Trierer Urteil durch Rechtsanwalt Fischer-Rödin, den Vorsitzenden der liberalen Jugendvereine, Berufung eingereicht.

Briefkasten der Redaktion.

N. B. hier: Der allgemein bekannte Großindustrielle (Maschinenbauer) heißt: Vorsitz nicht Prost.

Leise flüsterte es da vom Lager her: „Marian, Mutter und Schwester, komme zu mir.“

„Mortimer,“ sagte Marian, „wir sind wirklich wie Bruder und Schwester gewesen. Du hast für mich gesorgt, und ich habe Dich geliebt. Du hast mich heute für immer aus Deinem Hause gewiesen; sieh, ich, die nie zuvor vor Sündhaftigkeit geknie, knie jetzt hier vor Dir und bitte Dich, bitte und beschwöre Dich, los mich fünf Minuten, zehn Minuten allein mit Evelyn, ehe ich gehe. Du wirst mir doch nicht sagen, daß ich, die ihr während ihres ganzen Lebens Mutter und Schwester gewesen, — jetzt nicht mehr ihr Vertrauen verdienen. Nein, die Bekleidung wird Du mir nicht zufügen, das weiß ich.“

Nein, er konnte es nicht; er wollte widerstehen, wollte sagen, daß Frauen mit Schuld und Geheimnissen in ihrer Vergangenheit keine Gemeinschaft mit ehrenhaften Frauen haben sollten; doch als er sie anblickte, erstarben ihm die grausamen Worte auf den Lippen.

Er hätte nicht sagen können, wie es war — aber sie sah in diesem Augenblick eher wie eine Heldin aus, denn wie ein schuldbeladenes Weib, dessen Geheimnis gerade ans Licht gekommen.

„Wenn Evelyn es wünscht,“ sagte er zögernd, „will ich gehen. Ich will Dir zehn Minuten geben — nicht mehr.“

Und Lord Wayne ließ die beiden Schwestern allein zusammen, mit nicht geringerem Schmerz, als ob er gerade Marian habe sterben und ins Gras senken sehen.

Allein gelassen, war es diekmal Marian, die neben ihrer Schwester niederkniete. „Evelyn — Evelyn!“ murmelte sie wild und fieberthaft erregt, „wolle Du mich doch verstehen. O, mein Liebling, mein Teuerster, sieh mich nicht so an, zittere nicht so; versuche dem zu folgen, was ich Dir jetzt sagen will. Ich habe Dich betrügen, Eve; ich sagte Dir, Dein Sohn wäre tot. Es geschah Deinetwegen, nur Deinetwegen, Liebste, nicht meinetwegen; es sollte Dir, in der Blüte Deines jungen Lebens, nicht alle fernere Aussicht auf Glück abgeschnitten sein; es sollte Deine unglückliche Heirat vor aller Welt verborgen; Du solltest leben, schön, geliebt, angesehen, verehrt. Ich hatte keinen anderen Grund, Liebling, glaub mir das! Aber der Knabe ist nicht gestorben, Evelyn, er lebt, und Dein Knabe lebt, wie Du ihn gesehen und siehst, schön, genial, liebenswürdig, vielversprechend. Eve, mein Liebling, kannst Du mir vergeben? Willst Du mir verzeihen? Nur für Dich hab' ich's getan!“

„Ich vergebe Dir ja,“ flüsterte die süße, leise Stimme. „Du bist immer so gut und klug gewesen; aber ich wußte nicht, daß er, Werner, mein Sohn sei.“

„Du hast mir nie Dein Geheimnis erzählt, meine Evelyn, und ich habe auch nie darnach gefragt; seitdem ich versprochen, daß es ein Geheimnis bleibt solle, aber las es sein wie es will, — ich wußte, Evelyn, daß keine Hoffnung oder Aussicht für Dich, je im Leben wieder glücklich zu werden, vorhanden sei, wenn alles bekannt würde. Damit Du Deine verlorene Stellung wieder erhalten solltest, Liebling, nahm ich die Sorge für Werner auf mich. Ich brachte ihn unter, wo ich wußte, daß er gut versorgt und das Geheimnis seiner Herkunft treulich gewahrt werden würde. Von weiteren habe ich über ihn gewacht und alles getan, was ich für ihn tun konnte, immer Deinetwegen, und jetzt, mein Liebling, ist Dein Geheimnis noch immer sicher; infolgedessen, was ich Dir jetzt gesagt habe, glaubt jeder, ich sei Werners Mutter, und Du bist gesichert.“

„Doch Evelyn sah sie mit leerem, träumerischem Blick an.

„Du kannst die Last nicht tragen, Marian. Bin ich so gewöhnlich oder so neidig, Marian, daß Du glaubst, ich würde Dich für mich leiden lassen?“

„Aber, Eve, Du mußt. O, Liebling, sei doch vernünftig; wenn die Wahrheit

Der Gebirgsbote.

Nr. 53

Glatz, Freitag, 1. Juli

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Beiträger: Das „Kreisblatt“, das „Kreiszeitungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“ und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Notgabier.“

Weiss zur Dienst mit Abzug ins Hand 1 Mrt., durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mrt., mit Abzug 1.10 Mrt.
Abonnementgebühren für die Spätzeitigkeit abweichen diesen Preisen 10 Pf., Arbeits- und Stellengebühr 10 Pf., Hellmannspf. 10 Pf.

1904.

Bom ostasiatischen Kriege.

Über die Seeschlacht vor Port Arthur am 23. Juni, von welcher wir bereits in der vorigen Nummer berichtet, fehlt bezeichnenderweise von russischer Seite bis jetzt noch jede amtliche Mitteilung, — zum mindesten über den Ausgang des Kampfes, der die Russen nach japanischer Meldung den totalen Verlust eines großen Schlachschiffes und die Sanktionierung zweier anderer Kriegsschiffe gefordert hat. Dagegen läßt sich die „Wirschiwa Bjedomo“ von ihrem Korrespondenten aus Kiajan melden, daß am 26. Juni ein neuer Seekampf vor Port Arthur stattgefunden habe. Die Nachricht, welche der besagte Korrespondent aus Port Arthur erhalten haben will, lautet:

Unser Geschwader ist in einen Seekampf verwickelt. Die Belagerung der Festung ist nicht vollständig durchgeführt. Unsere Truppen ziehen 14. West von den Felsen von Port Arthur entfernt. Die Schiffe, auf welche der Ueberbringer dieser Nachricht habe, wurde von einem japanischen Torpedoboot in den Grund gehobt. Der Ueberbringer reiste sich auf eine Tonne, blieb 2 Stunden auf dem Meere, wurde dann von einer anderen Dschunka aufgenommen und gelangte schließlich nach Kaipling. — Lebensmittel treffen nach derselben Quelle in Port Arthur ungehindert auf dem Seeweg ein.

Eine sehr unsichere und ungenaue Meldung, die jedenfalls noch der Bestätigung bedarf, um geglaubt zu werden! — Über die Seeschlacht am 23. Juni erstattete Admiral Togo einen ausführlichen Bericht an seine Regierung, in dem zum Schlusse gesagt wird: „Eine japanische Flotille schoß 2 Torpedos in die Seiten eines Linienschiffes, das der „Pereswtj“ ähnlich sah. Das Schiff sank sofort. Wir konnten bis zum Morgen keine anderen Resultate sehen. Dann bemerkten wir, daß ein Linienschiff fehlte, und daß 2 Schiffe von der „Sebastopol“- und „Diana“- Klasse unfähig waren, ihre Maschinen zu gebrauchen.“ Am Freitag, den 24., ging die Flotte des Feindes in den Hafen zurück. Einige der Schiffe fuhren unter eigenem Dampf, andere wurden geschleppt.“

Zu dem Erfolge der Japaner zur See gesellt sich ein neuer Erfolg zu Lande. Die amtliche japanische Meldung aus Tokio vom 28. Juni lautet kurz und ohne Prahlerie: Die Tokiushan-Armee besetzte am 27. Juni nach 8 stündiger schwerem Gefecht Königshütting, 23 Meilen nordwestlich von Sian. Der Feind war 5 Bataillone Infanterie, 2 Regimenter Kavallerie und 15 Geschütze stark und stellte in Unordnung in der Richtung auf Tomucheng. Die Verbüste der Japaner werden auf 100 Mann geschätzt.

Da lautet der Bericht des russischen Generalissimus Kropatkin vom 26. Juni über das Vorstrel zu der Besetzung von Königshütting ganz anders, ohne jedoch die Rückwärtsbewegung der Russen leugnen zu können:

Am 26. Juni gingen die japanischen Truppen gegen unsere Truppen der östlichen Front, welche sich vor dem Königshütting, dem Modulin- und dem Dalin-Passe befanden, zum Angriff vor. Unsere Kavallerie- und Infanterieabteilungen zogen sich unter dem Anfang der Japaner zurück und stellten dabei fest, daß der Vormarsch gegen jenen von den drei erwähnten Passen mit überlegener Streitkraften erfolgt. Gegen den Dalinpass rückte, wie festgestellt wurde, außer anderen Truppen noch eine Gardebrigade vor. Ferner umgingen die Japaner mit bedeutenden Streitkästen unsere Truppen, die den Königshütting- und den Modulinpass besetzt hielten. Von beiden Flügeln aus wurde heute morgen gegen unsere Truppen, die sich vom Königshütting-Pass zurückgezogen hatten, von geringen japanischen Abteilungen ein Angriff ausgeführt, der ohne Mühe zurückgeschlagen wurde. Nachdem die Japaner unsere Truppen aus Wandstopadu zum Dalin-Pass hin zurückgedrängt hatten, fuhren sie heute morgen fort, gegen unsere Stellung auf den Dalin-Pass vorzurücken. Unsere Vorpostenabteilungen hielten einige Zeit einer gegen sie vorgehenden Infanteriebrigade mit drei Batterien, die von der Front vorrückten, standen aber von anderen Truppen bedroht und zogen sich zurück. Durch Rekognoszierungen wurde festgestellt, daß ein Teil der Truppen der japanischen Südarmee in nordöstlicher Richtung vorgeht, um sich mit der Armees Kurolis zu vereinigen. Nach einer um die Mittagszeit eingegangenen Meldung hat sich unsere Kavallerie bei Sian tatsächlich in ein heftiges Gefecht eingelassen. Nach allen in den letzten Tagen erhaltenen Nachrichten kann man die Streitkräfte der Japaner, welche gegen die Mandchuriamee vorrückten, auf acht oder neun Divisionen Infanterie und einige Brigaden der Reserve streitkräfte schätzen, die jetzt von den Japanern ebenfalls in die erste Linie vorgeschoben sind.

Die beiderseitigen Streitkräfte zu Lande verlieren nicht mehr die Fühlung mit einander; es erfolgen daher täglich Vorposten- und Rekognoszierungsgefechte. Während sich aber die japanische Kriegsleitung über dieselben völlig ausschweigt, berichten die Russen des langen und breiten über dies auch noch so bedeutungslose Scharmützel. Dann kommt wieder mal eine größere Aktion, deren Ergebnis die „Rückwärtsbewegung“ der Russen ist. Es fällt uns nicht ein über ihr Zurückweichen vor der japanischen Uebermacht zu schreiben, die nach einem überlegten Plan erfolgen kann und wohl auch wird, aber sie könnten sich u. E. etwas mehr Schweigen auferlegen und zum mindesten diese kriegerischen Kleinigkeiten und Alltäglichkeiten nicht so aufzuhalten. Nur einen vernünftigen Grund können wir uns für diese Art von Berichterstattung denken, nämlich den, ihre eigenen Soldaten wie auch das Volk in Russland angesichts des steilen Zurückweichens vor den Japanern bei gutem Mut zu erhalten. Aber auf den halbwegs verständigen Beurteiler der Kriegsereignisse macht diese prahlereiche Geschwätzigkeit einen eigenümlichen Eindruck.

Die Verstärkung der russischen Streitkräfte in Ostasien wird übrigens mit Energie betrieben. Nach einem dem „Tag“ zugegangenen Telegramm geht das 1. Armeekorps demnächst nach dem Kriegshauplatz ab, darunter auch das Wiborgsche Regiment, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist.

Das 10. Armeekorps ist bald vollständig an seinem Bestimmungsorte angelangt, wodurch Kropatkins Truppenmacht um 25000 Mann verstärkt ist. Das 17. Armeekorps dürfte vor Mitte Juli kaum den Kriegshauplatz erreichen, dagegen sind die Uralkasen dort bereits eingetroffen. Im ganzen soll Kropatkin schon etwa 140000 Mann vereinigt haben. Die Angriffsarmee der Japaner auf der Linie Haitscheng-Liaujiang-Mukden kann nicht viel stärker sein. Wenn den Japanern nicht bald ein bedeutender Schlag gegen die Russen zu Lande gelingt, wird ihre Lage in der Mandchurie sich recht schwierig gestalten, da sich das Verhältnis der numerischen Stärke der beiderseitigen Kriegsarmeen im nicht mehr allzu langer Zeit zu ihren Ungunsten ändern wird.

Letzte Nachrichten (Telexgramme):

Tientsin, 29. Juni. (Rittermeldung). Wie verlautet, erschien die Russen gestern 25. West östlich von Hattschöng eine Niederlage. Wegen des raschen Vorrückens der Japaner ziehen sich die Russen von Tschitschiao schnell nach Norden zurück, um nicht abgeschlossen zu werden.

Tokio, 29. Jui. Ein nichtamtlicher Bericht meldet: Drei Fries von Port Arthur (Tschitschau, Chitaschau und Sochoschau) sind am Sonntag nach hartem Kampfe von den Japanern genommen worden. Die Russen zogen sich nach Westen zurück und ließen 40 Tote zurück. (Nat?) Die Japaner verloren 3 Offiziere und 100 Mann an Toten und Verwundeten. Zwei russische Geschütze nebst Munition wurden erbeutet. (Die Meldung ist unwahrscheinlich. Die Red.)

London, 30. Juli. Wie der „Standard“ aus Tientsin und „Daily Telegraph“ aus Tokio übereinstimmend melden, land am 25. d. Mon. Telex aus Tokio ein bestiges Gesetz statt, infolgedessen der genannte Ort am 26. von den Japanern besetzt wurde.

Deutschland.

Der Kaiser befindet sich mit seinem hohen Gaste, König Eduard von England, noch in Kiel und liegt mit ihm dem Segelsport ob. Große politische Bedeutung mögt man der kleineren Monarchen-Begegnung nicht zu und sowohl die staatliche Begleitung des englischen Königs von vier Kriegsschiffen, als auch die Anwesenheit sämtlicher abkömmlinge preußischer Minister und deutscher Staatssekretäre galt eigentlich doch wohl nur dekorativen Zwecken.

Wie gewisse Truppenteile — so schreibt man hierzu aus parlamentarischen Kreisen — zur Spalterbildung für den zu schreitenden Gast kommandiert wurden, so dürfen die Minister und Staatssekretäre, die einen Auf nach Kiel erhielten, bei den verschiedenen offiziellen Empfängen kaum eine andere Rolle zu spielen haben als die der kleinen Spalterbildung. Es sind bei Gelegenheit im preußischen Abgeordnetenhaus späte und böse Worte gefallen, die dem Namen darüber Ausdruck verliehen, daß die Minister unter Vernachlässigung ihrer parlamentarischen Ausgaben zu dergleichen Sportfestlichkeiten sich einsetzen.

Aus den beiderseitigen Trinksprüchen konnte nur entnommen werden, daß beide Monarchen bestrebt seien den Frieden zu erhalten. Das kann ohne weiteres auch für König Eduard unterschieden werden, denn trotz des Burenkrieges (den er übrigens als Erbschaft übernommen) und der gegenwärtigen Tibetexpedition muß man ihn als friedliebenden Fürsten bezeichnen, und unser Kaiser hat seine Friedensliebe in seiner 16-jährigen Regierung genügend bewiesen.

Am Montage sahen die Monarchen vom „Kaiser Wilhelm II.“ aus einem Weitkreis der Monarchie z. S. Seelaboten und Schiffszüge zu. Der Kaiser empfing heraus aus der „Hohenzollern“ sie Sieger des Handflaps Dover-Hololand zur Preisverteilung. Am Abend stand ein Festmahl im Kaiserlichen Jachtklub statt. Die Tafel zierte der große von König Eduard gesetzte Goldpokal. An der Haupttafel saß der König von England zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen. Ferner nahmen u. a. die Prinzen Eitel-Friedrich und Heinrich, der Großherzog von Oldenburg, Reichsfürst Graf Bülow und der Fürst von Monaco an dem Mahle teil. Die von ihnen aus einander ausgetauschten Trinksprüche hatten rein sporadischen Charakter. Später traten die beiden Herrscher Gece in den Garten. König Eduard hatte ein längeres Gespräch mit dem Reichskanzler. Eine glänzende Illumination, verstärkt durch Beleuchtung aus den Schiffsscheinwerfern, und Feuerwerk bildeten den Abschluß der feierlichen Veranstaltung.

Dienstags machte König Eduard den versprochenen Besuch in Hamburg, wo er selbstverständlich von der Regierung der freien und Hansestadt glänzend aufgenommen wurde. Er machte daselbst eine Hasenumfahrt, besuchte die Börse und das Rathaus, wo ihm ein solenes Frühstück gegeben wurde. Sehr angenehm wurde es empfunden, daß König Eduard in Hamburg (wie auch in Kiel) bei seinen Ansprachen und Erwiderungen stets der deutschen Sprache sich bediente.

In Ordensauszeichnungen anlässlich der Anwesenheit des Königs von England wurden verliehen: vom König Eduard dem Staatssekretär v. Richthofen, dem Staatssekretär v. Tippitz, dem Admiral v. Röster, und dem Vizeadmiral Büchel das Großkreuz des Vittoriaordens; den Kaiser verlieh dem Bahnstaat Grafen Wolff-Metternich den Roten Adlerorden I. Klasse.

Das Kaiserpaar soll nun doch noch in diesem Sommer zu einem mehrwochentlichen Aufenthalt noch Schloss Urvilz in Lothringen kommen, da in der ganzen Umgegend der beste Gesundheitszustand herrscht.

Zur 51. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Regensburg wird uns vom dortigen Lokalkomitee geschrieben:

Die sehr kurze Spanne Zeit von 2 Monaten trennt uns noch von der 51. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Regensburg. Da immer noch Anträge bezüglich des Termins derselben eingingen, stellen wir wiederholte fest, daß die Generalversammlung am Montag, den 22. August, beginnt und bis zum Donnerstag, den 25. August, dauert. Am Sonntag, den 21. August werden die kath. Arbeiter-, Handwerker- und Gesellenvereine einen

großen Festzug und Versammlungen abhalten. Sonntag abends findet in der Festhalle die Begrüßungsfeier statt. Die Halle wird in ihrem Parterre allein über 6000 Sitzplätze fassen.

Die Vorstandsschaft des Lokalkomitees hat ein vorläufiges Programm der offiziellen Veranstaltungen und der Nebenveranstaltungen entworfen. Katholische Vereine und Verbände, die in Regensburg während der 51. Generalversammlung zu tagen beabsichtigen und im Programm Erwähnung finden wollen, werden dringend erucht, sich in kürzester Frist bei dem Vorsitzenden des Lokalkomitees, Kommerzienrat Busch anzumelden und ihre besonderen Wünsche schriftlich einzureichen. Wir machen auch neuerdings wieder darauf aufmerksam daß Anträge, welche auf der Generalversammlung behandelt werden sollen, so bald als möglich an den Vorsitzenden des Lokalkomitees eingefüllt werden. Dem Antrag muß nicht nur der Name des Antragstellers, sondern auch des Herrn beigefügt sein, der denselben bei der Generalversammlung begründen wird. Anträge, welche diese Namen nicht enthalten, werden zur Beratung nicht zugelassen.

Die Anmeldungen zur Mitgliedschaft oder zur Teilnahme bei der Generalversammlung find an den Vorsitzenden der Anmeldekommission, Verlagsbuchhändler H. Pawelsk, zu richten. Die Karton werden gegen Nachnahme mit Zusatz des Postos den Besitzern zugleich. Wer den Satz vorher einzufüllen, wird gebeten, denselben 20 Pf. für das Porto der Zuwendung seiner Karte beizuzügen. Die Mitgliedskarte, welche zur Teilnahme an allen offiziellen Veranstaltungen berechtigt, kostet 7,50 M.; die Teilnehmerkarte, welche nur zum Besuch der 4 öffentlichen Versammlungen berechtigt, kostet 5 M.

Wer auf eins Wohnung reflektiert, möje dieselbe beim Vorsitzenden der Wohnungskommission, Fabrikbesitzer Fr. A. Miller, unter Angabe seiner Spezialwünsche bestellen. Da ein sehr großer Fremdenandrang zu erwarten steht, liegt es im eignen Interesse derer, die den Katholikentag zu besuchen gedenken, sich baldigst ihre Wohnung zu suchen.

Dem Lokalkomitee und den einzelnen Kommissionen würde ihre Arbeit bedeutend erleichtert, wenn die Anmeldungen, Anträge u. s. w. recht frühzeitig eingingen. Regensburg wird alles ausüben um den auswärtigen Gästen der Generalversammlung ein gemütliches Heim zu bereitstellen. Jeder deutsche Katholik, dem Zeit und Mittel es erlauben, sollte es für seine Freunde halten, an der 51. Generalversammlung in Regensburg teilzunehmen. Also auf nach Regensburg!

Zum neuen Ansiedlungsgesetz schreibt der „Vorwärts“ u. a.:

Wenn die Sozialdemokratie nicht prinzipiell die Grundrechte des modernen Staates, insbesondere die Rechtsgleichheit verteidigen würde, wenn sie allein ihren parteipolitischen Interessen folgte, so könnte sie mit dieser Aktion des herrschenden Preußen ganz außerordentlich zufrieden sein. Nicht nur daß die politischen Kleinbauern durch diese Maßnahme notwendig ins Industrieproletariat gedrängt und damit der sozialistischen Ausklärung leichter zugänglich werden, diese willkürliche, gesetzlose, ausnahmerechtsliche Karikatur der Expropriation wird auch das Verständnis für jene höchste und segensreichste Recht sozialistischer Expropriation reißen, welche Grund und Boden und die sonstigen Produktionsmittel in das Eigentum der Gesellschaft überführen, damit alle gleichmäßig an den Gütern der Kultur teilnehmen können — diese Expropriation, die in Wahrheit nicht das Eigentum raubt, sondern erst Eigentum schafft! . . .

Abgesehen von dem Exkurs in das Gebiet des sozialdemokratischen Zukunftstaates mit seiner „Expropriation“ — bemerk hierzu sehr richtig die „Germ.“ — enthalten diese Ausführungen des „Vorwärts“ doch sehr ernste Worte für diejenigen Kreise in der Regierung und im Parlament, die gegenwärtig im Begriffe sind, durch das neue Ansiedlungsgesetz der Sozialdemokratie Wasser auf ihre Mühlen zu leiten.

Eine Mirbach-Interpellation. Die Freisinnige Volkspartei hat folgende Interpellation im Abgeordnetenhaus eingeschoben:

Nach Mitteilungen in den öffentlichen Blättern hat der Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach die Oberpräsidenten mittels Rundschreibens veranlaßt, durch ihnen nachgeordneten Behörden Sammlungen zu veranstalten, deren Geträge dem Kaiserpaar demnächst am Tage seiner silbernen Hochzeit für evangelisch-lutherische Zwecke, insbesondere für die Mosaierverzierung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, zu übergeben sind. Da die königliche Staatsregierung den Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach zu solcher Inanspruchnahme von Staatsbedarf den vorher autorisiert und erachtet es die königliche Staatsregierung für zulässig, die Autorität der Behörden den Eingeschienen ihrer Bedenken gegenüber zu benutzen zu Sammlungen, bei denen nach ihrem Urteil alles ganz besonders vermessen werden muß, was die Freiwilligkeit der Gieber fraglich erscheinen lassen kann?

Wann oder ob überhaupt die Regierung die Interpellation beantragt wird, ist noch nicht sicher.

Als vortragender Rat in das Kultusministerium als Nachfolger des verstorbenen Geh. Regierungsrats Dr. Meinerz ist nach dem „Westl. Merk.“ der Direktor des städtischen Realgymnasiums in Münster Prof. Dr. Jansen berufen worden.

Kolontaldirektor Dr. Stübel wird wieder einmal „amtsmüde“ gesagt. Nur noch bis zur Beendigung des Herero-Aufstandes werde er „ehrenhalber“ im Amt bleiben, dann aber ganz gewiß gehen. Auch für einen Nachfolger hat — die Presse schon gesorgt: der nationalliberale Abg. Dr. Paasche soll's werden. Unsererwegen!

Bischof Dr. Willibord Benzler von Meißen ist wegen der Familiener Friedhofangelegenheit Gegenstand unausgesetzter Heze seitens der katholikenfeindlichen Presse. Vor kurzem ging durch die Blätter die angeblich wörtliche „Abkanzelung“, die der Kaiser bei dem Zusammentreffen mit dem Bischof auf dem Bahnhof zu Meißen diesem habe zu teilen werden lassen. Die scharfen Wendungen der angeblichen kaiserlichen Ansprache mögen vielen Anhängern des Evangelischen Bundes eine wahre Herzensfreude bereitet haben. — Die „Germania“ ist jedoch von zuständiger Stelle zu der Erklärung ermächtigt, daß der Text der Rede von Anfang bis zu Ende erfunden ist. Nicht ein einziger Satz davon beruht auf Wahrheit. — Wir schenken uns darum diesen erlogenem Text.

Die bayerische Regierungshofsfrage wird durch einen Antrag der Bauernbündler im bayerischen Landtag wieder

aufgerollt. Die Antragsteller wünschen, daß der gefestigte König Otto II. für regierungsunfähig erklärt und der greise Prinzregent Luitpold zum König erhoben werde. Gewiß lassen sich für einen solchen Antrag viele gute Gründe ins Feld führen; aber der Prinzregent ist einem solchen Vorgehen ganz und gar abgeneigt, und so dürfte es beim alten bleiben.

Beim Verzettage in Potsdam ereignete sich ein sehr unliebsamer Zwischenfall. Ein anerkannt tüchtiger Berichterstatter, Herr Friedländer, wurde wegen einer Abweichung seines Berichtes von dem offiziellen Stenogramm einer Rede, die aber durchaus nicht stimmtstellend war, in der nächsten Sitzung in grober Weise angefahren und behandelt. Da der Vorstand des Verzettages, bei dem sich Friedländer beschwerte, keine Remedien eintreten ließ, vielmehr Rufe laut wurden wie: „Schmeißt die Kerle raus!“, verließen sämtliche Besichterstaatler den Verzettag, der von da ab in der Presse ohne Bericht blieb. Die Sozialdemokraten werden sich ob dieses faullosen Benehmens freuen.

Nach Deutsch-Südwästafrika sollen im Juli und August noch weitere Truppentransporte abgehen. Es sollen mindestens 1800 Mann sein. Wie Berliner Zeitungen mitteilen, wird am 10. Juli der Dampfer „Kronprinz“ 500 Mann und 600 Pferde von Hamburg aus nach Swakopmund befördern, ferner sollen am 23. Juli an Bord der Dampfer „Gertrud Wörmann“ und „Montevideo“ weitere 500 Mann und 800 Pferde nach dem deutschen Schutzgebiet gebracht werden. Außerdem sollen für den 6. und 30. August weitere Truppentransporte vorgesehen sein. Mit dem ersten Transport im Juli werden auf Wunsch des Generalleutnant von Trotha eine Signalabteilung, 2 Kompanien Eisenbahntruppen, sowie eine beträchtliche Menge Eisenbahnmaterial hinübergeschafft werden.

Das Ausbrechen der Herero nach Osten scheint, wie dem „Berl. Lokalanzeiger“ aus Okahandja 28. Juni mitgeteilt wird, jetzt tatsächlich verhindert zu sein, da Major von Estorff von Okondusu direkt durch die sogenannte Durchstraße nordwärts marschierte und ohne Kampf in Osondu und Karipuka anlangte. — Major von der Heyde besetzte Okosondusu. — Major von Glasenapp ist im Vorrücke auf Olamise. — Die Kompanie Winkler stand auf einem großen Patrouillenritt den ganzen Osten und Norben des Bezirks Gobabis bis zum Eiseb vom Feinde völlig frei.

Eine Anzahl Verwundeter und Erkrankter ist mit dem Reichspostdampfer „Kronprinz“ am vergangenen Freitag abend im Hamburg eingetroffen.

Unter den Verwundeten befinden sich Oberleutnant Herrmann, Leutnant Hindes und Sergeant Bledeholz. Herrmann erhielt bei Oktoloreo zwei Schüsse in Schulter und Hüfte, sowie auf der Eisenbahn einen Schuß in das Bein von einem wohl sinnig gewordenen Italiener. Leutnant Hindes erhielt bei Oktoloreo einen Schuß in die Schulter. Die Wunden beider Offiziere sind ziemlich gut ausgeheilt. Der Sergeant Bledeholz dagegen, welcher eine schwere Schußverletzung am rechten Arm erlitt, bedarf noch ärztlicher Behandlung; sein Verstand giebt zu Besorgnissen Anlaß. Außer diesen drei Verwundeten brachte der „Kronprinz“ sechs Erkrankte der deutschen Schutztruppe nach der Heimat zurück. Es sind dies der Hauptmann Hinkel vom See-Bataillon, zwei Unteroffiziere und drei Mann von der Matrosen-Artillerie-Abteilung. Die Erkrankungen bestehen durchweg in Darmleiden. An Bord des Dampfers befand sich auch der Sohn des Gouverneurs von Deutsch-Südwästafrika, Leutnant Leutwitz, der auf ein Jahr in die Heimat verbraucht worden ist.

Ausland.

Die französische Kultuskampfregierung hat durch den Kultusminister die Verfügung erlassen, daß Geistliche von der Prüfung zur Erlangung der Gymnasialprofessur ausgeschlossen sind. Es wird immer toller im „katholischen“ Frankreich, der „ältesten Tochter der römischen Kirche“! Das Volk läßt sich das alles bieten!

Die Besiechungsaffäre in der Karthäuser angelegenheit scheint im Sande zu verlaufen; etwas Postives ist seither nicht herausgekommen. Die Hauptzeugen verschämen sich immer wieder hinter unbefannten Gewährsmännern oder schweigen sich aus. Der Prior der Ordens, der auch geladen wurde, ist nicht erschienen und hat auch nicht die Namen jener genannt, die vom Orden Geld verlangt haben. Wir halten diese Taktik für falsch. Wenn etwas an der Sache ist, müßte der Prior jetzt reden; begleichen, wenn nichts daran ist, um der Verleumdung ein Ende zu bereiten.

Etwas Neues aus Marokko. Marokkanische Räuber plünderten, einem Madrider Telegramm aus Ceuta zufolge, bei Tetuan das Haus eines englischen Obersten und nahmen große wertvolle Beute mit. Der Überfall steht im Zusammenhang mit dem von marokkanischen Räubern allen Europäern eilfähigen Kriegs. — Der Kardinal der Anghera-Kabylen kam mit zahlreichen Gesolgen nach Ceuta, um sich als dingungslosen Anhänger Spaniens zu erklären. Er erhielt von den spanischen Behörden ein reich mit Edelsteinen besetztes Toledo-Schwert als Geschenk des Königs Alfonso.

Kirchliche Nachrichten.

Brüssel, 27. Juni. Sonnabend traf der neu ernannte Bischof von Brüssel, Dr. Paul Gras Huyn in Olmütz ein und nahm in der südostböhmischen Neisseburg Unterkunft. Gestern früh um 8 Uhr sandte man in der Metropolitankirche in Olmütz die Konsekration des Bischofs Gras Huyn durch den Fürstbischof von Olmütz Dr. Bauer unter Aufsicht des Bischofs von Königgrätz Dr. Doubrava und des Hof- und Burggräflichen Bischofs Dr. Mayer in Gegenwart des gesamten Olmützer Domkapitels und in Anwesenheit zahlreicher Andächtiger in der durch die kanonischen Satzungen vorgeschriebenen Weise statt.

Kirchliche Nachrichten und Telegramme des „Gebingsboten“.

Berlin, 28. Juni. Dem Landtage ist eine Allerhöchste Verordnung vom 21. Juni zur Schlussfassung zugegangen, betreffend die Errichtung, dem Landtag bis zum 18. Oktober zu vertragen.

Berlin, 29. Juni. Dem Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf betreffend die Instruktion einer anderweitigen Klasseinteilung für die Genehmigung von Wohnungsgeldzuschüssen an die unmittelbaren Staatsbeamten zugegangen.

Berlin, 29. Juni. Generalleutnant von Trotha telegraphiert aus Okahandja vom 27. Juni: Von Major von Estorff wurde Osondu-Karipuka (Oswapule), am Omujamba, und von Major von der Heyde Osondu ohne Kampf erreicht und zwischen allen drei Abteilungen die Funkenverbindung hergestellt. Zu Major von Glasenapp, der im Voimareid auf Djiru ist, geht morgen die neunte Kompanie und der Rest zur Maschinengewehrabteilung Djiru ab. Auf einem Patrouillenritt von Epukiro erreichte Oberleutnant von Winkler Osondu auf halbem Wege zwischen Oktoloreo und Osondu, wo angehalten und er der Kolonne von Heyde zugeteilt wurde. Bom Feinde ist der West-, Nord- und Südstrahl Gobabis bis zum Eisebahn vollkommen frei. Epukiro, Gobabis und Niesfontein sind diesseits noch besetzt.

Berlin, 29. Juni. Das Hauptquartier telegraphiert aus Okahandja: Leutnant Haas, früher im 2. Niedersächsischen Infanterieregiment Nr. 47, ist durch einen Unglücksfall am 18. Juni in Duisburg gestorben. Der Reiter Wunderlich vom Transport Pader ist am 26. Juni an Typhus gestorben.

Niel, 29. Juni. Die Kriegsschiffe illuminierten am Abend wiederum. König Eduard verließ um 11 Uhr 20 Min. die „Hohenzollern“ und begab sich durch die Spalter bildenden Boote, welche durch Fackeln erleuchtet waren, auf seine Yacht; das deutsche Geschwader bewies Salut.

Niel, 30. Juni. König Eduard hat heute kurz nach 6½ Uhr seine Rückreise angetreten. Er wurde von einem Torpedoboottörer begleitet. Die übrigen Schiffe des englischen Geschwaders waren in der Nacht in den Hafen eingelaufen. Die „Nieler Zeitung“ meldet: König Eduard empfing gestern den Oberbürgermeister von Niel, dem er seinen Dank und seine hohe Bestreitung ausprach für den seiner Marine bereiteten herzlichen Empfang und die damit verbundene Erinnerungsgabe. Er überreichte dem Bürgermeister den Viktororden und ließ ihm durch seinen Privatsekretär 100 Pfund Sterling für die Armen der Stadt übergeben.

Graz, 30. Juni. Der deutsche Journalist und Schriftsteller lag gestern an den Deutschen Kaiser und den Kaiser von Österreich-Duburgungsgramms. Zum zweiten Vorsitzenden wurde der Chefredakteur der „Breslauer Zeitung“, Oehlk, und unter den Schriftstellern Redakteur Sittenfeld-Breslau gewählt.

Petersburg, 29. Juni. Auf der Baltischen Schiffswerft erfolgte heute auf dem Torpedoboot „Delphine“ während eines Versuches eine Explosion, infolge deren das Schiff sank. Drei Offiziere und 23 Matrosen sind ertrunken; 2 Offiziere und 10 Matrosen wurden gerettet.

Moskau, 30. Juni. Gestern wütete hier und in der Umgegend ein heftiger Orkan mit starkem Hagelschlag. Fabriksteine wurden in großer Zahl umgeworfen, im Bau begriffene Häuser zerstört und einige Kirchenglocken herabgeworfen. 85 Personen wurden als verlegt in die Krankenhäuser eingeliefert. In Moskau wurden 3 Personen getötet, in den umliegenden Dörfern 150.

New York, 29. Juni. Gegen die Direktoren der Knickerbocker Dampf-Flachtfabrikgesellschaft, den Kapitänen und die Offiziere des „General Slocum“ — im 2. gegen 11 Personen — ist wegen der Brandkatastrophe Anklage wegen Todtchlags erhoben worden.

Shanghai, 30. Juni. Reuter meldet, die Tibetianer hätten während der Verhandlungen um Waffenstillstand.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

22. Sitzung vom 28. Juni.

Das Herrenhaus hat heute die beiden ersten wasserwirtschaftlichen Vorlagen ohne größere Debate angenommen und zwar durchweg in der Fassung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag statt.

Abgeordnetenhaus.

99. Sitzung vom 28. Juni.

Das Abgeordnetenhaus legte heute die zweite Fassung des Unstädtegesetzes fort. Die konservativ-liberalen Mehrheit benahm sich in der Sitzung sehr wenig rücksichtsvoll; sie führte solche laute Gespräche, daß die politischen Abgeordneten in ihren Reden gar nicht verstanden werden konnten. Der Centrumsbundesabgeordnete Dr. Bachem hielt ihnen dieses Benehmen sehr ernstlich vor, so daß es ein wenig ruhiger wurde. Eine geordnete Diskussion ließ die Mehrheit nicht mehr auskommen; es wurde sofort nach den ersten Rednern Schlüß gemacht. Das ist das de quinis Mittel, Gesetze zu machen! Der entscheidende Artikel 13 b wurde mit 207 gegen 165 Stimmen (Centrum, Volks, Freisinn) angenommen; der konservative Abgeordnete von Odenburg erhielt sich der Abstimmung. Die polnische Fraktion hatte eine Reihe von Milberungsanträgen gestellt, die von den Abgeordneten von Odenburg und Starhüttl begründet wurden; das Centrum stimmte sie für dieselben. Der Abg. Dr. Heißig (Cir.) trat gleichfalls wiederholts für Milberungen ein; jedoch war alles vergebens! Das Gesetz enthält recht viele Härten; so wurde abgelehnt, daß ein Vater sein Landgut an seine Söhne verteilen darf und diese dann Wohnungen auf ihren Gütern herstellen dürfen, ohne daß die Genehmigung erteilt wird. Jede Ansiedlung muß einen sahbaren Weg erhalten. Warum? Damit man mit der Feuerwehr hinfahren kann! So meint der konservative Abg. von Rietzsch! Man sieht, auf welch schwachen Füßen das gesamte Gesetz, das heute durchberaten worden ist, steht. Aber solche Gesetze müssen sich einstens ähnen!

Provinzialschule und Notaries.

Sachbuch der mit Stern oder anderen Ordnungszeichen besetzten Titel ist aus dem Gesamtangebot gestrichen.

* Erinnerungstage. Vor 45 Jahren empfingen 55 Alumnen des Breslauer Priesterseminars und zwar 51, des Breslauer und Prager Diözesen angehörig, in Breslau, und 4, welche der Erzbischöfe Olmütz angehörten, in Olmütz die hl. Priesterweihe. Von diesen 65 Herren sind noch 14 am Leben. An diese war eine Einladung erangen, sie am 22. Juni in Niesse zwecks gemeinsamer Feier des Erinnerungstages einzufinden zu wollen. Der Einladung hatten folgende Herren Folge geleistet: Banner, Ehrendomber, Flinsdorff, Kommissar, Gräßlicher Rat, Pfarre in Walzen; Tiebig, Erbpriester und Pfarre in N. Hermendorf; Priesnitz, Erbpriester a. D., Pfarre in Riemerschmid; Grolms, Pfarre, Höglzhain, Grasshoff, Glatz; Scholz, Konstistorialrat, Pfarre in Gräfenort; Straube, Olmütz in Neumond, Kr. Habelschwerdt; Recke, Pfarre in Bladen, Kr. Leobschütz. Nach der hl. Messe, welche Herr Kanonikus Banner in der Pfarrkirche zelebrierte, bestichtigten die Herren die Stadt und landen sich hernach zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen zusammen, an dem auch Herr Pfarre Scholz aus Olmützau, der 1860 ordiniert ist, teilnahm.

* Ihre Primizien feierten am 25. Juni der Herr Neopresbytler Bruno Völkel und am 27. Juni der Herr Neopresbytler Bruno Bleischmitz. * Der Provinzialschulhauß, welcher am 28. und 29. Juni in Breslau lagte, befasste sich u. a. mit den Flußunterhaltungsbeiträgen. Die Anlieger der Gläser Neisse (und des Quell) sind auf Grund ihrer Einsprüche wegen Überförderung mit ihren Flußunterhaltungsbeiträgen, sowie mit ihren Belägen für den Sicherheitsfonds herabgesetzt und dementsprechend sind die Unterhaltspläne der beiden Hochwasserfälle für 1904 umgearbeitet und nach Abholzung der Flußaufschüsse und Interessentenvertretungen unter möglichster Berücksichtigung ihrer Wünsche anderweitig festgelegt worden. Der Provinzialausschuß erklärte sich damit vorbehaltlich der Zustimmung des Oberpräsidenten einverstanden. — Nach einer genauen Besichtigung der Reinerzer Weißitz erklären man sich damit einverstanden, von einem eigentlichen Ausbau deshalb abzusehen und nur die Mündungsstrecke, soweit sie in das Überschwemmungsgebiet der Gläser Neisse fällt, auszubauen.

* Das Korpsmanöver des V. Armeekorps soll, wie die „Sch. Btg.“ erläutert, vom 16.—17. September in der Gegend von Wirsitz stattfinden. Auch das Brigademanöver der 20. Infanteriebrigade und das Divisionsmanöver der 10. Division soll sich bei Wirsitz abspielen.

* Das neueste Verzeichnis der tarifstreuen Buchdruckersfirmen, das soeben erschienen ist, läßt die Fortschritte der Tarifgemeinschaft im Buchdruck gewerbe deutlich hervortreten. Insgeamt sind nunmehr 455 Firmen in 1882 Städten mit rund 41 500 Gehilfen für die Tarifgemeinschaft gewonnen worden. Erinnert man sich, daß im Jahre 1897 nur 1631 tarifstreue Firmen mit 18 840 Gehilfen in 469 Städten vorhanden waren, so spricht in die Augen, welche Erroberungen der Gedanke der Tarifgemeinschaft seitdem gemacht hat. Leider läßt aber die Tarifgemeinschaft bei Festsetzung der Preise für Druckarbeiten sehr viel zu wünschen übrig.

* Aus den schlesischen Wäldern. Reinerz. Die am 25. Juni ausgegebene Fremdenliste Nr. 28 weist bereits 1280 Kurgäste und 1404 Erholungsgäste und Durchreisende auf.

Aus der Grafschaft Glatz.

* Aus den Grafschafts Kreisblättern. Gläser Kreisblatt Nr. 50: Einreichung des Vierteljahrs-Zeitungsbüros. Landgemeinde-

Beamte. Namen der Holzbesitzer, welche bei dem Gläser Holzmarkte Goldprämien erhalten haben. Erkennungsnummer für Holz-Zweckzähler. Die Aufstellung der Urkisten der zu Schäden und Beschwerden geeigneten Personen für 1905 betreffend. Bereitung der Kreise auf die landwirtschaftlichen Winterschulen. Tafel zur Ertragung der Überarbeit in den Werkstätten der Kleider- und Weberei- und Konfektion. Bekanntmachungen anderer Behörden.

Glatz, 30. Juni.

± Abschluß der Stadthauptklasse für das Schuljahr 1902. Einnahme: 14449489 M., Ausgabe: 13406127 M., also Verlust: 10495162 M. Dieser besteht in der Hauptstube aus Darlehenstreichen zum Anlaß von Gelände für die Durchführung der Flutschne, sowie aus einem Teile des Tabernakelaufwandes. Zahl der Käse eingetragen: 10492. Wichtigste Endergebnisse: Gemeindesteuer 19220481 M., Umlaufsteuer 440550 M., Hundesteuer 180600 M., Brüderfeuer 174500 M., Nebenkosten der Wasserwerksfamilie 517235 M., der Galantralikasse 1858785 M., der Postkasse 1199161 M., Brüderfeuer 4206245 M., die evang. Schule 11557 M., die Käse der Fortbildungsschule 202745 M., von der Stadt übergeben 3803490 M., — pl. Musikverein. Sonntag, den 17. Juli, wird der Musikverein einen kleinen Aufzug unternehmen. Das Ziel des Aufzuges soll Gräfenort sein. Im Gasthof „Zum Sauerbrunnen“ wird Ross gehalten, wobei die Besichtigung des Holzmarktes vorgenommen wird. Von hier aus begibt sich die Musikkapelle nach der Antoniuskapelle, über den „Hülfstein“ nach Nieder-Rengersdorf zu Schönberg (Schloß Schöppen), woselbst bis 10 Uhr abends Landauftakt stattfindet. Nach diesem erfolgt von Haltestelle Nieder-Rengersdorf die Heimfahrt. Nach dieser Fahrt von Glatz erfolgt mittags 1 Uhr mit Sonntagsabfahrt nach Gräfenort.

* Sommertheater. Freitag, den 1. Juli: „Der Glockenguss zu Breslau“, oder: „Armensünderglocke auf dem St. Magdalenenberg“, Schauspiel in 5 Akten nach wahres Gegebenheit. Sonntag, den 3. Juli: „Die Annales“, oder: „Fürst Leopold zu Döslau und die Apothekerin“, historisches Lustspiel in 5 Akten von Hirsch.

B. Oberschwedeldorf. Zum 1. Juli wird der Breslauer August Neugradauer von hier nach Gräfenort versetzt. Sein Weggang wird, da er sehr belastet ist, allezeit bedauert.

B. Wallisnitz, 29. Juni. Am vergangenen Montag verunglückte der hiesige Postwächter und Stellenbesitzer J. Heikel. Der selbe war mit seinen Kühen in den Wald nach Holz gefahren. Auf der Rückfahrt ging es einen Hohlweg bergab, wobei Heikel beim Führen der Kühe fiel. Die Kühe und der mit Buchenholz beladene Wagen gingen über ihn hinweg. Seine Frau, die sich in seiner Begleitung befand, mußte den Hirschen liegen lassen. Heikel hat den linken Arm gebrochen und liegt über heftige Brustschmerzen. — Von Sonnabend bis Sonntag erholte sich die von ihrem Mann getrennt lebende Haushälterin Schnitterin-Wagners, geb. Stenzl, aus dem Boden ihres Hauses; dieselbe soll noch für einige hundert Mark Kosten in ihrer Kolonie Wallisnitz befindlichen Wohnung haben. Was das Motiv zu der Tat gewesen sein mag, ist noch nicht festgestellt.

T. Reinerz, 27. Juni. Herr Polizei-Präsident Dr. Bienert aus Breslau ist heute mittag 1½ Uhr zu einem längeren Aufenthalt voraussichtlich bis Ende dieser Woche hierher eingetroffen und hat im Parkhotel Li die Wohnung genommen.

* Reinerz, 28. Juni. In der am Montag stattgefundenen Stadtvorordnetenversammlung waren vom Magistrat erichteten die Herren Bürgermeister Dengler und Stammann Böche, vom Stadtvorordnetenkollegium nahmen 11 Herren teil. Die Tagordnung hatte als einzigen Punkt nochmals die Angelegenheit bei einer Plakette für das hier zu erbauende Amtsgerichtsgebäude nebst damit verbundener Kosten in Höhe eines neuen Gefängnisses und eines Wohnhauses. Nach eingehendster Debatte ergab sich der Beschluß, außer den beiden Grundstücken in der Baderstraße — Parochial- und Katholische Häuser — noch einen Bauplatz auf der ehemaligen Springer-Wirtschaft (sicht ebenfalls in südländlichem Besitz) dem Justizamt zum Kauf anzubieten und den Preis event. zu den Selbstkosten zu berechnen. Das zu Grundstück ist die Wiese vor dem Krankenhaus. — Am Sonnabend veranstaltete die Schützenbruderschaft ein Bratwurstfest. Die besten Tresser machten die Herren Babelonierle C. Häßler mit 25 Ringen, Städtefreiheit mit 34 Ringen und Kaufmann Henzel mit 33 Ringen. Es wurden über 160 Lagen geschossen und konnte nur bis 29. Jänner honoriert werden. — Am Sonnabend nachmittag begann Herr Kreisarzt Dr. Nebel aus Glatz im Elzgangsaal des Rathauses hier einen Kursus für Lehrer und Lehrerinnen zur Ausbildung in der freiwilligen Kriegsrankenpflege und zur ersten Hilfeleistung bei plötzlichen Erkrankungen bzw. Unfälle. Sogen. 20 Kriegslehrerinnen haben sich hierzu gemeldet und sollen die weiteren Unterrichtsstunden im Laufe des Sommers Mittwoch nach Sonnabend gehalten werden.

* Reinerz, 29. Juni. Heute, als am Montag stattgefundenen

Stadtvorordnetenversammlung waren vom Magistrat erichteten die Herren Bürgermeister Dengler und Stammann Böche, vom Stadtvorordnetenkollegium nahmen 11 Herren teil. Die Tagordnung hatte als einzigen Punkt nochmals die Angelegenheit bei einer Plakette für das hier zu erbauende Amtsgerichts

Bellung des siebenjährigen Krieges in dem Befraum von 1763 bis 69 im Hofloftie errichtet worden. Die meisten Gemächer sind noch in demselben Zustande erhalten wie zur Zeit Friedrichs des Großen. In früheren Zeiten war das Schloss nur für den Sommeraufenthalt eingerichtet, da ihm eine Heizanlage fehlte. Jetzt ist im Souterrain eine Centralheizung angelegt worden. Allerdings steht man in den Gemächern keine Heizkörper. In Nischen des Mauerwerks sind mit Figuren im Hofloftie durchbochene Stahlplatten angebracht, durch deren Öffnungen die warme Luft herausströmt und den Aufenthalt im Schloss auch zur Winterszeit recht angenehm macht. Das Schloss besitzt eine Frontlänge von 114 m, im Innern enthält es gegen 200 bewohnbare Räume. Außerdem eine größere Anzahl Säle und ein Theater, welches 600 Personen aufnehmen kann. Die kaiserliche Familie hält sich in diesem Schloss mit Vorliebe auf wegen der großen, herrlichen Parkanlagen mit den geräumigen Spielplätzen, welche von den jüngsten kaiserlichen Kindern sehr gern benutzt werden. Das Wissenswerte über die Vorstellung selbst ist seinerzeit schon ausführlich berichtet worden. Während des Gesprächs mit unserem Herrn Großdechanten erfuhr ich, daß dieser eingehend über die Zahl der Katholiken, die Zahl der Protestanten und die Gestirnung der Bevölkerung in unsern schönen Grafschaften verhandelt sie seiner landesfürstlichen Fürsorge. Von der immensen Gedächtnisskraft des Herrschers zeugt, daß er, als der Herr Großdechant auf Besuch in ihm mittelte, er habe beim 22. Infanterie-Regiment den Feldzug 1866 mitgemacht, sich sofort erinnerte, daß dieses Regiment so bedeutend unter der Cholera zu leiden gehabt hat. In der gemeinsamen Tafel nach der Vorstellung bei Ihrer Majestät der Kaiser nahm der Herr Großdechant den 4. Platz zur Rechten des Kaisers ein. Interessant waren die Mitteilungen des Herrn Großdechante über die jüngsten kaiserlichen Kinder, den Prinzen Joachim Franz Dumbert und die Prinzessin Victoria Luisa. Ungezwungen begnügten sie die Gäste und schmiegten sich dann lieblich an ihre kaiserliche Mutter an. Der Herr Großdechant hat hier selbst Gelegenheit, sich von der Unholzbarkeit des Gerichtes zu überzeugen, welches in weiter Kreisen des Volkes verbreitet ist und befagt, daß Prinzessin Victoria Luisa taubstumm sei. Nach Eich wurde im Grotten- oder Muschelalae anzuolose Unterhaltung gepflegt, während der Reichs- und Sr. Majestät Vortrag hielt. Dies batte der Herr Großdechant auch Gelegenheit, die Bekanntheit des durch seine bedeutende Körpergrösse imponierenden Generals von Bülow zu machen. Den Sonntag begabt der Vo trugende zu einer Besichtigung der hervorragendsten Sehenswürdigkeiten Berlins, von denen er der Konferenz einzelne, besonders das Mausoleum in Charlottenburg, recht anschaulich beschrieb. Am Abend dieses Tages erfolgte noch ein Besuch bei Sr. Excellenz dem Herrn Kultusminister. Für die überaus interessanten und lehrreichen Mitteilungen sprach Herr Hauptlehrer Mons. hier dem Herrn Großdechanten den Dank der Konferenz aus. Für die nächste Konferenz übernahm den Vortrag Herr Lehrer Schindler-Neumeister. Mit einem Kaiserhoch wurde die Konferenz gegen 11½ Uhr geschlossen.

28 Kunzendorf bei Landeck, 29. Juni. Vom 1. Juli d. J. ab sind die Schalterdienststunden bei der hiesigen Postagentur wie folgt abändert worden: Vormittags von 8—10 Uhr, nachmittags von 12½—2 Uhr und 4—6 Uhr.

Kenrode, 29. Juni.

— Eine Visitation der evangelischen Kirche und Schule hielt der Reg. Superintendent Pöhlner in der Zeit von vorigem Sonnabend bis gestrigen Dienstag hier ab. Aus diesem Anlaß veranstaltete der evangelische Männer- und Junglingsverein am Sonntag im Vereinszimmer der „Taverne“ einen Familienabend, der sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte. Mit dem Männerchor „Gott erfüll dich“ wurde die Freier eröffnet, worauf Herr Pastor Herdtmann den Superintendenten mit herzlichen Wörtern begrüßte. Rettet Herr Elias lang hierauf die Worte aus dem „Elias“: „Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele.“ Pastor Herdtmann gab alsdann einen interessanten Alpenüberblick und sandt mit seinen Ausführungen dankbare Zuhörer. Superintendent Pöhlner sprach zum Schluss seines Antritts für die gut verlaufene Feier, die mit einem allgemeinen Liede endete, aus.

— Der Götzlavverein hält am 13. Juli sein Ortsfest ab. Nachmittag 4 Uhr werden die Verhandlungen im Saale des „Weissen Adlers“ eröffnet, woran sich um 6 Uhr eine gemeinsame Tafel schließt.

— Der Götzlavverein, Ortsgruppe Neukrode hält am Sonntag nachmittag 4 Uhr im „Weissen Adler“ eine Versammlung ab, die ziemlich gut besucht war. Generalsekretär Dr. Mintrop-Risse hatte er einen Vortrag zugesagt, war aber ohne jedwede Abmeldung fern geblieben. Wenn ein hiesiger Reporter also von einem Vortrage des genannten Herrn, wie von dem ungetilten Beifall schreibt, den sich Dr. Mintrop erungen hat, so ist dies zum mindesten eine arge Selbstäuschung. Herr Lehrer Barth hält einen Vortrag über die an den Pfingstfeiertagen in Breslau abgehaltene Provinzialversammlung des Schlesischen Bauernvereins. Weitere geschäftliche Mitteilungen füllten den übrigen Teil der Versammlung aus.

— Der Vorstand der freiwilligen Feuerwehr hält am Montag eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, das Programm für das Verbandsfest dahin abzustimmen, daß um 11 Uhr der Einmarsch sämtlicher Vereine nach der Stadt erfolgt. Das Zug bewegt sich dann bald nach dem Uebungsort, woselbst Schulbildung und Feuerwehrübung und im Anschluß hieran sofort die Hauptübung stattfindet. Um 1 Uhr findet gemeinsame Tafel im „Rathaus“ statt.

— Die Vorbereitungen für die Tierschau und landwirtschaftliche Ausstellung sind nunmehr beendet. Wir können sagen, daß die Herren vom Festkomitee eine außerordentlich rege Aktion entfaltet haben, damit diese Veranstaltung auch programmatisch und ohne jede Sichtung verlaufen kann. Auf dem Festplatz, der gegen die sogenannte „Zumbilliet“-Fabrik ausichtslos abgeschlossen ist, sind eine Reihe zweckmässiger Arrangements getroffen worden. Noch in leichter Stunde haben sich noch einige weitere Firmen von landwirtschaftlichen Maschinenausstellungen zur Ausstellung entschlossen und so leben wir schon heut eine große Anzahl von Maschinen etc. auf diesen Blöcke ausgestellt.

— Ludwigsdorf, 29. Juni. Vorm. heute feierte der Neopresbyterianer Pfarrer Riedel von hier sein erstes heil. Mesopster. Er wurde vom Pfarrhof abgeholt und unter feierlichen Bedeckungen, umgeben von mehreren Geistlichen sowie weisselbeideledernden Mädchen, von denen eine die Myrienkron trug und ein Gedicht dossalierter, die erste am Ausgang der Prozession überreichten, zur geschmückten Gnadenkirche geleitete. Von ohnweit standen die Herren Kaplan Simon von hier und Neopresbyterianer P. Triban aus Gellenau; als Presbyter assistent fungierte Herr Oberkaplan Zimmer, der auch die Predigt hielt. Begleitet wurde der junge Neopresbyterianer noch von den hochw. Herren P. Notar Pfarrer Urban-Wülzburg und Pfarrer emer. Sabalka aus Prag, der sich zur Zeit auswärts hier aufhält. In feierlicher Weise wurde der Pfarrtag zurück auf den Pfarrhof geleitet. Vom Chor gelangten u. a. zur Aufführung: Misse von Götz, 8-tümiges 2-töniges Offertorium. In omnem terram von Wit, Lebeum, 6-tümiges 3-töniges Offertorium. Wir rufen dem neu geweihten Pfarrer „Viel Glück und Segen“ zu.

— Kunzendorf, 28. Juni. Am Sonntag hielt der „Imkerverein im Eulengebirge“ im „Schlößel“ eine Sitzung ab. Der Vorstand, Haupitlehrer Elias-Hausdorf, hält noch Begrüßung der Mitglieder einen Vortrag: Erziehung der Böller vor der Hauptwache. Zur Verteilung gelangten Gauverbands-Glocke und der „Allgemeine Anzeiger für Bienenzüchter.“ Vom Verein bezogen werden gemeinsam 1000 Stück Honiggläser und Phazelia tanacetifolia. Der Samen wird an Mitglieder für 30 Pf. pro Pfund abgegeben. Darauf wurde der Lebensweise des Bienenzüchters eine prächtige Stöcke, die ihnen praktisch und außen prunkvoll ausgestattet sind, wie auch die verschiedenen Geräte zum erfolgreichen Betriebe der Bienenzucht. Die Sitzung wird allen Teilnehmern eine leidliche Erinnerung bleiben.

— Ludwigsdorf, 28. Juni. Dem Haupitlehrer Fritsch, welcher am heutigen Tage von Eule nach Kohlendorf verzogt, wurde am Sonnabend von der Schulgemeinde Eule eine hübsche Abschiedsfeier veranstaltet. Nachdem die Faltenberger Kapelle dem Schuldenden vor seiner Wohnung ein Sündchen gebracht, wurde er mit seiner Familie unter Marschläden ins Dintersche Gasthaus geleitet. Hier war bald

ähnliches Treiben. Im Namen der Gemeinde und der zahlreich anwesenden Haushälter dankte Haushälter Hübner in den Herzen kommenden Wörtern dem Lehrer für all die Liebe, welche er in 18-jährigem Wirken hier erwiesen, für all den Segen, den er in treuer Arbeit hier vertrieben hat. Viele Wünsche begleiteten Herrn Fritsch in seinen neuen Wirkungskreis. Am andern Tage wurde ihm noch ein prächtiges Bouquet überreicht. — Der Appell des hiesigen Militärvoreins findet nicht nächsten Sonntag, sondern erst den 17. Juli im Vereinslokal statt; auf der Tagessordnung stehen ein Vortrag und Beprüfung eines Sommerausfluges.

— Hausdorf, 28. Juni. Am 1. Juli verläßt Herr Lehrer Richard Agmann das Dorf, wo er seit 8 Jahren als Lehrer erfolgreich wirkte, um als Lehrer in Magdeburg seines Amtes zu walten. Er hat sich in diesen Jahren die Liebe der Kinder und die Achtung der Eltern erworben. Als Schriftführer des kath. Männervereins war er besonders tätig in der Bewilligung und Vergrößerung der Bibliothek, die einen großen Wert erlangt hat. Viele Wünsche für sein und der Seinen Wohl folgen ihm an den neuen, selbst gewählten Wirkungs-ort. — Am gleichen Tage verläßt auch Herr Lehrer Joseph Gelse die hiesige Oberorschule, da er als 2. Lehrer an die kath. Schule in Nieder-Langelsersdorf berufen und bestätigt worden ist.

Aus dem Kreis.

— Marth, 28. Juni. Die Knaben der kathol. Stadtschule zu Marth machten gestern unter Leitung der Herren Chorleiter Beinlich und Rektor Adametz einen Schülerausflug nach Marth. Die junge Schar zog zu den Kahletsberg von Riegersdorf kommend, vormittags gegen 11 Uhr mit Gelang in unsere Stadt ein. Nach Besuch der Kirche und einzelner Vergnügungen der Umgebung wurde mit dem Abendzug die Rückreise angestrebt. — Aus dem Verwaltungsbereiche der Stadt Marth für das Statistikjahr 1903/04 ist folgendes zu entnehmen: Der Fremdenverkehr war infolge der ungünstigen Witterung geringer als sonst, was von den Gewerbetreibenden, die zum großen Teil nur auf den Fremdenverkehr angewiesen sind, unangenehm empfunden wurde. Die Anzahl der Wallfahrer ist infolge der eisigen Tätigkeit der Redemptoristen auf der Höhe geblieben. Sie betrug wie im Vorjahr etwa 60000. Die Prozessionen aus dem Auslande (Böhmen u. w.) nehmen an Größe der Personenzahl von Jahr zu Jahr ab, eine Folge des Nationalitätenhaabes in Österreich. Dagegen ist ein Steigen der Einzelwallfahrer zu beobachten. Die Niederauslassung der Redemptoristenpatrone bestand wie früher aus 4 Paaren und 4 Laternenbildern, welche lärmlich die deutsche Staatsangehörigkeit besingen. Die Liturgie des Klosters liegt in den talräumigen Händen des Paters-Rektors Franz Xaverius Franz. Die Zahl der Sommerfrischler, welche alljährlich unter so idyllisch gelegenes Säckchen besuchen, hält trotz der Ungunst der Witterung wiederum eine Zunahme zu verzeichnen. Sie betrug wie 500 Personen. Auch die angrenzenden Dörfer Giersdorf und Johnsdorf waren von eisgebliebenen Gewerbetreibenden gleichzeitig besucht. Das kleine Bachtal der Sommerfrischler ist mit Freuden zu begrüßen, da die selben für die hiesigen Gewerbetreibenden eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle bilden. Die hiesige Ortsgruppe des G. B. war auch in diesem Jahre bemüht, den Fremdenverkehr am Oste zu heben. Es wäre sehr erwünscht, daß dieser Verein namentlich von Gastwirten und sonstigen Gewerbetreibenden, welche den Hauptruhern auf der Tätigkeit des Brixius haben, mehr unterstützen würde. Die Firma Robert Welzel (Inhaber Arnold Welzel), welche sich in Stadt und Umgegend eines guten Rufes erfreut, feierte am 12. Februar 1903 das 100-jährige Geschäftsjubiläum. Dem Inhaber des Geschäfts wurden aus diesem Anlaß eine besondere Deputation die Glückwünsche der städtischen Behörden überbracht. Im Juli wurde die Stadt von Hochwasser heimgesucht, wobei einige Häuser nicht unbedeutende Schaden hatten. Die Stadtgemeinde selbst hatte an Meier u. S. W. nennenswerten Schaden. Im ganzen wurde der Schaden auf 1000 bis 1200 Mark geschätzt. Unterstützungen an die Überhauptgemeinden wurden nicht gewährt, dagegen für die Überhauptgemeinden des Kreises Frankenstein durch Haushalte 122 M. gesammelt. Die Bevölkerungsanzahl betrug seit der letzten Volkszählung 61. Die Protestantischen Säkularisten 111. Gleiches ist in den Bereich: wegen Viehstalls bestanden wie früher aus 4 Paaren und 4 Laternenbildern, welche lärmlich die deutsche Staatsangehörigkeit besingen. Die Liturgie des Klosters liegt in den talräumigen Händen des Paters-Rektors Franz Xaverius Franz. Die Zahl der Sommerfrischler, welche alljährlich unter so idyllisch gelegenes Säckchen besuchen, hält trotz der Ungunst der Witterung wiederum eine Zunahme zu verzeichnen. Sie betrug wie 500 Personen. Auch die angrenzenden Dörfer Giersdorf und Johnsdorf waren von eisgebliebenen Gewerbetreibenden gleichzeitig besucht. Das kleine Bachtal der Sommerfrischler ist mit Freuden zu begrüßen, da die selben für die hiesigen Gewerbetreibenden eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle bilden. Die hiesige Ortsgruppe des G. B. war auch in diesem Jahre bemüht, den Fremdenverkehr am Oste zu heben. Es wäre sehr erwünscht, daß dieser Verein namentlich von Gastwirten und sonstigen Gewerbetreibenden, welche den Hauptruhern auf der Tätigkeit des Brixius haben, mehr unterstützen würde. Die Firma Robert Welzel (Inhaber Arnold Welzel), welche sich in Stadt und Umgegend eines guten Rufes erfreut, feierte am 12. Februar 1903 das 100-jährige Geschäftsjubiläum. Dem Inhaber des Geschäfts wurden aus diesem Anlaß eine besondere Deputation die Glückwünsche der städtischen Behörden überbracht. Im Juli wurde die Stadt von Hochwasser heimgesucht, wobei einige Häuser nicht unbedeutende Schaden hatten. Die Stadtgemeinde selbst hatte an Meier u. S. W. nennenswerten Schaden. Im ganzen wurde der Schaden auf 1000 bis 1200 Mark geschätzt. Unterstützungen an die Überhauptgemeinden wurden nicht gewährt, dagegen für die Überhauptgemeinden des Kreises Frankenstein durch Haushalte 122 M. gesammelt. Die Bevölkerungsanzahl betrug seit der letzten Volkszählung 61. Die Protestantischen Säkularisten 111. Gleiches ist in den Bereich: wegen Viehstalls bestanden wie früher aus 4 Paaren und 4 Laternenbildern, welche lärmlich die deutsche Staatsangehörigkeit besingen. Die Liturgie des Klosters liegt in den talräumigen Händen des Paters-Rektors Franz Xaverius Franz. Die Zahl der Sommerfrischler, welche alljährlich unter so idyllisch gelegenes Säckchen besuchen, hält trotz der Ungunst der Witterung wiederum eine Zunahme zu verzeichnen. Sie betrug wie 500 Personen. Auch die angrenzenden Dörfer Giersdorf und Johnsdorf waren von eisgebliebenen Gewerbetreibenden gleichzeitig besucht. Das kleine Bachtal der Sommerfrischler ist mit Freuden zu begrüßen, da die selben für die hiesigen Gewerbetreibenden eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle bilden. Die hiesige Ortsgruppe des G. B. war auch in diesem Jahre bemüht, den Fremdenverkehr am Oste zu heben. Es wäre sehr erwünscht, daß dieser Verein namentlich von Gastwirten und sonstigen Gewerbetreibenden, welche den Hauptruhern auf der Tätigkeit des Brixius haben, mehr unterstützen würde. Die Firma Robert Welzel (Inhaber Arnold Welzel), welche sich in Stadt und Umgegend eines guten Rufes erfreut, feierte am 12. Februar 1903 das 100-jährige Geschäftsjubiläum. Dem Inhaber des Geschäfts wurden aus diesem Anlaß eine besondere Deputation die Glückwünsche der städtischen Behörden überbracht. Im Juli wurde die Stadt von Hochwasser heimgesucht, wobei einige Häuser nicht unbedeutende Schaden hatten. Die Stadtgemeinde selbst hatte an Meier u. S. W. nennenswerten Schaden. Im ganzen wurde der Schaden auf 1000 bis 1200 Mark geschätzt. Unterstützungen an die Überhauptgemeinden wurden nicht gewährt, dagegen für die Überhauptgemeinden des Kreises Frankenstein durch Haushalte 122 M. gesammelt. Die Bevölkerungsanzahl betrug seit der letzten Volkszählung 61. Die Protestantischen Säkularisten 111. Gleiches ist in den Bereich: wegen Viehstalls bestanden wie früher aus 4 Paaren und 4 Laternenbildern, welche lärmlich die deutsche Staatsangehörigkeit besingen. Die Liturgie des Klosters liegt in den talräumigen Händen des Paters-Rektors Franz Xaverius Franz. Die Zahl der Sommerfrischler, welche alljährlich unter so idyllisch gelegenes Säckchen besuchen, hält trotz der Ungunst der Witterung wiederum eine Zunahme zu verzeichnen. Sie betrug wie 500 Personen. Auch die angrenzenden Dörfer Giersdorf und Johnsdorf waren von eisgebliebenen Gewerbetreibenden gleichzeitig besucht. Das kleine Bachtal der Sommerfrischler ist mit Freuden zu begrüßen, da die selben für die hiesigen Gewerbetreibenden eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle bilden. Die hiesige Ortsgruppe des G. B. war auch in diesem Jahre bemüht, den Fremdenverkehr am Oste zu heben. Es wäre sehr erwünscht, daß dieser Verein namentlich von Gastwirten und sonstigen Gewerbetreibenden, welche den Hauptruhern auf der Tätigkeit des Brixius haben, mehr unterstützen würde. Die Firma Robert Welzel (Inhaber Arnold Welzel), welche sich in Stadt und Umgegend eines guten Rufes erfreut, feierte am 12. Februar 1903 das 100-jährige Geschäftsjubiläum. Dem Inhaber des Geschäfts wurden aus diesem Anlaß eine besondere Deputation die Glückwünsche der städtischen Behörden überbracht. Im Juli wurde die Stadt von Hochwasser heimgesucht, wobei einige Häuser nicht unbedeutende Schaden hatten. Die Stadtgemeinde selbst hatte an Meier u. S. W. nennenswerten Schaden. Im ganzen wurde der Schaden auf 1000 bis 1200 Mark geschätzt. Unterstützungen an die Überhauptgemeinden wurden nicht gewährt, dagegen für die Überhauptgemeinden des Kreises Frankenstein durch Haushalte 122 M. gesammelt. Die Bevölkerungsanzahl betrug seit der letzten Volkszählung 61. Die Protestantischen Säkularisten 111. Gleiches ist in den Bereich: wegen Viehstalls bestanden wie früher aus 4 Paaren und 4 Laternenbildern, welche lärmlich die deutsche Staatsangehörigkeit besingen. Die Liturgie des Klosters liegt in den talräumigen Händen des Paters-Rektors Franz Xaverius Franz. Die Zahl der Sommerfrischler, welche alljährlich unter so idyllisch gelegenes Säckchen besuchen, hält trotz der Ungunst der Witterung wiederum eine Zunahme zu verzeichnen. Sie betrug wie 500 Personen. Auch die angrenzenden Dörfer Giersdorf und Johnsdorf waren von eisgebliebenen Gewerbetreibenden gleichzeitig besucht. Das kleine Bachtal der Sommerfrischler ist mit Freuden zu begrüßen, da die selben für die hiesigen Gewerbetreibenden eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle bilden. Die hiesige Ortsgruppe des G. B. war auch in diesem Jahre bemüht, den Fremdenverkehr am Oste zu heben. Es wäre sehr erwünscht, daß dieser Verein namentlich von Gastwirten und sonstigen Gewerbetreibenden, welche den Hauptruhern auf der Tätigkeit des Brixius haben, mehr unterstützen würde. Die Firma Robert Welzel (Inhaber Arnold Welzel), welche sich in Stadt und Umgegend eines guten Rufes erfreut, feierte am 12. Februar 1903 das 100-jährige Geschäftsjubiläum. Dem Inhaber des Geschäfts wurden aus diesem Anlaß eine besondere Deputation die Glückwünsche der städtischen Behörden überbracht. Im Juli wurde die Stadt von Hochwasser heimgesucht, wobei einige Häuser nicht unbedeutende Schaden hatten. Die Stadtgemeinde selbst hatte an Meier u. S. W. nennenswerten Schaden. Im ganzen wurde der Schaden auf 1000 bis 1200 Mark geschätzt. Unterstützungen an die Überhauptgemeinden wurden nicht gewährt, dagegen für die Überhauptgemeinden des Kreises Frankenstein durch Haushalte 122 M. gesammelt. Die Bevölkerungsanzahl betrug seit der letzten Volkszählung 61. Die Protestantischen Säkularisten 111. Gleiches ist in den Bereich: wegen Viehstalls bestanden wie früher aus 4 Paaren und 4 Laternenbildern, welche lärmlich die deutsche Staatsangehörigkeit besingen. Die Liturgie des Klosters liegt in den talräumigen Händen des Paters-Rektors Franz Xaverius Franz. Die Zahl der Sommerfrischler, welche alljährlich unter so idyllisch gelegenes Säckchen besuchen, hält trotz der Ungunst der Witterung wiederum eine Zunahme zu verzeichnen. Sie betrug wie 500 Personen. Auch die angrenzenden Dörfer Giersdorf und Johnsdorf waren von eisgebliebenen Gewerbetreibenden gleichzeitig besucht. Das kleine Bachtal der Sommerfrischler ist mit Freuden zu begrüßen, da die selben für die hiesigen Gewerbetreibenden eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle bilden. Die hiesige Ortsgruppe des G. B. war auch in diesem Jahre bemüht, den Fremdenverkehr am Oste zu heben. Es wäre sehr erwünscht, daß dieser Verein namentlich von Gastwirten und sonstigen Gewerbetreibenden, welche den Hauptruhern auf der Tätigkeit des Brixius haben, mehr unterstützen würde. Die Firma Robert Welzel (Inhaber Arnold Welzel), welche sich in Stadt und Umgegend eines guten Rufes erfreut, feierte am 12. Februar 1903 das 100-jährige Geschäftsjubiläum. Dem Inhaber des Geschäfts wurden aus diesem Anlaß eine besondere Deputation die Glückwünsche der städtischen Behörden überbracht. Im Juli wurde die Stadt von Hochwasser heimgesucht, wobei einige Häuser nicht unbedeutende Schaden hatten. Die Stadtgemeinde selbst hatte an Meier u. S. W. nennenswerten Schaden. Im ganzen wurde der Schaden auf 1000 bis 1200 Mark geschätzt. Unterstützungen an die Überhauptgemeinden wurden nicht gewährt, dagegen für die Überhauptgemeinden des Kreises Frankenstein durch Haushalte 122 M. gesammelt. Die Bevölkerungsanzahl betrug seit der letzten Volkszählung 61. Die Protestantischen Säkularisten 111. Gleiches ist in den Bereich: wegen Viehstalls bestanden wie früher aus 4 Paaren und 4 Laternenbildern, welche lärmlich die deutsche Staatsangehörigkeit besingen. Die Liturgie des Klosters liegt in den talräumigen Händen des Paters-Rektors Franz Xaverius Franz. Die Zahl der Sommerfrischler, welche alljährlich unter so idyllisch gelegenes Säckchen besuchen, hält trotz der Ungunst der Witterung wiederum eine Zunahme zu verzeichnen. Sie betrug wie 500 Personen. Auch die angrenzenden Dörfer Giersdorf und Johnsdorf waren von eisgebliebenen Gewerbetreibenden gleichzeitig besucht. Das kleine Bachtal der Sommerfrischler ist mit Freuden zu begrüßen, da die selben für die hiesigen Gewerbetreibenden eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle bilden. Die hiesige Ortsgruppe des G. B. war auch in diesem Jahre bemüht, den Fremdenverkehr am Oste zu heben. Es wäre sehr erwünscht, daß dieser Verein namentlich von Gastwirten und sonstigen Gewerbetreibenden, welche den Hauptruhern auf der Tätigkeit des Brixius haben, mehr unterstützen würde. Die Firma Robert Welzel (Inhaber Arnold Welzel), welche sich in Stadt und Umgegend eines guten Rufes erfreut, feierte am 12. Februar 1903 das 100-jährige Geschäftsjubiläum. Dem Inhaber des Geschäfts wurden aus diesem Anlaß eine besondere Deputation die Glückwünsche der städtischen Behörden überbracht. Im Juli wurde die Stadt von Hochwasser heimgesucht, wobei einige Häuser nicht unbedeutende Schaden hatten. Die Stadtgemeinde selbst hatte an Meier u. S. W. nennenswerten Schaden. Im ganzen wurde der Schaden auf 1000 bis 1200 Mark geschätzt. Unterstützungen an die Überhauptgemeinden wurden nicht gewährt, dagegen für die Überhauptgemeinden des Kreises Frankenstein durch Haushalte 122 M. gesammelt. Die Bevölkerungsanzahl betrug seit der letzten Volkszählung 61. Die Protestantischen Säkularisten 111. Gleiches ist in den Bereich: wegen Viehstalls bestanden wie früher aus 4 Paaren und 4 Laternenbildern, welche lärmlich die deutsche Staatsangehörigkeit besingen. Die Liturgie des Klosters liegt in den talräumigen Händen des Paters-Rektors Franz Xaverius Franz. Die Zahl der Sommerfrischler, welche alljährlich unter so idyllisch gelegenes Säckchen besuchen, hält trotz der Ungunst der Witterung wiederum eine Zunahme zu verzeichnen. Sie betrug wie 500 Personen. Auch die angrenzenden Dörfer Giersdorf und Johnsdorf waren von eisgebliebenen Gewerbetreibenden gleichzeitig besucht. Das kleine Bachtal der Sommerfrischler ist mit Freuden zu begrüßen, da die selben für die hiesigen Gewerbetreibenden eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle bilden. Die hiesige Ortsgruppe des G. B. war auch in diesem Jahre bemüht, den Fremden

Wegen Umbau und Vergrößerung unserer Geschäftsräume geben wir vom 1.—15. Juli a. c. auf sämtliche Artikel, um zu räumen, **10—15% Rabatt.**

Schlesische Handweberei-Gesellschaft

Mittelwalde,
Ring 35/36.

Hempel & Co.

Mittelwalde,
Ring 35/36.

Wir ersuchen unsere verehrten Leser dringend, den „Gebirgsboten“ nur von unseren Kolportenren beziehen zu wollen.

Die Geschäftsstelle des „Gebirgsboten“.

Nach Gottes unerhörlichem Ratschluß verschied heute früh 8 Uhr nach schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere geliebte Mutter, Schwester und Tante, die verm. Gastwirt

Anna Schramm,

geb. Wenzel, im Alter von 48 Jahren. Diese zeigten liebste Übt. an mit der Bitte der Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Bogisdorf bei Habelschwerdt, den 29. Junt 1904.

Die trauernden Kinder.

Beerdigung: Sonnabend, den 2. Juli, vormittags 9 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrechterhaltiger Teilnahme während der Krankheit, sowie für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meines innig geliebten untergehrlichen Sohnes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters und Diels, des Stellenbesitzers

Benjamin Fischer,

sagen wir allen Verwandten und Bekannten ein herzliches „Gebet Gott.“ Besonders danken wir den Ehrenbürgern Habschweidern aus dem Hospital Habschwerdt für ihre auopfernde Mühe und dem Wohlbüchischen Militärverein aus Wölsendorf, der so zahlreich erschienen war, wie es sich der Vereinte immer gewünscht hat.

Wölsendorf, den 28. Junt 1904.

Die tiefrauernde Gattin und Kinder.

Schlachtwichtversicherungsgesellschaft

für den Kreis Habschwerdt.

Die Geschäftsstätte beginnt am 1. Juli d. J. Geschäftsführer ist Herr Kaufmann Welzel-Habschwerdt, welcher Anmeldungen von Mitgliedern entgegen nimmt und Auskunft erteilt.

Außerdem sind die Herren Gemeindeworthe erlaubt worden, durch Belehrung und Auskunftserteilung für die gute Sache tätig zu sein. Anmeldungen können, besonders in den ersten vier Gemeinden, auch bei den Fleischbeschauern, welche als Vertrauensmänner in Aufsicht genommen sind, angebracht werden.

**Sonntag, den 3. Juli,
ist das Geschäft
bis 7 Uhr abends geöffnet.
Eisersdorf. Anton Pfeiffer.**

Gelegentlich Bundesstaatlicher Ausstellungsbemerkung.
Empfehlung außer für Fleischbeschauer

auch für Wohn-, Geschäftsräume und Wirtschaftsgewerbe

„Endlich!“

eine wirklich brauchbare, explosive- und windstabile

Spiritus - Beleuchtung

(D. R.-P. No. 148176)

ein Triumph der Lampentechnik,
auch auf 6", 10", 14", 18", 20", 25" Petroleum-Lampen verwendbar.

C. Müller, Breslau II, Rohest. 55.

Wiederverkäufer gesucht.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend, den 2. Juli 1904, vormittags 10 Uhr, werde ich in Albersdorf, Sammelort der Bieter beim Restaurateur Herrn Orlitz (anderweitig gepunktet) 1. Sophie, Rohrstühle, Wandbilder u. a. m. öffentlich meist in einer gegen Barzahlung vorsteigern.

Glatz, den 29. Junt 1904.

Potrykus,

Gerichtsvollzieher in Glatz

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend, den 2. Juli 1904, nach 12½ Uhr, werde ich in Wölsendorf vor dem Grond'schen Gasthause einen großen, fast neuen Trumeang mit Untersatz öffentlich mehrmals in einer gegen Barzahlung vorsteigern.

Linsert,

Gerichtsvollzieher in Mittelwalde.

Hassitz.

Paul Weiss' Restaurant.

Sonntag, den 3. Juli,

Zum Fahnenehrenfest:
Reichhaltige Speisenkarte.
Vorzüglich gepflegte fremde, sowie hiesige Biere.

Erdbeerbowle.

Gasthaus zur Hahnenkoppe
bei Silberberg.

Sonntag, den 3. Juli:

Zur Einweihung eines großartigen neuen Orchestrions
großes Tanzvergnügen.

Das Werk hat nach Bahngewicht 100 Ctr. und spielt sehr vorzüglich.

Es lädt erheblich ein

Heinrich Wagner,
Gasthausbesitzer.

Neubrunn.

Zum Kirschenfeste
auf Sonntag, den 3. Juli,

lädt erheblich ein

Paul Anlauf, Gastwirt.

Anfang nachmittag 4 Uhr.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.

Altwaltersdorf.

Zum Tanzfränzchen

auf Sonntag, den 3. Juli 1904

von nachmittag 4 Uhr ab,

lädt freundlich ein

Entree 50 Pf. Anna Heinze.

Melling.

Bei der auf Sonntag, d. 3. Juli 1904, stattfindenden

Tanzmusik

lädt erheblich ein

H. Weiss.

Neu-Weistritz.

Gasthof zum Rautenkranz.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 3. Juli 1904

lädt freundlich ein

Franz Weniger.

Wer verkauft dem Paulwärter

in Kamenz in Schleifer

ein junges Reh?

Dem Rabatt-Sparverein

sind neu beigetreten:

Frau Berta Exner i. J. Josef Exner, Rossmarkt,

Woll-, Schuh- und Weißwaren.

Herr Coiffeur Paul Gottschlich, Schwedeldorfstraße,

Galerie-, Toiletten-Artikel, seine Haararbeiten.

1 Buffet,

Rohlenküche-Bierdruckapp., Krantz kompl., wie neu, verkauf wegen Platzmangel für nur 115 M.

F. Herrmann, Glatz Grünstr. 4,

Kohlenässe-Bierdruck-Apparatur-Anstalt

Zum 1. Oktober ist in meinem

Haus eine hochparierte belegene

Wohnung,

befindend aus 3 Zimmern im Erd-

geschoß, zu vermieten.

Glatz. Justizrat Kühne.

Die Wohnung

des Herrn Maiwald, 3 Stufen, Küche, Wäldchens Zimmer u. Biegelöß, ist bald zu vermieten. Zu erhalten bei J. Mattern, Glatz, Rossmarkt.

Solider Mann,

33 Jahr alt, kath., von gutem Ruf, mit etwas Verm. i. t. e. ll., ganzes Geschäft einzubetreten. Glatz. Offerten unter D. R. 33 postlag. Bob-Salzbrunn i. Sch. erbeiten.

Ein Schneidergeselle

kann sich melden bei Josef Hauck, Hetszendorf, Kreis Habschwerdt.

Einen Schuhmachergeselle

sucht J. Herfurth, Wölsendorf.

Tischlergesellen

können sich melden bei H. Hoppe, Tischlermeister, Wartha i. Sch.

Ein Stellmachergeselle

findet sofort dauernde Arbeit bei A. Geisler, Stellmachermeister, Oberlangenau.

Ein Schmiedegeselle

findet dauernde Arbeit bei Dittrich, Schmiedemeister, Niederhainsdorf bei Glatz.

Zimmerpolier

zum 15. Juli mit 5 bis 8 Zimmereien gefüllt Glatz, Louisenstr. Bougelsdörff.

Nickisch, Maurermeister.

Züchter, zuverlässiger

Zimmergeselle, welcher Polierstelle annehmen will, mit einigen Zimmereien gefüllt Glatz, Louisenstr. Bougelsdörff.

Nickisch, Maurermeister.

Oberschweizer, Unterhanschweizer und Schweizer auf einzelne Stellen zu 20—40 Stück Bied mit guten Zugriff, cautiousfähig, gut zu jeder Zeit zu vergeben, für Gutsbesitzer f. stetlos. Rüttige Burschen können sich melden zum Schweizer lernen.

Anton Ammann, Sellenbergerstr. 19, Telefon 2655, 3 veigeburem Glatz, Bahnhofstr. 24, Hotel Monopol, Telefon 833.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Bäder in Breslau zu lernen, kann sich melden bei H. Kühn, Aug. Lux, Steilingewalte.

Lehrling

kann bald auch später eintreten bei Paul Gottschlich Eisner, Glatz.

Laufbursche

kann bald sofort me den F. Herrmann, Glatz, Gasse 4.

Die Verpachtung der Kirschen

heim Dominium Sabersdorf

findet am Montag d. 4. Juli c. nachmittags um 3 Uhr in der Wirtschafts-Kanzlei in Sabersdorf statt.

Verkauft meine ca. 10 Morgen

große Gärtnerei

mit Ernte, lebendem und totem Inventar, auszugfrei, sofort.

H. Höcker, Glatz

bei Albersdorf, Kreis Neukrode.

Süche Gasthaus

mit etwas Landwirtschaft zu kaufen.

Offerten unter O. F. 85

an die Exped. d. Sta. erbeten.

Beränderungsholz bin ich willens

meine **Besitzung**,

30 Mrg. groß, mit leb. und totem

Inventar bald zu verkaufen. Näh

bei mir selbst Josef Volkmer,

Altwaltersdorf (Mücke)

ist Habschwerdt.

Meine Schmiede

mit Wohnung ist an einen tüchtigen

Schmied zu verpachten. Ueber-

nahme nach Vereinbarung

Albert Kolbe, Schmiedestr.

in Wölsendorf.

Meine Fuchsstute,

155 cm. groß, sowie ein Hengst-

höchst, Schweiß-Fuchs, 1 Jah-

z. alt, verlaut</

Heiteres.

phantasie eines Untergäbers. Untergäber (lasterhafter): „Also, nun wißt Ihr mir den Ehrenbezeugungen Bescheid. Du merkst? Ich, vor dem Gott Front macht, und wo Ihr bloß so (Verwegung) gibbi. — Also, Schmidt, pack' mal auf! Welche Ehrenbezeugung macht du, wenn die Fürstin oben auf dem Omnibus vorbeifährt? — Schmidt: „Ich lege die rechte Hand an die Kopfbedeckung und nehm' eine militärische Haltung an.“ — Untergäber: „Du verfligter Kerl! Die Fürstin willst du mit der Hand an der Mütze grüßen?“ (Die Hände in die Hüften stemmend und sich breit vor Schmidt hinstellend): „Die Fürstin runter vom Omnibus. Dir eine ins Gesicht hauen — und wieder raus auf's Omnibus; das ist eins.“

Gindermund. Die kleine Erna — sie heißt wirklich so, und die Gelschicht trug sich in der vorigen Woche zu — haitte zu Vaters Geburtstag ein Stück eingekauft, das sie tags vorher dem Klavierlehrer noch einmal vorhielt. „Ich schreibe dem lieben Papa morgen nicht“ — mit den Worten entließ er die zehnjährige — „sag, ich schicke ihm meine Glückwünsche durch das Telefon, was er habe, durch Dich.“ Und die kleine versicherte, das sicher bestellen zu wollen. — Sis plauderte hübsch, grautierend in einem Gedächtnis und läugte hingegen: „Und dann, Papachen, soll ich Dir noch herzliche Glückwünsche bringen von der Sieben, die Du hast.“ — Die erstaunte Mutter kam bald hinter das Mauerstück und lachte herzlich.

Einer der's verfehlt. Lehrling: „Soll ich bei der Rechnung für die Frau Müller schreiben: „wohlgeboren“ oder „wohwohlgeboren“? . . . Die Reparatur macht 3 Mark 50 Pf. — Prinzipal: Schreiben Sie „hochwohlgeboren“ und rechnen Sie 4 Mark!“

Alein aber — sho!“ Lord Robert befand sich einmal in einem Londoner Club, wo er der gesetzte Mittelpunkt eines großen Kreises war. Unter a. war auch ein sehr langer Herr anwesend, der augenscheinlich als Witbold galt und jede Gelegenheit benützte, um aus anderer Leute Kosten Lachen zu erregen. Als er Lord Robert vorgestellt wurde, beugte er sich gnönnhaft zu ihm nieder und sagte so von oben herab: „Ich habe schon oft von Ihnen gehört, aber ich habe Sie noch nie gesehen“, — dabei beschattete er seine Augen mit einer Hand, als ob er das berühmten General wegen dessen Kleinheit nur schwärzen könnte. Lord Robert aber erwiderete ironisch: „Ich habe Sie schon oft gesehen, Sie, aber ich habe noch nie von Ihnen gehört“, — drehte sich um und ließ den Langen stehen. Der aber haitte diesmal die Lacher nicht auf seiner Seite.

In Ehren der hl. Apostelfürsten Petrus und Paulus

muss in Nauen bei Berlin eine neue Kirche gebaut werden. Wohl hat Nauen ein kleines Kirchlein, aber kaum 100 Personen haben in ihm Platz. Kann man ein solch winziges Gebäude für eine Gemeinde von mehr als 1500 Seelen aufreichen? Raum an einem Sonntag im Jahre bietet es den Kirchenbesuchern Raum, 500, 600 und mehr Katholiken wollen oft dem Gottesdienst beiwohnen! Da zeigen sich dann heilige Gestände, die jeder Beschreibung spotten. Das Schlimmste aber ist: nicht wenige Katholiken kommen, weil sie tatsächlich keinen Platz finden, nicht mehr zur Kirche und leiden am blauen Schiffbruch.

Lebe Gläubigen, die Ihr den Namen des hl. Petrus oder des hl. Paulus tragen, Gläubigen, die Ihr jene Jugendhelden verehren, lebe katholische Brüder und Schwestern, die Ihr ein Herz für fremde Not haben. Läßt das Fest Petri und Pauli nicht vorübergehen, ohne einen Baustein nach Nauen zu senden.

Keinen Kenter, der an Eure Türe klopft, lässt Ihr ohne Almosen. Gehört auch mir, der im Namen der hl. Apostel an Euer gutes katholisches Herz wach!

Nauen bei Berlin, den 29. Juni 1904.

Jenderzok, Pfarrer.

Breit-Dresch-Maschine

für ein- und mehrspännigen Betrieb, auch mit vollständiger Reinigung.

Billigste und vollkommenste Maschine der Neuzzeit.

Ph. Mayfarth & Co., Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 5/7.

Tüchtige Vertreter werden gesucht, wo wir noch nicht vertreten sind.

Einlege-Sohlen,

10 Paar für 55 Pf., erhalten den Fuß fühl und trocken und verhüten durch den Gebrauch die üble Geruchsentwicklung. Einzelverkauf für Glatz bei: [5521]

A. Latte, Drogerie, Glatz.

Wegen Platzmangel aus Anlaß des Brandes empfohlen:

2 Grasmäher, 4½' à 250 Mt., 1 bis, 5' à 260 Mt., 2 Getreidemäher à 400 Mt., Duschfälzler von 10 Mt. an, 1 handfälzler 25 Mt. Herner d. gebrauchte Maschinen und Göpfe, handdruckmählen von 30 Mt an, 1 wenig gebrauchte Zentrifuge, Pferderächen, handpresse, Saugpumpen, Waagen z. zt. Einheimische etwas beschädigte Lipddämpfer für 25 Mark zu verkaufen, Größe 65 cm.

Auktionen machen ich aufmerksam, daß mein Betrieb in seiner Weise Lösung erleidet, da nur der Lagerhafen niedergebrannt ist.

Schubert, Glatz.

Mein Maschinenlager befindet sich nach wie vor in dem Deutschmannschen Schuppen beim „Seeschiff.“ Schubert.

Die besten und billigsten Fahrräder, Motorräder, Haushaltmaschinen u. Zubehörteile liefert die Waffenfabrik Krejensen in Krejensen (Harz) № 255. Vertreter an allen Orten gesucht! Katalog an Jedermann gratis und franko!

Die schönsten Bettfedern und Daunen sowie fertige Inletten kann man am billigsten nur bei Wilh. Neugebauer Glatz, Kirchstraße 130.

St. Carolus bittet herzlich um einen Baustein für seine Kirche. Nähe an 8000 Seelen im Süden Breslaus haben für ihren Gottesdienst nur eine völlig unzureichende Kapelle! Der Bau einer Pfarrkirche ist dringend nötig; aber die Mittel fehlen gänzlich. Jede, auch die kleinste Gabe nimmt dankbar entgegen. Pfarrer Wirsig, Breslau VII, Gatzitzstraße 16.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Freital belegene, im Grundbuche von Freital freitrichteramt Bl. III zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Witwe Heate Exner, geb. Röhme, und ihrer beiden Töchter Marie und Auguste Exner in Freital eingetragene Grundstück

am 29. Juli 1904, vormittags 10½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle versteigert werden.

Die Bauernmirchalt ist 16 ha, 74 a und 80 qm groß, und mit 26,13 Lkr. Reinheitswert zur Grundsteuer, mit 75 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 14. Mai 1904 in das Grundbuch eingetragen.

Mittelwalde, 28. Mai 1904.

Königliches Amtsgericht.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am 7. u. 8. Juli 1904 stattfindendenziehung der 1 Klasse 211. Lotterie habe ich noch

2 ganze Lose, a 40 Mk., sowie eine Anzahl Bieratel-Lose,

a 10 Mk. — nach auswärts 15 Pf. mehr, — bald abzugeben.

Glatz. Aug. Teuscher, Königl. Lotterie-Einnnehmer.

Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Einige Bieratellose

a 10 Mk., nach Auswärts 10 Pf. mehr, hat für die 1. Klasse 211. Lotterie anderweitig zu vergeben

Habelschwerdt. J. Wolf, [86]

Lotterie-Einnnehmer.

Die weltbekannte Nähmaschinenfirma M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Linienstraße 126, Lieferant und Vereinigungsverein, sendet die: neue deutsche hocharmige Nähmaschine „Linger“, verschiedene Arten „Nähmaschinen“ Krone für 45, 48, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000, 1005, 1010, 1015, 1020, 1025, 1030, 1035, 1040, 1045, 1050, 1055, 1060, 1065, 1070, 1075, 1080, 1085, 1090, 1095, 1100, 1105, 1110, 1115, 1120, 1125, 1130, 1135, 1140, 1145, 1150, 1155, 1160, 1165, 1170, 1175, 1180, 1185, 1190, 1195, 1200, 1205, 1210, 1215, 1220, 1225, 1230, 1235, 1240, 1245, 1250, 1255, 1260, 1265, 1270, 1275, 1280, 1285, 1290, 1295, 1300, 1305, 1310, 1315, 1320, 1325, 1330, 1335, 1340, 1345, 1350, 1355, 1360, 1365, 1370, 1375, 1380, 1385, 1390, 1395, 1400, 1405, 1410, 1415, 1420, 1425, 1430, 1435, 1440, 1445, 1450, 1455, 1460, 1465, 1470, 1475, 1480, 1485, 1490, 1495, 1500, 1505, 1510, 1515, 1520, 1525, 1530, 1535, 1540, 1545, 1550, 1555, 1560, 1565, 1570, 1575, 1580, 1585, 1590, 1595, 1600, 1605, 1610, 1615, 1620, 1625, 1630, 1635, 1640, 1645, 1650, 1655, 1660, 1665, 1670, 1675, 1680, 1685, 1690, 1695, 1700, 1705, 1710, 1715, 1720, 1725, 1730, 1735, 1740, 1745, 1750, 1755, 1760, 1765, 1770, 1775, 1780, 1785, 1790, 1795, 1800, 1805, 1810, 1815, 1820, 1825, 1830, 1835, 1840, 1845, 1850, 1855, 1860, 1865, 1870, 1875, 1880, 1885, 1890, 1895, 1900, 1905, 1910, 1915, 1920, 1925, 1930, 1935, 1940, 1945, 1950, 1955, 1960, 1965, 1970, 1975, 1980, 1985, 1990, 1995, 2000, 2005, 2010, 2015, 2020, 2025, 2030, 2035, 2040, 2045, 2050, 2055, 2060, 2065, 2070, 2075, 2080, 2085, 2090, 2095, 2100, 2105, 2110, 2115, 2120, 2125, 2130, 2135, 2140, 2145, 2150, 2155, 2160, 2165, 2170, 2175, 2180, 2185, 2190, 2195, 2200, 2205, 2210, 2215, 2220, 2225, 2230, 2235, 2240, 2245, 2250, 2255, 2260, 2265, 2270, 2275, 2280, 2285, 2290, 2295, 2300, 2305, 2310, 2315, 2320, 2325, 2330, 2335, 2340, 2345, 2350, 2355, 2360, 2365, 2370, 2375, 2380, 2385, 2390, 2395, 2400, 2405, 2410, 2415, 2420, 2425, 2430, 2435, 2440, 2445, 2450, 2455, 2460, 2465, 2470, 2475, 2480, 2485, 2490, 2495, 2500, 2505, 2510, 2515, 2520, 2525, 2530, 2535, 2540, 2545, 2550, 2555, 2560, 2565, 2570, 2575, 2580, 2585, 2590, 2595, 2600, 2605, 2610, 2615, 2620, 2625, 2630, 2635, 2640, 2645, 2650, 2655, 2660, 2665, 2670, 2675, 2680, 2685, 2690, 2695, 2700, 2705, 2710, 2715, 2720, 2725, 2730, 2735, 2740, 2745, 2750, 2755, 2760, 2765, 2770, 2775, 2780, 2785, 2790, 2795, 2800, 2805, 2810, 2815, 2820, 2825, 2830, 2835, 2840, 2845, 2850, 2855, 2860, 2865, 2870, 2875, 2880, 2885, 2890, 2895, 2900, 2905, 2910, 2915, 2920, 2925, 2930, 2935, 2940, 2945, 2950, 2955, 2960, 2965, 2970, 2975, 2980, 2985, 2990, 2995, 3000, 3005, 3010, 3015, 3020, 3025, 3030, 3035, 3040, 3045, 3050, 3055, 3060, 3065, 3070, 3075, 3080, 3085, 3090, 3095, 3100, 3105, 3110, 3115, 3120, 3125, 3130, 3135, 3140, 3145, 3150, 3155, 3160, 3165, 3170, 3175, 3180, 3185, 3190, 3195, 3200, 3205, 3210, 3215, 3220, 3225, 3230, 3235, 3240, 3245, 3250, 3255, 3260, 3265, 3270, 3275, 3280, 3285, 3290, 3295, 3300, 3305, 3310, 3315, 3320, 3325, 3330, 3335, 3340, 3345, 3350, 3355, 3360, 3365, 3370, 3375, 3380, 3385, 3390, 3395, 3400, 3405, 3410, 3415, 3420, 3425, 3430, 3435, 3440, 3445, 3450, 3455, 3460, 3465, 3470, 3475, 3480, 3485, 3490, 3495, 3500, 3505, 3510, 3515, 3520, 3525, 3530, 3535, 3540, 3545, 3550, 3555, 3560, 3565, 3570, 3575, 3580, 3585, 3590, 3

Konkurrenzlos!

Gesetzlich geschützt Nr. 44860, Nr. 56908, Nr. 61344.

Konkurrenzlos!

Das beste alkoholfreie Erfrischungsgetränk der Gegenwart ist „Bilz“.

Sehr wohlschmeidend und kräftig.

Unbegrenzt haltbar.

Verschiedenartig beste Verwendung.

Von ersten Autoritäten empfohlen.

Mit höchsten Preisen prämiert.

Verhand nach allen Ländern.

Das einzige und beliebteste Gesundheitsgetränk für Alle, welche Abneigung gegen alkoholhaltige Getränke haben.

Generalvertrieb für die Grafschaft Glatz bei Robert Benedix in Neurode, Schuhmacherstraße Nr. 156.

Prospekt und Proben stehen gratis und franko zu Diensten.

Bilanz pro 31. Dezember 1903.

A. Activa.

1. Kassenbestand	Mt. 2 181,69
2. Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften	300,-
3. Laufende Rechnungen	19 730,48
4. Guithaben bei der Provinzial-Genossenschaftskasse	27 128,73
5. Verschiedenes	208,60
7. Hypotheken	22 348,-
Summa der Activa	Mt. 71 597,40

B. Passiva.

1. Geschäftsguthaben	Mt. 1 931,47
2. Reservefonds	176,21
3. Vertriebsrücklage	405,44
4. Spareinlagen	50 254,98
5. Laufende Rechnungen	18 814,30
Summa der Passiva	Mt. 71 592,40

C. Nettogewinn pro 1903 Mt. 305,-

Zahl der im Geschäftsjahr 1903 eingetretenen Genossen 1, aus-

geschiedenen Genossen 0, Mitgliederstand am 31. Dezember 1903 83

Görsdorf N, den 26. Junit 1904.

Spar- und Darlehnskasse,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Bitner. Dinter.

E. Ozialoszynski, Glatz,

Schwedeldorfstraße 7.

Günstiger Verkauf in Saison-Artikeln.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe elegante garnierte Damenblusen von 1 Mt. an, reizende Blusen von 1,25 Mt. an, Costumröcke von 3,50 Mt. an, Gürtel 25 Pg., Sommerstrümpfe Paar 35 Pg., Socken Paar 35 Pg.

Handschuhe Paar 35 Pg.

Sommer-Unterkleider, Touristen-Hemden. Corsets von 60 Pg. an bis zu den elegantesten Stoffen.

Eleganter Regenschirm mit Alu-Stock 2,25 Mt.

Sonnenschirme enorm billig.

Elegante Schürzen, bessere Wäsche, Wäsche-Stickereien, anerkannt beste Qualitäten.

Hochlegante Herren-Gravatten.

Sämtliche Bedarfs-Artikel für Damenschneiderinnen in Besätzen, Futterstücken und Seidenstoffen.

Cement-Rohre

in allen Größen,

Rinnen und Ausgußstücke, Trottoirplatten, Pfeilerköpfe usw.

lieferbar billig

Paul Weiss, Glatz,

Ende Herrenstraße.

Gestern gestrichen, heute trocken.

Bester und billiger Fassboden-Austrich.



Frau M: Den kauft man am besten bei

A. Latte, Drogerie, Glatz.

Osenfacheln,

beste deutsche und österreichische Fabrikate, auf letztere möchte besonders aufmerksam, da solche aus sehr schönem Ton und sehr sauber gearbeitet sind. Preise, trotz des Zolles, nicht teurer, wie deutsches Fabrikat.

Sämtliche Eisensteine zum Ofenbau, hergestellt in eigener Schlosserei, äußerst sauber und allerhöchst gearbeitet. Auf Wunsch werden auch Reparaturen ausgeführt, sowie Osensteine bestellt.

Gusseiserne und schmiedeeiserne Viehfutterdämpfer, Kesselöfen [2513] in allen Größen zu ausnommwerthe billigen Preisen.

Friedrich Schreiber,

Eisenwaren-Handlung. Mittelwalde i. Schles.

Borßgutliche Molkereibutter,

Feinstes präpariertes Liefelhonig,

goldgelben 10 Pg. inkl. eiseg. Emaillierter 2,80

Mt. in Fässern, 100 Pg. 20 Pg. Medienburgische sonst. Werte

Gutsherrschaft Neuhütte, Małkow i. M. Oskar Busse.

Durch und Verlag sei ausdrücklich erklart (Ges. m. d. D.) in Glatz. — Zur Redaktion verantwortlich: Dr. Eduard Schubert, für den Inserententeil: Josef Schörner, beide in Glatz.

In 7 Tagen!

Ziehung 7. Juli zu Briesen.
Westpreuss. Lose à 1 M.

Pferde- Bei nur 100 000 Losen = Gewinne:

42,000 M.

3 Equi- 47 Pferde.

Fahrräder, Taschenuhren,

silberne Ess- und Kaffeelöffel.

Alles brauchbare, leicht verwertbare Sachen. Die Pferde können auf der nach Ziehung stattfindenden Auktion umgesetzt werden.

Lose überall zu haben, auch bei dem General-Débit: Bank - Geschäft

Lud. Müller & Co.

in Berlin. Breitestrasse 5.

Diese Lose in Glatz bei E. Toepper,

Delikatessen.

Jos. Reimann's Nachflg.

Bildhauer und Steinmetzmeister

Joh. Ludwig Peuckert,

GLATZ, NEURODE

Minoritenstraße. b. Fährberge.

Reiter.

empfiehlt sein überaus großes Lager

fertiger Grab-Denkämler

in allen Stein- und Stylarten zu

den billigsten Preisen bei sauberster

Ausführung und bester Bedienung

Bauarbeiten.

Renovation alter Denkmäler.

S. Loewy

Glatz,

Grüne Straße.

Damen- Putz

Saison-

Ausverkauf

zu außerordentlich billigen Preisen.

Fahrräder,

Mähmaschinen

und Erzeugteile

offerter in allerhöchster Auswahl.

Wer sein Geld nicht unnötig weg-

worfen will, der überzeuge sich bei

mir von der Billigkeit und vor-

züglichsten Qualität.

Th. Besuch, Glatz,

Mälzstraße 6.

Begrenzt und halbstärker Austrich für Haus-

und Küchen-Geräte.

Fabrik- Marke

Bester Kaffee-Zusatz

unreicht an Ausgiebigkeit,

Würze u. Bekümlichkeit.

Hecht

Voigt-Kaffee

Fabrik- Marke

Beste Kaffee-Zusatz

unreicht an Ausgiebigkeit,

Würze u. Bekümlichkeit.

Lungenfranke

werden um Aufgabe ihrer Adresse

abgeben, E. Friedel, Göttingen,

Berlin 18, Sedanstraße 55

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter).

Gegründet 1854 auf reiner Gegenseitigkeit.

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Versicherungsbestand Ende 1903
Bankvermögen Ende 1903
darunter Extra- und Dividenden-Reserven
Seit Bestehen zu Gunsten d. Versich. erzielte Ueberschüsse
Ueberschuss in 1903

M. 680.975.874
" 227.889.746
" 42.279.254
" 116.822.009
" 8.651.930

Emil Tscheschner, Bandagist u. Orthopäd

in Habelschwerdt, Oberring,

empfiehlt hierdurch einem lebendigen Publikum seine vorzüglichsten

bestbewährten Bandagen

gegen Schenkel-, Leistens- und Nobelbrüche mit wachsenden Kunst-

gummipelotten mit und ohne Feder. Leibbinden für verschiedene

Zwecke. Bandagen gegen Mutterbruch.

Patentierte orthopädische Corset-Gradehalter

für schwere Personen.

Weine langjährigen Erfahrungen und die Empfehlung erster Aerzte

bieten die beste Bürgschaft für meine Leistungen und liegt es im Inter-

esse der Leidenden, die Lage zu verbessern und mich zu besuchen. Auch

siegen schriftliche Anmerkungen zur gütigen Überzeugung bereit.

Preise bei mir billig und streng reell.

Norddeutscher Lloyd
BREMEN und AMERIKA

New York via Southampton

Baltimore direkt

sowie nach den übrigen Welttheilen

Nähre Auskunft über Abfahrten,

Fahrpreise usw. erteilt

General-Agentur Bremen:

Capt. Alexander v. Kloch,

Ring 17.

Jede Hausfrau

versuchte

Bornbaums Waschpulver

Eureka

gemeigt, auf die Vergangenheit zurückzuschauen und durch die Erinnerung an frühere freudige Ereignisse uns über manche Leiden und Kummerlosigkeit der Gegenwart zu trösten.

Bürger, Weiber und Kinder. Nach dem Vortrag eines Kassenabschlusses wurde die Tagesordnung in folgender Weise erledigt: 1. Genehmigung der Überschreitungen der Haushaltswäne und Kostenanträge im Rechnungsjahr 1903.

2. Beilage zu Nr. 53.

Der Gebirgsbote.

Freitag, 1. Juli 1904.

Aus der Grafschaft Glatz.

Habelschwerdt, 29. Juni.

□ Stadtverordneten-Versammlung findet Freitag, den 1. Juli, nachmittags 5 Uhr statt mit folgender Tagesordnung: 1) Grundstücksverreibung. 2) Gesuch um Erhöhung der Wohrbunkenschädigung. 3) Unterstützungsabstimmung. 4) Einverständnissklärung für vom Übernahmen von Anflossen. 5) Hauptrund- und Kulturplan für das Wirtschaftsjahr 1904/05. 6) Kennzeichnungen. Die Herren Stadtverordneten werden erachtet, in Altdietrich zu erscheinen.

□ Die freiwillige Feuerwehr hält am 27. d. M., abends 7 Uhr, eine Spezialabteilung unter Führung des Abteilungskübeln Herrn Meier ob.

□ Vorschussverein. Zum Direktor des hiesigen Vorschussvereins wurde anlässlich des Amtserlöses, der dieses Amt freiwillig niedergelegt hat, Herr Bureauvorsteher Jäger von hier gewählt. Am 1. Juli tritt dieselbe sein neues Amt bereits an.

□ Die Müller-Junung hält ihr Quartal am 26. d. M., nachmittags, im Saalhause „Zu den 3 Rosen“ ab unter Leitung des Obermeisters, Herrn Müllernestler Bresig Langenau. An dasselbe schloss sich ein gemeinsamer Wahl.

□ Die hiesige vereinigte Schmiede- und Stellmacherinnung hält am Sonntag, den 26. d. M., nachmittags 2 Uhr, eine ordentliche Versammlung im Gathause „Zur Gartlücke“ ab, welche vom Obermeister Herrn Gottschalk geleitet wurde. An der Sitzung beteiligten sich 68 Mitglieder. In die Innung wurden 7 neue Mitglieder, nämlich Schmidmeister aus der Umgegend der Stadt, aufgenommen. Hierauf erschaltete der Ressellührer, Stellmachermeister Herr Schnabel sen., den Jahresbericht. Auf Antrag der Ressellmeistoren wurde dem Ressellührer Entlastung erteilt. Da dieselbe kein Amt niedergelegt, wurde eine Neuwahl erforderlich. Aus der Wahl mittels Stimmentzettel ging Herr Schmidmeister Hannig aus Altmühlitz als gewählt hervor. Derselbe stellte sich zur Annahme der Wahl bereit. Hieran schloss sich die Ansprache eines Stellmachers und zweier Schmidelehrlinge. In dieser Ansprache durch den Obermeister wurde ihnen brave Pflichterfüllung und tüdelloser Lebenswandlung ans Herz gelegt, worauf ihre Entlassung erfolgte. Neu aufgenommen wurden in die Lehrlingsrolle 6 Schmiede- und 3 Stellmacherlehrlinge mit einer zweckentsprechenden Ansprache. Nach der Sitzung der Jahresschätzungen gebüdeten der Obermeister der drei im Laufe des Jahres verstirbten Mitglieder und des vor kurzem dahingestorbenen Herbergenvaters August Wenzel, deren Andenken in der üblichen Weise geehrt wurde. Mit einem Kaiserbrot wurde der offizielle Teil geschlossen. Das hieraus beginnende gemeinsame Mahl hielt die Mitglieder noch einige Stunden gemütlich bei.

□ Der Militärverein feiert sein 26. Stiftungsfest am Sonntag, den 3. Juli, im Gathause „Zum Weißr. Hale“ in Alt-Weitsch. Der Abmarsch erfolgt vom Ringe aus um 2½ Uhr.

□ Die ungeteilte Unterordnung soll mit Rücksicht auf die in der Erne bezeichneten Schulen der in der Zeit zwischen den „Großen“ und den Heilbittern an den hiesigen Volksschulen einzuführen werden.

□ Die Gebühren für die Schlachtwich- und Fleischbeschau im Kreise Habelschwerdt haben durch den Herrn Viehprüfer pünktlicherweise eine Abänderung erfahren; der abgeänderte Gebührentarif tritt schon mit dem 1. Juli d. J. in Kraft.

□ Armeengeldverbot nun findet Freitag, den 1. Juli, nachmittags 4 Uhr, statt. Die Einkennungskarten sind mit zur Siede zu bringen.

□ Der Pegel an der oberen Nischniburg zeigt zur Zeit einen Wasserstand von nur 18 cm. Es ist dieser Wasserstand nach Angabe

des ständigen Beobachters seit ca. 40 Jahren der niedrigste, da während dieser Zeit die geringste Tiefe immer noch 26 cm betrug.

—tz. Gräfenort, 28. Juni. Von angenehmem Wetter begünstigt stand am vorigen Sonnabend die vom hiesigen Militärverein veranstaltete Feier anlässlich der Überreichung des ihm von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Fahnenbandes statt. Aus Anlaß dieser Feier hatte Gräfenort Feuer- und Flaggenabmarch angelegt. Außer mehreren geschwadoll errichteten Ehrenposten waren auch die meisten Häuser, an welchen der Festezug vorüberzog, mit Kränzen und Girlanden geschmückt. Die Feier verlief genau programmatisch. Vormittags Kirchgang, darauf Einzug der auswärtigen Vereine, Fröhlichkuppen und Mittagwahl. Nach demselben überreichten 2 Ehrenfrauen, die Fräulein Spittel und Prause, dem hiesigen Militärvereine ein von freiwilligen Spenden angefertigtes Bandelier und Kissen, wobei von den beiden Damen entsprechende Gedichte vorgelesen wurden. Herr Amtsvorsteher Handke dankte in einer Ansprache im Namen des Militärvereins für die überreichten Geschenke und gedachte der Verdienste, welche sich die hiesigen Frauen und Jungfrauen durch ihre unermüdliche Mitwirkung um die Verstärkung des Festes erworben und brachte ein lebhaft aufgenommenes Hoch auf die selben aus. Hierauf wurde zur Aussicht des Festzuges geschritten. Punkt 1½ Uhr marschierten die Militärvereine in wohlgeordnetem Zuge unter den Klängen der Habelschwerdter Schützenkapelle nach dem Festplatz. Dreißig weißgewandete Ehrenjungfrauen begleiteten, die Ehrenaus mit einem Krone umgebend, den Festezug. Von aufrüttigen Vereinen nahmen in öls mit Fahne an dem Zuge teil. Mannschaften der Freiwilligen Feuerwehr bildeten die vom Festzuge passierenden Straßen von dem in großer Dicke erschienenen Publikum frei. Auf dem Festplatz angelangt überreichte der Herr Landrat Graf Finck von Finckenstein mit einer kurzen Ansprache das von Sr. Majestät geschenkte Fahnenband und brachte das Kaiserhoch aus. In Vertretung des am Festzuges verhinderten Verbandsvorstehenden Herrn Oberstleutnant Schauwecker hielt der Herr Kreisschulinspektor Vogt-Habelschwerdt die Ansrede. In begeisterten Worten pries er zunächst das so rühmlich gelegene Ritterliche Gräfenort mit seiner, einem Schmuck füllenden gleichenden Parochie und deren schöner Lage und äußeren Umgebung, erinnerte ferner, wie gerade der 26. Junt ein in der Geschichte unseres Vaterlandes wichtiger Gedenktag sei und ermahnte den Militärverein zum Aufhalten in Liebe und Treue zu Gott, Kaiser und Reich. Das am Schluss der Rede ausgebrachte Hoch galt dem hiesigen Militärvereine. Der Vorsthende des hiesigen Militärvereins, Herr Prause, dankte in einer Ansprache dem Herrn Landrat, den Ehrengästen und auswärtigen Vereinen für ihr Ertheilen und brachte ein Hoch auf dieselben aus. Der Habelschwerdter Militärverein ließ einen Fahnenstab überreichen, während vom Deutschen Kriegerbunde dem hiesigen Vereine ein Fahnenstück gewidmet wurde. Dasselbe wurde von dem Herrn Landrat Grafen von Finckenstein, Konfessorialrat Pfarrer Scholz, Oberstabsarzt a. D. Medizinalrat Dr. Ludwig und Kreisschulinspektor Vogt unter Führung je eines ausgewählten Spruches an der Fahnenstange befestigt. Die genannten vier Herren schritten hierauf die Front der aufgestellten Militärvereine ab und legten dieselben im Paradesmarsch an sich vorbei marschieren. Darauf erfolgte der Rückmarsch nach dem Garten des herzögllichen Gathauses, wo von der Habelschwerdter Schützenkapelle ein Konzert gegeben wurde. Ein vom Ritterz. Militärvereine dem hiesigen Vereine geschenktes Fahnenstück wurde nachträglich noch an der Fahnenstange befestigt und vom Herrn Freiheitsritter Spittel in einer Ansprache dem Dank Ausdruck gegeben. Hierauf entwickelte sich das Vereinsfest zu einem wahren Volksfest. Für die leiblichen Bedürfnisse war reichlich

gesorgt, ebenso konnten auch die Tanz- und Vergrüßungslustigen ihre Wünsche vollaus befriedigen, sobald das Fest in allen Teilen einen würdigen und zufriedenstellenden Verlauf nahm und allen Beteiligten in guter Erinnerung bleibt wird, denn: „s war halt doch a schönes Fest“.

— Wilhelmstal, 27. Juni. Gestern mittag starb nach längeren Leidern der frühere Mühlenbesitzer Herr Tschertner im Alter von 83½ Jahren. Derselbe hat seit 7 Jahren zur allseitigen Friedenheit die Kolportage des „Gebirgsboten“ besorgt. Ehre seinem Andenken! — Der kath. Gesellenverein feierte gestern sein 2. Stiftungsfest. Die Mitglieder nahmen am Vormittagsgottesdienst teil, nachmittags wurde dem Frohsinn und Scherz durch einen Aufzug nach der „Schönen Aussicht“ bei musikalischer Unterhaltung Rechnung getragen und der Abschluß machte abends ein Kränzchen im Vereinsklub. Die Musik wurde von der Christlichen Kapelle in Schreckendorf gestellt, welche allgemein bezeichnete.

Neurode, 28. Juni.

—s. Bei der städtischen Verwaltung sind Herr Kaufmann Paul Birk als Bezirksvorsteher und Herr Bafiziv Julius Wagner als Bezirksvorsteher-Stellvertreter des V. Stadtbezirks, der Gasthofbesitzer Herr Joseph Rothen im II. Stadtbezirk und der Kaufmann Herr Karl Grunwald jun. hier im III. Stadtbezirk als Waisenrat-Stellvertreter gewählt und in ihr Amt eingeführt worden.

—s. Der katholische Arbeiterverein für Neurode und Umgegend hält am Sonntag in Reichels Gathause in Viehals eine Monaterversammlung ab, welche der Präses, Herr Pfarrer Bachmann, eröffnete und leitete. Herr Pfarrer Schmidt-Mitte-Steine sprach in interessantem Vortrage über „Den Getriebebau in den Ländern Europas und Amerikas und die Ausfuhr des Getriebes.“ Die Versammelten dankten dem Redner durch allseitigen Beifall. Hierauf verlas der Herr Präses einen interessanten Artikel „Antworten auf sozialdemokratische Vorwürfe gegen das Centrum.“ Die nächste Versammlung findet am 17. Juli in Runendorf statt; für dieselbe hat Herr Bergauer Kobitz aus Hermendorf den Vortrag übernommen. Zum Schlus der angeregt verlaufenen und gut besuchten Versammlung wurde noch mitgeteilt, daß ein ordentliches Mitglied und ein Ehrenmitglied dem Verein beigetreten ist.

—s. Unser Militärverein hält nächsten Sonnabend, den 2. Juli, abends 7 Uhr, im Saale des Stadttheaters einen Appell ab, für den eine Reihe wichtiger Vorlagen zur Beratung sichern. Ein zahlreiches Escheinen der Kameraden ist notwendig.

—s. Der Haus- und Grundbesitzerverein hat für Freitag abend 8 Uhr im Saale des Hotels „Kaisershof“ eine Versammlung angezettelt. Einzigster Punkt der Tagesordnung ist „die Ablösung der Verträge mit dem Elterntielsdorf.“ Alle Konsumenter, auch Nichtmitglieder, haben Zutritt.

—s. Der Steigerverein aus Waldenburg kam am Sonnabend nachmittag hier an. Abends sandt ein Kommerz im „Kaisershof“ statt, an welchem sich die Verwaltungsbeamten der hiesigen Gruben beteiligten. Sonntag wurde ein Aufzug nach unserer Annaberg unternommen.

—s. Eine Schuhbleiche bearbeitet die Firma Herrn Polack & Söhne zu Neurode auf ihrem Grundstück Nr. 450 der Schweidnitz-Neuroder Charssee zu errichten. Zeichnungen und Beschreibungen der projektierten Anlage liegen im Bureau des Kreisausschusses zu jederzeit Einsicht aus. Zur mündlichen Erörterung der gegen dieses Projekt rechzeitig eingehenden Einsprüche wird ein Termin auf Freitag, den 8. Juli d. J., vormittags 8 Uhr, im Bureau des Kreisausschusses bestimmt abverraumt.

—s. Das Johannissfest beginnt der Ortsverein Neurode vom Verbande deutscher Buchdrucker durch einen Spaziergang über den Annaberg nach Walditz, woselbst im Gerichtskreisamt Einkehr

gehalten wurde. Hier entwickelte sich bald ein frohes Leben und Treiben. Verschiedene Gesellschaftsspiele, heitere Lieder vorträge und das obligate Ländchen sorgten für einen vergnügten Verlauf des Festes.

-s. -Sicherheit für den Fuhrwerksverkehr ist wegen Verbreiterung der Bahnunterführung ist bis auf weiteres die hiesige Poststraße.

Aus anderen Kreisen.

? Frankenstein, 29. Juni. Bei dem von den Bundesjägern gilden Glatz, Frankenstein, Pölitzkau, Habelschwerdt, Mühlberg und Jauernd in Frankenstein am 26. Juni veranstalteten Weitschießen, zu welchem jede Gilde fünf Schützen deputiert, erwarb den in einem silbernen, mit entsprechender Inschrift bestehenden Preis die Gilde Frankenstein, von deren Vertretern zusammen 1353 Ringe geschossen wurden. Als Meisterschüsse gingen hervor die Schützen Albert Wölf - Habelschwerdt mit 318 Ringen und Swohoda - Glatz mit 314 Ringen. Die Weitschützen finden alle zwei Jahre statt, bei welchen jeder Teilnehmer 20 Schuß abzugeben hat. - Ihre Primalettern hielten die Neopresbyters Bruno Bädel in Peterwitz am 25. Juni und Bruno Bleischitz in Zabel am 27. Juni.

* Dresden, 27. Juni. Kardinal Kopp hat sich heute zu dem alljährlichen Sommerausenthalt nach Schloss Johannisburg in Österreich-Schlesien begeben. - Am Sonnabend stand in der hiesigen Kreuzkirche die Prima des Neopresbyters Karl Jensch, Sohnes des Domklassenrendanten J., und am Sonntage das Erstlingsopfer des Neopresbyters Paul Brendel in der Kapelle des St. Karolus-Stiftes statt.

Gerichtliches.

Glatz, 27. Juni. Strafammerstzung. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Kalau vom Hofe. Verteiler der Anklage: Herr Professor Langner. Es stand heut nur eine Strafsache zur Verhandlung an, welche gegen 4 Stunden im Anspruch nahm. Diese richtete sich gegen a) den 20jährigen unbestrafsten, zum Militär geschriebenen Gußbesitzer Max Herbst aus Stolz, Kreis Frankenstein, b) den 63 Jahre alten Gußbesitzer Reinhold Herbst ebendort und c) die 57 Jahre alte verehelichte Gußbesitzer Anna Herbst ebendort. Die unter b und c Benannten sind die Eltern des Ersangeliagten. Max Herbst wurde durch die Anklage bezichtigt a) im Dezember 1903 ohne Genehmigung des Jagdberechtigten auf einem fremden Jagdgebiete (Heinersdorf) außerhalb des öffentlichen, zum gemeinen Gebrauche bestimmten Weges, wenn auch nicht jagend, so doch zur Jagd ausgerüstet betrifffen worden zu sein, b) in den Jahren 1902 und 1903 an Osten, an denen er zu jagen nicht berechtigt ist, fortgelegt gewerbsmäßig die Jagd aus, geübt zu haben. Reinhold und Anna Herbst wurden nach der Anklage beschuldigt, ihres Vorteils wegen das von ihrem Sohne Max erlegte Wild, von dem sie wußten oder den Umständen nach annehmen mußten, daß es durch strafbare Handlungen erlangt worden war, verheimlicht und diese Fehler gewerbsmäßig betrieben zu haben. Max Herbst gab zu, sich einer Uebertragung aus § 368 Absatz 10 schuldig gemacht zu haben (siehe unter a); er bestritt aber ganz entschieden, gewerbsmäßig gewildert zu haben. b) Reinhold und Anna Herbst gaben an, daß ihr Sohn niemals Wild nach Hause gebracht habe, daß sie also auch nicht beschuldigt werden könnten, gewerbsmäßige Fehler zu sein. Zur Beweisaufnahme waren 26 Zeugen geladen und zur Stelle. Dem Max Herbst wurde insbesondere vorgeworfen, im Oktober 1902 zweimal je ein totes Reh in den Hof seines Vaters geschossen zu haben. Er gab zu, daß das von einem Reh der Fall sei. Dieses habe er auf dem Felde bereits verendet vorgefunden und am nächsten Tage dem Rentmeister Ritschl für den Jagdberechtigten (Graf von Chomáč) übergeben. Die weiteren Verhältnisse, später Falanen, Rebhühner, Hasen und Rehs in die elterliche Wohnung gelassen zu haben, bestreit er. Reinhold und Anna Herbst stellen in Abrede, daß von ihrem Sohne Wild nach Hause gebracht worden sei. Herbst sah führer an, daß er seinem Sohne, als er Kenntnis davon erlangt hatte, daß dieser eine

Schußwaffe besaße, letztere weggenommen habe und daß er seinen Sohn später, als dieser wieder ein Gewehr besaß, veranlaßt habe, dasselbe zu verkaufen. Das ist tatsächlich auch geschehen. Wahr ist auch die Behauptung des Herbst sen., seinem Sohne allen Ernstes verboten zu haben, eine Schußwaffe in Gebrauch zu nehmen, denn er hat wiederholt seinem Sohne verboten, auch nur Spaten zu schließen. Die Angeklagten wurden insbesondere belastet durch die Aussagen der Dienstmagd Hauer alias Polack und der Frau Herrmann. Diese, früher bei Herbst als Magd beschäftigt, behauptete, daß Max Herbst des älteren Wild nach Hause gebracht hat, daß sie 7-8 mal Rehstisch zum Mittagbrot erhalten hat, daß Herbst sen. einmal ein Reh nach dem Keller schaffen half, daß Frau Herbst in einem Falle ihrem Sohne, als dieser ein Reh nach Hause brachte, "inen Wind gegeben" hat, damit er gegenüber den Dienstboten vorsichtiger sei etc. Aehnliches bekundete Frau Herrmann. Das bestritten die Angeklagten mit aller Einschüchtertheit. Sie hörten an, daß diese beiden Zeugen ihnen seitlich gestellt und vorbestraft seien. Die Herrmann ist wegen Diebstahls bestraft, ebenso die Hauer, wuchs außerdem auch zugab, einen Mietgeldschwindel verübt zu haben. Nach den Angaben des Reinhold Herbst soll der Chemann der Herrmann einem Dritten gegenüber gesäuert haben: "Ich werde den Herbst schon vom Gute bringen." Der Vertreter der Anklage, welcher als erwiesen erachtete, daß Max, Reinhold und Anna Herbst im Sinne der Anklage gesucht haben, verantworte: gegen Max Herbst 9 Monate Gefängnis, 1 Jahr Schwarzlist und Stellung unter Polizei-Aussicht; gegen Reinhold und Anna Herbst je 1 Jahr Zuchthaus, 1 Jahr Schwarzlist und Stellung unter Polizei-Aussicht, sowie sofortige Verhaftung aller 3 Angeklagten. Der Gerichtshof erachtete nur als erwiesen, daß Max Herbst a) den § 368 Absatz 10 übertritten und b) sich des unbefugten Jagens in 3 Fällen schuldig gemacht hat. Er verurteilte denselben zu 100 Pf. Geldstrafe ev. 20 Tagen Gefängnis und 5 Pf. Geldstrafe ev. 1 Tag Halt. Reinhold und Anna Herbst wurden freigesprochen. Der Gerichtshof sprach auch aus, daß die von Max Herbst bei dem unbefugten Jagen benutzten Schußwaffen einzuziehen sind.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Neber den Saatenstand im Deutschen Reich um die Mitte des Monats Juni veröffentlicht der "Reichsanzeiger" eine Übersicht. Danach war im Vergleich zum Vorjahr der Stand der Saaten für Winterweizen 2,4 (2,3), Sommerweizen 2,6 (2,4), Spelt 2,0 (2,1), Winterroggen 2,5 (2,4), Sommerroggen 2,5 (2,3), Sommergerste 2,6 (2,3), Hafer 2,7 (2,4), Kartoffeln 2,6 (-), Rüe 2,7 (2,4), Luzerne 2,2 (2,3), Wiesen 2,4 (2,2). In den Erwägungen des Statistischen Amtes wird hervorhoben: Fruchtbare Witterungen hatten nur die südwästlichen Teile Preußens, eincs Gegenden Mitteldeutschlands, Hessen, Bayern mit Ausnahme von Franken und der Oberpfalz, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen. Hier war das meist hittere und warme Wetter begleitet von älteren Niederschlägen, die besonders in letzter Zeit in manchen Gegenden ein üblerisches Maß erreichten. Schwere Gewitterregen gingen in verschiedenen Gegenden des Deutschen Reiches nieder und verursachten, zumal sie mehrfach Hagel mit sich brachten, manchmal bedeutenden Schaden, besonders in verschiedenen Berchtesgadener Württemberg und Baden, in denen schwere Wollendbrüche zu verheerenden Überschwemmungen und Abflusschwemmungen von Gründstückstüren führten.

Vermisschte.

Wo ist man klüger? Die französische Regierung vertreibt die Ordensleute, weil sie, wie Minister Combes sagt, nicht mehr zeitgemäß seien. Im protestantischen England dagegen nimmt man sie auf, so viele ihrer auch kommen. Schon Ende vorigen Jahres berechnete man die Zahl der nach England eingewanderten Ordensleute auf mehr als 6000. In England erhält sich kein Geschrei des Einzelns, wie es in Deutschland der Fall sein würde, wenn auch nur einige Ordenspersonen sich hier niederlassen wollten. Die

englische Regierung übergab neuerdings das Schloß Loughry in Irland den Franziskanerinnen, damit diese dort eine Handarbeits- und Haushaltungsschule etablieren, um den Wohlstand der meist sehr armen Bewohner der Gegend zu heben; sie weiß aus Erfahrung, daß sie sich in ihren Hoffnungen nicht täuschen wird.

- Ein moderner Monumentalbau. Von der im Bau befindlichen Legionärss-Isar-Brücke in München wissen am 27. Juni an beiden Seiten an den Uferwiderlagern die Geländer aus, und zwar am rechten Ufer um 37 cm, am linken Ufer um 50 cm, sodoch ein Einsturz des linken Bogens, wo das Gelüst bereits seit 14 Tagen entfernt ist, unvermeidlich ist, während das Gelüst rechts noch steht. Auch der Bogen auf der rechten Seite muß abgebrochen werden. Verunglückt ist niemand, doch wurden die Arbeiten eingestellt. Die Ursache des Ausweichens ist noch nicht festgestellt.

- Der Burengeneral Piet Cronje, dessen Frau vor acht Monaten starb, verlobte sich noch der "Boss. Atg." im Burenlager auf der Weltausstellung in St. Louis mit der 49-jährigen Witwe des Burengenerals Moritz Sterzel aus Johannesburg, die ihren Gatten während des südafrikanischen Krieges verlor. General Cronje zählt der Jahre 67 und hat acht verheiratete Söhne und Töchter. Die Hochzeit soll ungefähr am 1. Juli stattfinden. Nach der Weltausstellung wird sich das Paar auf Cronjes großer Farm bei Klerksdorp im Bezirk Potchefstrom in Südafrika niederlassen. (Da scheint es doch mit dem "traurigen Schicksal" des alten Cronje nicht so schlimm bestellt zu sein, wie unlängst in der Presse gesammert wurde. Die Red.)

- Schiffbruch erlitten, wie aus Italien in der italienischen Küstenprovinz Ligurien gemeldet wird, infolge bewegter See eine überladene Barke. Von 22 an Bord befindlichen Personen sind zehn ertrunken. Die Eigentümer der Barke wurden verhaftet.

- Eine mißglückte elektrische Hinrichtung. Eine entsetzliche Szene ereignete sich am Freitag bei der elektrischen Hinrichtung des Frauenmörders Michael Schiller in Columbus, Ohio. Als der Verurteilte bereits von den Arzten für tot erklärt worden war, bemerkte man noch Anzeichen des Lebens, und der Möder begann zu tödnen. Der Strom ward noch einmal mit stärkster Kraft durch seinen Körper geleitet. Aber als der Körper von dem Stuhle losgeschwungen wurde, spürte man immer noch deutliche Lebenszeichen. Ein drittes Mal wurde nun mehrere Minuten auf ihn eingewirkt, bis der Tod völlig sicher eingetreten war. Die riesige Gewalt des Stromes hatte den Körper zerstört und an allen Punkten, an denen die elektrische Leitung den Körper berührte, war das Fleisch buchstäblich verbrannt.

Hunyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle)

ist ein sicheres, angenehmes, mildes Abführmittel von gleichmäßiger Wirkung. Aerztlich empfohlen bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Verdauungsstörungen, Fettleibigkeit, Leberleiden, Anlage zu Gicht und Rheumatismus etc. Erhältlich in den Apotheken, Droguenhandlungen und allen Mineralwasserdepots.

Druck und Verlag des Ernestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Riehulla, für den Inseratenteil: Josef Weißerner, beide in Glatz.



Leo, Kardinal von Skrbensky,

durch Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnade Fürst-Erzbischof von Prag.

Emmanuel Johann,

durch Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Leitmeritz.

Martin Joseph,

durch Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Budweis,

Joseph,

durch Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Königgrätz,

zu bitten den Gläubigen ihrer Diözesen Gruss und Segen im Namen des Herrn.

Je weniger Sichtpunkte unsere Zeit hat, desto mehr sind wir geneigt, auf die Vergangenheit zurückzuschauen und durch die Erinnerung an frühere heilige Ereignisse uns über manche Leiden und Kummer der Gegenwart zu trösten.

Wer erinnert sich da nicht gerne an die zahlreichen Jubiläen, die der katholische Erdkreis unter der glorreichen Regierung des großen Papstes Leo XIII. feierte, die uns Trost und Stärke für die Gegenwart, Hoffnung und Vertrauen für die Zukunft gegeben haben.

Gedenktage an hervorragende geschichtliche Ereignisse kennt aber nicht allein die große, katholische Gesamtkirche, sondern jedes Land hat seine ehemaligen Erinnerungen und heiligen Jubelfeste.

Doch steht nicht noch heute lobhaft vor Euerem Geistesauge, geliebte Diözesanen, das 900jährige Jubiläum unseres großen Bischofs, des hl. Adalbertus, welches im Jahre 1897 ganz Böhmen so feierlich begangen hat? Mehrere Bischöfe, viele Priester und ungezählte tausend gläubigen Volkes waren damals in Prag mit dem nun verstorbenen Metropoliten von Böhmen versammelt, um am Grabe des hl. Adalbertus zu beten.

Mit Erbauung und Freude sah man die Andacht, mit der die Gläubigen in großen Scharen herbeilsteten, um das Wort Gottes zu hören, das ihnen Bischöfe und Priester bereiteten Mundes verkündeten, die Frömmigkeit, mit der sie den herrlichen kirchlichen Festlichkeiten zu Ehren des hl. Adalbertus betwöhnten, den heiligen Elter, mit welchem Taufende zu den Beichtstühlen und zum Tische des Herrn sich drängten, um der Gnade der Sakramente und des Jubiläums-Ablusses teilhaftig zu werden.

Wahrlieb es waren Tage des Herrn, Tage des Heiles, die Bischöfe und Alerus mit dem gläubigen Volke in den Jubiläumstageen des hl. Adalbertus hier in Prag begingen.

Doch warum verweilen wir so lange bei der Vergangenheit? Bleibt doch die nächste Zukunft eine ähnliche Jubelfeier!

Mit dem kommenden 4. Juli schließt sich nämlich das siebente Jahrhundert, seit unser Patron, der hl. Prokopius feierlich unter die Zahl der Heiligen Gottes aufgenommen worden. Für Böhmen wurde dieser Tag einer der Hauptfeiern des Jahres, dem damals erhielten wie am Throne Gottes einen mächtigen Fürsprecher und liebenswollen Schutzherrn.

Wir müßten nicht Schützlinge des hl. Prokopius und Erden seines Glaubens sein, wollten wir die Erinnerung an seine Geburt zum ewigen Leben, zur Glorie der Auferwachten ohne besondere Gestalter vorüberziehen lassen. Im Gegenteil, wir wollen, geliebte Diözesanen, diese Jubelfeier so feierlich als möglich begehen.

Der hl. Vater hat auf die vorgetragenen Bitten die Gnadenstätte der Kirche geöffnet und die Jubelfeier durch besondere Ablässe auszeichnet. Bischöfe und Priester und Scharen gläubigen Volkes werden, so hoffen wir, auch diesmal sich einfinden, um am Grabe des hl. Prokopius zu beten und dort Zeugnis davon abzulegen, daß der Glaube, den der hl. Prokopius in unserem Heimatlande betätigten und ausgebreitet hat, auch heute noch unter uns lebt.

Damit wir uns jedoch auf die weitholzigen Tage des bevorstehenden Jubiläums vorbereiten, wollen wir heute das Leben des hl. Prokopius in gedrängter Füge betrachten und zu erkennen suchen:

I. Dass der hl. Prokopius Gott den Herrn auf Erden bei den Gläubigen vertreten hat, und

II. Dass er die Gläubigen nun bei Gott vertritt.

I. Prokopius war aus Chotoum bei Kourim, als Sohn frommer und angehender Eltern gebürtig und empfing, nachdem er sich die nötigsten Kenntnisse und Wissenschaften angeeignet hatte, die heilige Priesterswerte.

Bon nun an war es sein ehriges Bestreben, sich selbst immer mehr zu heiligen. Zu diesem Zwecke wählte er das klösterliche Leben.

Die Sehnsucht nach heiligem Einsamkeit bewog ihn jedoch bald, sich in eine waldige Einöde an dem Flusse Sazawa zu begeben, wo er als Einsiedler losgeschält von allen irdischen Banden und jeder Eigennutzkeit nur für Gott und sein Seelenheil lebte und seine Gedanken, seine Opfer, seine Rästungen für seine Mitmenschen dem himmlischen Vater barbot.

Allein Gott wollte nicht, daß Prokopius im Verborgenen bleibe. Er wollte, daß der fromme Priester und Einsiedler nicht allein durch sein Gebet, sondern auch durch seine Lehren und Beispiele den Menschen nütze.

Deshalb rügte es Gott, daß Prokopius von dem böhmischen Herzog Ulrich bei Gelegenheit einer Jagd in seiner Einsiedelei aufgefunden wurde. Der Fürst, durch die Heiligkeit und Wunderkraft des frommen Einsiedlers ergripen, wählte ihn zu seinem Seelenführer und begeigte ihm Ehrfurcht und Gehorsam.

Bon da an ward Prokopius in immer weiteren Kreisen bekannt. Ganze Scharen von Pilgern, die der Lehre, des Trostes, der Fürbitte bedurften, wallfahrteten zu ihm.

Bon lebendigem Glauben bestatt, gewann er nach dem erhabenen Beispiel unseres Herrn Jesu Christi die Ungläubigen und belehrte die Unwissenden, riet er den Zweifelnden, tröstete er die Leidenden und Unglüdlichen, und Segen, Heil und Gnade folgte jedem seiner Taten.

Bon dem Almosen, das man ihm brachte, erbaute er eine Kapelle und ein Klosterlein und sammelte um sich einige Brüder für ein stilles Leben nach den Regeln des hl. Benedikt. Dies war der erste Anfang des berühmten Klosters Sazawa, dem Prokopius als Abt vorstand. Doch leuchte er den Seinen nicht allein durch Gebet und Opfer, sondern auch durch ein heiliges Leben voran, der Vorleben des Herrn eingedenkt: "Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen sein. Auch glänzt man kein Licht an und stellt es unter den Schleier, sondern auf den Leuchter, damit es allen leuchtet, die im Hause sind. So leuchtet euer Licht vor den Menschen, auf daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater preisen, der im Himmel ist." (Math. V. 14-16)

Unter seiner Leitung erblühte in der böhmischen Gemeinschaft nicht allein Frömmigkeit und Tugend, sondern auch Wissenschaft und Kunst.

Bon Tag zu Tag schöner aber erglänzte die Heiligkeit des Abtes Prokopius selbst. Stark in der Selbsterneuerung, groß in der Nachsicht, ehrig in jeder Tugend, unübertraglich in der Demut, war er der Gegenstand der Liebe und Verehrung aller, die ihn kannten.

Wer zählt die Seelen, die durch die Kraft seiner Predigten, durch den Zauber seiner Lieder, durch die Unerschöpflichkeit seines Elbers, durch die Macht seines Beispieldes aus den Banden der Sünde freist, mit Gott vereint und geinitzt nach einem bußfertigen Leben und Sterben die Krone des ewigen Lebens erlangt haben?

Ja, teure Diözesanen, Prokopius hat Gott auf Erden bei den Gläubigen vertreten und ihnen den Weg zu Ihm gewiesen. Allein nicht nur dies:

II. Er ist auch unser Vertreter geworden bei Gott.

Heilig wie sein Leben, war auch Prokopius' Tod. Durch Gottes besondere Gnade ward ihm der Tag seines Hinscheidens vorher offenbart. Er starb eines heiligen, von Wundern verherrlichten Todes und wurde am 28. März 1055 begraben, betrauert von Tausenden, die ihm in Verehrung und Dankbarkeit ergeben waren. Nachdem Gott auf seine Fürbitte manigfache Wunder gewirkt hatte, ward er von Papst Januarius III. im Jahre 1204 heiliggesprochen.

Sein Leib wurde später in Prag in der Kollegiatkirche zu Aller heiligen beigesetzt. Sein Grab war der Gegenstand der Verehrung unserer Vorfahren und in den kommenden Jubiläumstage wollen auch wir uns um seine Reliquien scharen und dieselben andächtig und vertrauensvoll verehren.

Der hl. Prokopius ist uns ja zum Vermittler bei Jesus Christus, unserem Erlöser, gegeben worden. Nach der Lehre der Kirche von der Gemeinschaft der Heiligen nehmen die Heiligen Teil an unseren geistlichen und auch geistlichen Angelegenheiten, sie bitten für uns und verwenden sich für uns am Throne Gottes. Besonders aber nehmen sich die Heiligen jener Kirchen, jener Gemeinden und Sänder an, denen sie zum Schutz und zur Vermittelung eigens gesegnet worden sind.

Gegen diese Pflegebelohnten verdoppeln die Kirchenpatrone ihre Sorgfalt und Liebe. Tun nicht auch wir selbst ähnlich hier auf Erden unseren Pflegebelohnten gegenseitig? Gesetzt, es ist jemand Laur- oder Firmalung besonderes Interesse, besondere Fürbisse widmen. Ein Gleichtes tut ein Vormund seinen Mündeln und jeder christliche Lehrer seinen Schülern.

Nun, Geliebte, wenn schon schwache ständige Menschen hier auf Erden durch besondere Bande einander zu Liebe und Sorgfalt sich verpflichtet fühlen, um wie viel mehr dürfen wir Liebe und Schutz und Fürbitte von denjenigen erwarten, der uns zum besonderen Landespatron unseres gelebten engeren Vaterlandes im Himmel gegeben ist?

Und wenn Prokopius schon auf Erden mit apostolischem Elend ein Bekämpfer der Ungläubigen, ein Bekämpfer der Unwissenden, ein Bevater der Zwieländer, ein Seelenarzt der Sünder, ein Trost der Leidenden und Betrübten, ein leuchtendes Beispiel zur Nachahmung für unsere Vorfahren hier in Böhmen gewesen ist, um wie viel mehr wird er nun für uns wirken durch seine beständige Fürbitte bei Gott, mit dem er in ewiger Herrlichkeit vereint ist!

Sie wird er, unter Schutzpatron, niemals aufhören, die göttliche Barmherzigkeit anzurufen, damit wir, die wir nun das Land bewohnen, das die Stätte seines heiligen Lebens und Wirkens gewesen, die wie dieselbe Heimat unser eigen nennen, welche auch die seine gewesen, auch in der ewigen Heimat des Himmels mit ihm vereinigt werden.

Ganz besonders liebevoll und mächtig aber in seiner Fürbitte wird der hl. Prokopius gewiß in den Jubiläumstage im Juli d. J. sich erweisen.

Deshalb werdet Ihr herzlich eingeladen, teure Christen, Euch recht zahlreich am Grabe des hl. Prokopius einzufinden, und wenn diese vielen persönlich nicht möglich wäre, wenigstens im Geiste zu diesem Heiligtum zu pilgern und die Tage des Jubiläums recht büssig und andächtig zu begehen.

Begeht, viel Geliebte, an diesem Grabe das lebendige Bekennnis Eures Glaubens nieder. Danke dem Herrn, daß er auf die Fürbitte des hl. Prokopius uns im christlich-katholischen Glauben, den er gelehrt und ausgebreitet hat, erhalten hat. Versprecht für die Zukunft dieses Glaubens treu zu bleiben. Erneuert das Gelöbnis, nach den Vorchriften des Glaubens zu leben und ihn als kostbarste Verlassenschaft an Eure Kinder zu vererben. Fasse auch den Vorsatz, die Tugenden unseres Schutzpatrons nachzuahmen.

Wir aber Bischöfe und Priester wollen an dem Grabe des hl. Abtes Prokopius das Gelöbnis niederslegen, in seinem Geiste in treuer Anhänglichkeit an unsere heilige Mutter, die Kirche, und an den Oberhaupt derselben, den Heiligen Vater in Rom, unsere Könige dem hl. Prokopius zu beten und dort Zeugnis davon abzulegen, daß der Glaube, den der hl. Prokopius in unserem Heimatlande betätigten und ausgebreitet hat, auch heute noch unter uns lebt.

Gegeben am Fest des hl. Petri, den 15. Juni im Jahre des Heils 1904.

† Leo Kardinal von Skrbensky, Fürst-Erzbischof von Prag.

† Emmanuel Johann Schöbel, Bischof von Leitmeritz.

† Martin Joseph Riha, Bischof von Budweis.

† Joseph Doubrava, Bischof von Königgrätz.

Provinzielles und Lokales.

Ankündigung der mit dieser Seite übernommenen Rechteinhaber Artikel ist nur mit dem Originaldrucke gestattet.

* Vom Breslauer „Oberschlesischen Bahnhof.“ Derjelbe ist, wie bekannt, seit einigen Jahren im Umbau begriffen. Es handelt sich u. a. vorzugsweise darum, den Personenbahnhof so einzurichten, daß die Reisenden, um auf einzelnen Bahnsteigen (Perrons) zu gelangen, nicht wüst haben die Treppe zu übersteigen. Es werden also Durchgangstunnels eingerichtet. Am 1. Oktober soll nun der Umbau in der Hauptstraße fertig sein und von diesem Zeitpunkt an wird der Bahnhof die Bezeichnung „Breslau—Hauptbahnhof“ erhalten. Mit der Inbetriebnahme der neuen hochgelegenen südlichen Halle soll unmittelbar nach Beendigung des diesjährigen Herbstverkehrs begonnen werden. Es erfolgt dies Breslauer Zeitungsberichten auf folge in nächsterer Ordnung: In der Nacht vom 7. zum 8. Juli für die Linie Böhmen—Schlesien, ferner in der Nacht vom 14. zum 15. Juli für die Mittelwalder Linie, endlich in der Nacht vom 27. zum 28. Juli für den Verkehr Berlin—Oberschlesien und Breslau-Posen. Der Zugang zu den Personentümern von den alten Bahnhofeingängen her erfolgt dann bis auf weiteres provisorisch über das Gelände des jetzt noch im Betriebe befindlichen nördlichen Bahnhofsteils hinweg. Das Übersteigen von Gleisen hört sic immer auf. Der neue Bahnhofsteil wird drei Bahnsteige mit 5 (bisher 4) Bahnsteiggleisen enthalten.

Aus der Gräflichkeit.

+ Defizit der Landesversicherungs-Anstalten. Bezugnehmend auf das, was unter dieser Marke in voriger Nummer unseres Blattes (zweiter Bogen) gebracht wurde, teilen wir heute weiter mit: Um die Gründe zu erörtern, auf denen die Steigerung der Invalidenrenten beruht — die sich in den einzelnen Teilen des Reiches sehr verschieden gestaltet — bereit eine Kommission, bestehend aus den Herrn Geh. Obr.-Regierungsrat Dr. Kaufmann, Regierungsrat Dr. Beckmann, Kommissare des Reichsamt des Innern, Geh. Regierungsrat und Senatsvorstand der Reichsversicherungsanstalt Eisenbahn und der Vorsteher der Rechnungskammer dieser Höhle, Regierungsrat Dr. Pietzsch, Kommissare des Reichsversicherungsanstalt, die Bezirksdirektoren der Landesversicherungsanstalten, bei welchen die Steigerung der Invalidenrenten einen besonderen hohen Grad erreicht hat, um mit den bei der Durchführung des Invalidenversicherungsgesetzes mitwirkenden unteren Verwaltungsbehörden zu konferieren und Rentenempfänger nach vorangegangener ärztlicher Untersuchung zu sehen. Zu den Versicherungsanstalten, welche eine wenn auch gar nicht so erhebliche Steigerung an Invalidenrenten aufweisen, gehört die unserer Provinz. Während bei dieser Anstalt in einzelnen Teilen ihres Bezirks die Zunahme der Invalidenrenten unter dem Reichsdurchschnitt liegt, übersteigt sie in vielen Teilen, insbesondere auch in rein landwirtschaftlichen Distrikten, erheblich den Reichsdurchschnitt. Um den Ursachen dieser Besonderheit auf den Grund zu legen, ist die oben genannte Kommission gegenwärtig in Schlesien anwesend. Die Versetzung hat am 18. d. Mts. begonnen und wird etwa 3 Wochen in Anspruch nehmen. Dieser Kommission gehört für die Konferenzen in Schlesien außer den bereits genannten Herren auch ein beamtes Mitglied des Vorstandes der schles. Versicherungsanstalt.

Herr Landesrat Kössel, an. Am Montag, den 27. d. Mts., trafen sich die Mitglieder dieser Kommission in Görlitz ein, um hier bezw. an anderen Orten der Gräflichkeit die zu Erledigungen aufzustellen. An der Konferenz in Görlitz, welche am genannten Tage früh Uhr im Kreishäuschen begann, nahmen teil die Herren: Geh. Obr.-Regierungsrat Dr. Kaufmann, Regierungsrat Dr. Pietzsch, Landesrat Kössel, Sandrat von Steinmann, Stadtrat Grond (Vorsteher des Magistrats Görlitz) und Kreisarzt Dr. Nebler. — Gelegenheit dieser Beratungen findet eine Vorstellung von Invalidenrenten statt, über deren Auswahl die Kommission bestimmt.

* Der Bahnhof Neuzer-Landsgrenze ist schon soweit gediehen, daß die Hochbauten auf dem Bahnhof Görlitz noch in diesem Jahre begonnen werden. Es werden zunächst ein Empfangsgebäude, ein Lokomotivschuppen und ein Beamtenwohngebäude für 4 Familien aufgestellt werden.

Görlitz, 30. Juni.

± Stadtverordneten-Sitzung vom 27. Juni. Anwesend waren 21 Stadtverordnete. Den Vorsitz führten Herr Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rittmann bzw. dessen Stellvertreter Herr Aug. Leuscher. Der Magistrat war vertreten durch Herren Bürgermeister Kolbe, sowie die Herren Stadträte Dörrich, Drozdatus, Grond, Wagner, Welzel und Zettlinger. Nach dem Vortrage einiger Ratsentschlüsse wurde die Tagesordnung in folgender Weise erledigt: 1. Genehmigung der Überschreitungen in den Haushaltsplänen und Kostenanschläge im Rechnungsjahr 1903. Diese Überschreitungen betragen 102267 Ml. und sind in der Hauptrichtung bereits in früheren Sitzungen genehmigt worden. Als größter Kostenstaurk in der diesbezüglichen Nachweisung: Erwerb von Grundstücken 56018 Ml. Zu genehmigen sind also eigentlich nur noch kleinere Beträge. Die Finanzkommission hatte nach Prüfung der Vorlage gegen die Genehmigung nichts einzubringen. Die Versammlung beschloß dasselbe und erließ damit dem Rechnungsbüro auch hierin Beschluß.

2. Beschlusssitzung über Darlehenaufnahme. Es wurde, wie wir s. B. berichtet haben, vor mehreren Monaten beschlossen, ein Darlehen in Höhe von 150000 Ml. aufzunehmen. Der Magistrat beantragte damals in der diesbezüglichen Vorlage, die Tilgungsfrist auf 32 Jahre zu bemessen. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß oder, eine 40jährige Amortisationsfrist festzulegen. Diesem Beschluss hat der Bezirksschulrat seine Genehmigung verliehen und zwar insbesondere deshalb, weil das Darlehen für laufende Bedürfnisse der Stadt Verwendung finden soll. Der Magistrat beantragte aus diesem Grunde wiederum, die Tilgungsfrist auf 32 Jahre zu bemessen. Die Versammlung stimmte nun dasam Antrage bei. 3. Herstellung eines Kanals in der Hochstraße für Zwecke der Abwasserleitung. Es sind 87 laufende Meter herzustellen. Kosten: 870 Ml. Die Baudeputation empfahl die Herstellung dieses Kanals, wozegen die Finanzkommission nichts einzubringen hatte. Nachdem Herr Stadtrat Zettlinger erörtert hatte, daß dieser Kanal notwendig ist, stimmte die Versammlung dem Magistratsantrage, ohne in eine Debatte einzutreten, zu. 4. Ankau von Grundstücken zur Durchführung der Flughilfe der Wiesenstraße. Hierüber gaben die Herren Bürgermeister Kolbe und Stadtrat Zettlinger eingehende Information und die Versammlung autorisierte den Magistrat, den notwendig werdenden Ankauf von Grundstücken nach den vom Magistratsdirektoren gemachten Vorstellungen in die Wege zu leiten. 5. Ankau einer Parzelle zur Durchführung der Flughilfe der Reichsstraße der Wiesenstraße. Hierüber gab die Herren Bürgermeister Zettlinger und Stadtrat Schmitt eine eingehende Information und die Versammlung autorisierte den Magistrat, den notwendig werdenden Ankauf von Grundstücken nach den vom Magistratsdirektoren gemachten Vorstellungen in die Wege zu leiten. 6. Ankau des Areals zur Anlage des Promenadenweges vom Frankensteiner Tor zum Kranich. Es sind für einen 2 m breiten Streifen anzulaufen: von Ruschel 1007 qm à 50 Pf. = 604,20 Mark, von Arboldt 1396 qm à 50 Pf. = 698 Mark, von Weigang 270 qm à 50 Pf. = 135 Mark und von Schmidt 97 qm à 50 Pf. = 48,50 Mark, zusammen 2778 qm zum Preise von 1485,70 Mark. Nachdem die Herren Bürgermeister Kolbe, Stadtrat Wagner, sowie die Herren Stadtverordneten Schmitt, Mihlan und Pleißer zur Sache gelaufen, wurde auch diese Ausgabe genehmigt. Bereits sei noch: dieser Weg, genannt „General v. Sommerfeld-Weg“, ist vom Verschönerungsverein angelegt worden. Er ist zweifellos einer der schönen Spazierwege in der nächsten Umgebung der Stadt und als solcher bei der ganzen Bürgerschaft beliebt, die ihn daher auch gern und oft benutzt. Aus diesem Grunde ist der oben genannte Weg nicht so hoch zu bewerten, wie er von einer Seite bewertet wird. Da er gegenwärtig nicht ist, wird noch werden. Jedenfalls verzerrt der Verschönerungsverein Danz und Anerkennung, denn er hat hat ca. 2000 Mark für diesen Weg und die Anlagen nach dem Kranich verausgabt. Er konnte das Areal nicht eigentlich erwerben, weil ihm die Rechte einer juristischen Person stehen. Dieser schöne Weg vom Frankensteiner Tor nach dem Kranich würde schwerlich existieren, wenn die Stadt auch die Kosten seiner Herstellung hätte tragen müssen. 7) Umpflasterung eines Teiles der Böhmisches Straße und der Niederstraße. Kosten: 1700 + 170 Mark. Auch diese Ausgabe wurde bewilligt. Sie soll Deduction finden aus für 1904 zu erwartenden Überschüssen der städtischen Sparkasse. 8) Verlängerung des Vertragsverhältnisses wegen Ausübung der gemeindlichen ärztlichen Praxis vom 1. Juli cr. ab auf weitere 6 Jahre unter den bisher

Kleff-Heinzendorf fungierte als Presbyter assistens. Vom Thore erlangte die Messe in D von Mayville Op. 90. Die Festpredigt hielt Herr Kaplan Sauermann-Oberhansdorf. Nachher erhielt Herr Neopresbyter Taubitz, welcher den 4. Juli seine Primiz feiert, den Segen.

z. Grunwald, 29. Juni. Der seit dem 1. April d. J. hier amtierende zweite Lehrer Herr Karl Meier verlässt mit dem 30. Jani diesen Ort und lehrt wieder nach Cudowa zurück. An seine Stelle tritt der Schulamtskandidat Gebauer aus Canth. — Bei dem letzten Gewitter am 21. d. M. schlug der Blitz in ein Haus in dem Teil des Dorfes, der den Namen Buchenwinde führt, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten. — Nachdem Sonnabend werden auch hier eine Anzahl Sommerfrischler ihren Einzug halten, um sich an diesem stillen Fleischen Erde in der reinen Bergblüte und schönen Umgebung zu erquicken. Beside sind außer in der Schule, den Hörsälen und Gasthäusern keine Sommerwohnungen zu erhalten und müssen viele, die auch die Ferien in unserem 900 m hoch gelegenen Dorf verleben möchten, abgewiesen werden. — Auf der Höhe Manse hat der rührige Wirt Herr Rübartsch durch Vergrößerung seiner Lokale einen angenehmen, vielbesuchten Aufenthalt geschaffen; auch sind mehrere Räume für Nachgäste vorgesehen. Von dem Turme in einer Höhe von 1100 m hat man einen herzlichen Rundblick, besonders in das Böhmerland bis nach Prag. Am Vorabende des Johannitages wurde auf diesem Turme ein Feuer abgebrannt und waren namentlich in Böhmen viele Johannistuer zu sehen.

¶ Letztes, 27. Juni. Im katholischen Gesellenverein hielt am vergangenen Sonntag der Herr Präses einen Vortrag über die vorige Woche von ihm unternommene Parole im Riesengebirge. Als diejährige Sommerausflugsort wurde Künzles Gasthaus in Lang bestimmt; der Aufzug findet nächsten Sonntag, den 3. Juli c. nachmittags 1/2 Uhr statt. Zwei neue Mitglieder wurden wieder in den Verein aufgenommen. — Herr Postvorsteher Nenner von hier ist vom 1. Juli an an das Postamt nach Schweidnitz versetzt.

Mädchenstanz.

Häufig begegnet uns in der Presse aller Schattierungen, katholische Blätter nicht ausgenommen, ein ausführlicher Bericht über den Internationalen Verein der Freunde junger Mädchen. Es wird die Art seines Wirks auf den Bahnhöfen, in den Heimen u. des In- und Auslands ausführlich dargelegt und gezeigt, wie er über alle Weileie ein Neg der Fürsorge für reisende Mädchen breiteit: Schließlich wird aufgefordert, es möglichen möglichst viele Damen dam Berlin beitreten, und es möge die weibliche Jugend seine Dienste fleißig in Anspruch nehmen. Alles, was mitgeteilt wird, ist wahr. Aber ebenso wahr ist, daß es auch auf katholischer Seite eine Mädchenstanz-Organisation gibt, die in gleicher Weise segensreich wirkt. Wir haben seit 1897 einen „Internationalen Verband der katholischen Mädchenstanzvereine“ mit dem Sitz in Freiburg in der Schweiz (Rue de Romont 28). Landesverbände (Nationalkomitees) bestehen für Belgien, Frankreich, Großbritannien, Holland, Spanien, Italien und die Schweiz; für Deutschland ist zur Zusammenfassung der bestehenden Eingessellites und Landesverbände in einem Reicherverband eine Kommission tätig. Vollständig organisiert ist in Deutschland der Mädchenstanz in ganz Bayern und für die Diözese Straßburg. Mädchenstanz vereine finden sich dann noch in Freiburg, Karlsruhe, Mannheim, Darmstadt, Aachen, Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Köln, St. Johann,

Saarbrücken, Katholische Bahnhofsmission ist tätig in Lachen, Augsburg, Bamberg, Berlin, Breslau, Brüssel, Dortmund, Düsseldorf, Freiburg i. Br., Herbolzheim, Mailand, Marseille, München, Luzern, Ostende, Regensburg, Turin, Verviers, Würzburg. Alle katholischen Mädchenstanzvereinigungen sind an gelb-weissen Farbe kennlich Schleifen, Plakate, das Handbuch des „Führer“ u. c.). So lobenswert die Bestrebungen des protestantischen Internationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen sind, und so gern die gleichgearteten katholischen Bestrebungen mit ihnen hand in Hand geben, so glauben wir doch nachdrücklich immer wieder auf die katholischen Einrichtungen aufmerksam machen zu müssen, weil sie die katholischen Mädchen den katholischen Heimen zuführen, ihnen Stellen bei Katholiken vermitteln, kurz den Bedürfnissen der Katholiken sicher besser gerecht werden können als der genannte protestantische Verein.

Wer sich über die katholischen Mädchenstanzbestrebungen näher unterrichten will, findet Angaben im „Sozialen Adressbuch“ (Zentralstelle des Volkvereins), im „Führer“ (München, Tegernseerstraße 2) und in Dr. Lieses „Handbuch des Mädchenstanzes“ (Charitasdruckerei)

Litteratur, Kunst und Musik.

Katholische.

Deutscher Hausschatz in Wort und Bild. Kath. illustr. katholische Zeitschrift. Mit den Gratisbeilagen: Für die Frauenv Welt — Aus der Zeit für die Zeit. XXX. Jahrgang. Preis 10 Pf. Verlag von Friedr. Pustet, Regensburg.

Der Inhalt des 18. Hefts dieser sehr empfehlenswerten Familienzeitschrift ist wiederum sehr reichhaltig und angenehm. Ganz besonders interessant für unseren Kreis ist die diesmal ein kulturhistorischer Artikel von P. Hammlein, betitelt „Ein Südbild aus der guten alten Zeit“, in welchem Habschweidt beschrieben und illustriert wird. Von dem reichen Illustrationsstaub heben wir die Bilder „die Eroberung Sibiriens“, „der Urlauber“, „Kantinen“, sowie „Aus Kronleuchtern“ hervor. Die Beiträge: „Aus der Zeit für die Zeit, der Naturfreund, Für die Frauenv Welt bringen viel Wissens- und Lekterswertes.

Mars la Tour-Vionville. Von Carl Bleibtreu. Illustriert von Chr. Speyer. In farbigem Umschlag geb. 1 M., eleg. geb. 2 M. Carl Krabbe Verlag Erich Gußmann in Stuttgart. — Durch die Kämpfe um Mars bereit in seiner Schlachtstellung „Gravelotte“ behauptet worden, hielt der Künstler es für nötig, die gewaltige Helden Schlacht des 16. August, die furchtbare des ganzen Krieges, nochmals ausführlich zu entrollen. Dies geschieht nun hier in unübertragbarer Weise. Das Ringen der Brandenburger, der Tobekrit der Brigade Bredow und vor allem der heroische Sturm der 38. Brigade sind mit einer Lebhaftigkeit und Fülle von Einzelheiten geschildert, wie sie sonst nirgends zu finden sind. Das historisch abschließende Bild des großen Schlachtfeldes bietet, mit Ausmerzung und Besichtigung vieler noch bestehender Denkmäler, auch dem Kriegsforscher viel neues als die erste durchaus wahrheitsäugige Darstellung in historischkritischer Sicht. Und dies alles wird in einem so lebendigen, von Lebendigkeit glühenden, begeisterten Stile vorgetragen, daß sich wohl niemand dem Eindruck dieser schwungvollen Bilder entziehen kann.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben Tochter, der Jungfrau

Ida Rother,

sowie für die schönen Kränzchen und Beileidsbezeugungen, und den Herren Junggesellen und Tügern, allen Verwandten und Bekannten ein herzliches „Bezahl Gott.“

Nüders, den 27. Juni 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die so zahlreiche Grabbegleitung von nah und fern bei der Beerdigung unserer lieben unvergänglichen Mutter, Groß- und Schwiegermutter Schwester und Tante, der verw. Baueranzüglerin

Josepha Kintscher,

geb. Franke,

lagen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders Herrn Kaplan Sauermann für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Hauptpfarrer Strauch, den Herren Mustern und Trägern ein herzliches „Bergelig Gott.“

Oberhansdorf, im Juni 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankdagung.

Für die vielen Beweise aufmerksamer Teilnahme während der schweren Krankheit, sowie für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung unserer innig geliebten unvergänglichen teuren Mutter, der Frau Bauermeisterin Agnes

Pauline Grehl,

geb. Leiser, sagen wir allen ein aufmerksames Begegnen Gott.“ Oberhansdorf, den 29. Juni 1904.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wöltsdorfer, die für die Mission in Kielingwalde mit beruht haben, sagen den Hochwürdigen Herren P. P. Missionaren den tiefsinnigsten Dank für deren eifriges Bemühen aus der Kanzel und im Beichtstuhl.

Excelsior-Dich-Ottostrion, füllt neu, 8 Stück spielen, mit einer Walze, signet sich für grüne und rote Seide, sieht billig zum Verkauf bei Carl Klar, Uhrmacher und Optiker, Frankensteiner Strasse.

Bet der Spar- und Darlehnskasse eingetragene Genossenschaft mit unbefristeter Haftpflicht in Glatzendorf, ist heute in das Genossenschaftsregister eingetragen, daß anstelle des ausgeschiedenen Carl Rübartsch, der August Strauch zum Vorstandsmitglied gewählt worden.

Wünschelburg, den 15. Juni 1904.

Königliches Amtsgericht.

Bei der Spar- und Darlehnskasse eingetragene Genossenschaft mit unbefristeter Haftpflicht, zu Niederrathen ist heute in das Genossenschaftsregister eingetragen worden: Anstelle des ausgeschiedenen Alois Beinlich ist Friedrich Rösner zu Niederrathen zum Vorstandsmitglied gewählt worden.

Wünschelburg, den 8. Juni 1904.

Königliches Amtsgericht.

Ich bin willens, wegen Alter und Sterbehilfe meine

Gärtnerstelle,

in besserer Rüttie befindlich, mit Lebendem und totem Inventar zu verkaufen. Anzahlung mindestens 1500 Mark.

Amand Trautmann, Glaubitzendorf, R. Glauert.

Saarbrücken, Katholische Bahnhofsmission ist tätig in Lachen, Augsburg, Bamberg, Berlin, Breslau, Brüssel, Dortmund, Düsseldorf, Freiburg i. Br., Herbolzheim, Mailand, Marseille, München, Luzern, Ostende, Regensburg, Turin, Verviers, Würzburg. Alle katholischen Mädchenstanzvereinigungen sind an gelb-weissen Farbe kennlich Schleifen, Plakate, das Handbuch des „Führer“ u. c.). So lobenswert die Bestrebungen des protestantischen Internationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen sind, und so gern die gleichgearteten katholischen Bestrebungen mit ihnen hand in Hand geben, so glauben wir doch nachdrücklich immer wieder auf die katholischen Einrichtungen aufmerksam machen zu müssen, weil sie die katholischen Mädchen den katholischen Heimen zuführen, ihnen Stellen bei Katholiken vermitteln, kurz den Bedürfnissen der Katholiken sicher besser gerecht werden können als der genannte protestantische Verein.

Wer sich über die katholischen Mädchenstanzbestrebungen näher unterrichten will, findet Angaben im „Sozialen Adressbuch“ (Zentralstelle des Volkvereins), im „Führer“ (München, Tegernseerstraße 2) und in Dr. Lieses „Handbuch des Mädchenstanzes“ (Charitasdruckerei)

Vermitteles.

Zur Ermordung der Lucia Berlin wird aus Berlin, 28. Juni gemeldet: Der bisher sehende Korb, in dem die ermordete Lucia Berlin in die Spree geschafft wurde, hat sich jetzt gefunden. Der Korb ist am Tage, an dem der Kampf der Lucia Berlin in der Spree gefunden wurde, oder an dem Tage zwor von einem Schiffer an der Konprinzenbrücke aus dem Wasser gefischt und jetzt dem Polizeipräsidium abgeleitet worden. Im Korb sollen sich noch eingetrocknete Blutreste befinden. Im Polizeipräsidium erkannte ihn zunächst eine Frau wieder, die ihn den Siebenbräu vor zwei Jahren gekannt hatte. Auch die Siebenbräu selbst erkannte den Korb an verschiedenen Merkmalen mit aller Bestimmtheit wieder. Mit der Auflösung dieses Körbes dürfte nunmehr der Beweis erbracht sein, daß Berger der Mörder ist.

Gottesdienst-Ordnung für Glog.

Pfarrliche.

Sonntagnachmittag, den 2. Juli: Mariä Heimsuchung. 9 Uhr Hochamt und Festpredigt. Nachmittags 4 Uhr: Vespern, Te Deum und hl. Segen.

Sonntag, den 3. Juli, 6. Sonntags nach Pfingsten. Früh um 1/2 Uhr: hl. Messe; um 6 Uhr: Festpredigt; um 4/7 Uhr: St. Michael - Andachtmesse; um 8 Uhr: heilige Messe; um 9 Uhr: Hauptgottesdienst (Hochamt und Predigt).

Nachmittags um 1/2 Uhr: Vespern, Bittfest und hl. Segen.

Sonntag, den 3. Juli, 13. Sonntags nach Pfingsten. Früh um 1/2 Uhr: hl. Messe; um 1/2 10 Uhr: Zwölfgottesdienst (Predigt und Hochamt); — Nachmittags 1/2 1/4 Uhr: hl. Segen.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank. (Alle Stuttgarter).

Die Rejultate des abgelaufenen Jahres sind wieder außerordentlich günstig ausfallen. Von insgesamt 9124 Untertanen mit M. 58 952 900 Versicherungssumme kamen 7164 mit M. 45 454 410 zur Anamme. Durch vorzeitigen Austritt erloschen in der Todesfallversicherung nur 0,8% der während des Jahres versicherten gewesenen Summen. Der reine Zuweisungsbetrag M. 27 592 160, wodurch Ende 1903 ein Versicherungsbetrag von M. 680 975 874 erreicht wurde. Die Prämien wurden insgesamt M. 25 915 595 eingezogen. Die Zahlungen für fallig gewordene Versicherungen und Rückläufe beliefen sich auf M. 12 352 933; für Todesfälle allein wurden M. 7 525 046 zahlt. Der Überschuss des Jahres beträgt M. 8 651 939 gegen M. 8 371 830 im Vorjahr; davon entfällt auf die Todesfallversicherung M. 8 604 844 = 34,8% der gewinnberechtigten Prämien, während der Rest von M. 47 686 den M. 11 000 sicherlich aufnimmt. Das Bankvermögen hat sich um M. 15 360 551 auf M. 227 859 746 vermehrt. Der Ueberschuss wird, wie folgt, verwendet: Die Todesfallversicherungen erhalten den auf treffenden Anteil von M. 47 686 zur Dividendenabteilung; M. 8 261 480 = 32,9% der gewinnberechtigten Prämien fließen für die Todesfallversicherungen in die Gewinnreserve. Der allgemeine Reserve werden M. 301 252 zugewiesen, sodass diese auf den Beitrag von M. 5 100 000 anwächst; die Kurkreserve erhöht sich um M. 1512 und dem Beamterpensionsfonds ist eine Zuwendung von M. 40 000 zugetragen, der dadurch auf mehr als 1 Million M. steigt. Die Extrafeste- und Dividendensfonds der Bank wachsen somit auf M. 42 279 254 = 18,6% des gesamten Vermögens an. — Während ihrer nunmehr 50-jährigen Tätigkeit hat die Bank 214 959 Anträge über 1,2 Milliarden M. entgegengenommen. An falligen Versicherungen wurden insgesamt 157,6 Millionen M. ausbezahlt, an Dividenden 79,9 Millionen M. zurückvergütet. Mit einem Bestand von 681 Mill. M. ist die „Wie Stuttgarter“ auf dem Gebiete der größeren Lebensversicherung die zweitgrößte Ursatz in Europa.

Wiesen- u. Alee-Bepachtung.

Montag, den 4. Juli 1904,

von nachmittag 1 Uhr ab,

wird auf dem früher Heinrich

Wernerischen Bauerngute

zu Hollmersdorf bei Reichstein

zirka 10 Morgen Klee,

„ 8 „ Brache,

„ 10 „ Wiese

an Ort und Stelle in einzelnen

Parzellen (d. h. morgenweise)

meistbietend gegen sofortige Be-

zahlung verauft werden. (Die

Früchte stehen gut.)

Die Besitzer.

Nom. M. 7.500.000,—

4 1/2 % zu 104 % rückzahlbare Teilschuldverschreibungen der Elektrische Licht- u. Kraftanlagen-Aktien-Gesellschaft. (Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen.)

Auf Grund des bei uns erhältlichen Prospektes sind nom. M. 7.500.000.— 4 1/2 % zu 104 % rückzahlbare Teilschuldverschreibungen der Elektrische Licht- und Kraftanlagen Aktien-Gesellschaft ausgeschlossen,

zum Handel an der Berliner Börse zugelassen, die durch die Deutsche Bank,

Mitteldeutsche Creditbank, „

Berliner Bank, „

Bergisch Märkische Bank, „

Oberrheinische Bank, „

den Schlesischen Bank-Verein, „

das Bankhaus Jacob S. H. Stern, „

Sal. Oppenheim jr. & Co., „

Berlin, „

Elberfeld, „

Mannheim, „

Breslau, „

Frankfurt a. M., „

Sal. Oppenheim jr. & Co., „

zur Zeichnung aufgelegt werden.

1. Als offiziell bestellte Zeichenstelle nehmen wir

Montag, den 4. Juli 1904,

während der üblichen Geschäftsstunden auf Grund des hierzu gehörigen Anmeldeformulars Zeichnungen entgegen. Früherer Schluss der Subskription ist unserem Ermessen vorbehalten.

2. Der Subskriptionspreis beträgt 102,60 % zuzüglich laufender Stückzinsen vom 1. April d. J. bis zum

ums die leblose Körperwelt, die Pflanzenwelt, und die Sternenwelt die göttlichen Eigenschaften wieder. Die Tierwelt mit ihrem mörderischen Kampfe läßt uns leider schon den Fluch gewahren, der um der Sünde des Menschen willen auf der Natur lastet, und von dessen Folgen sie auch nach der Erlösung durch Jesus Christus noch nicht befreit ist, da ja auch das Sünder durch diese Erlösung dem Menschen nicht zur Unmöglichkeit geworden ist und darum leider nicht aufgehört hat. Am entstötesten und verzerrtesten aber tritt uns die Offenbarung der göttlichen Eigenschaften in dem vernunftbegabten, nach Gottes Ebenbild erschaffenen, aber durch eigene Schuld sündhaft gewordenen Menschengeschlechte entgegen, in den Menschen mit ihren ungeordneten, ungezüglichen, oft so wilden Leidenschaften, in den Menschen mit ihrem Hass und Neid, mit ihrem gegenseitigen Anseinden, Beträgen, Rämpsen, Wütens und Morden. Wenn wir aber von dem absehen, was der Mensch durch seine Sünde zu den Werken Gottes hinzugefügt oder, wenn man lieber will, davon weggenommen hat, wenn wir von der Entstaltung und Zerrüttung der übrigen Werke Gottes und des Menschen selber durch dessen Sünde und von dem Fluche absehen, der um ihretwillen auf der Menschheit und der Erde lastet, so erkennen wir selbstverständlich aus den belebten und den fühlenden Wesen, zumal aus dem Menschen, unvergleichlich mehr und besser als aus den leblosen Körpern und der Pflanzenwelt die göttliche Allmacht, Weisheit, Güte und Liebe. Werfen wir also zunächst einen Blick auf die leblose Körperwelt.

Noch sehr gern erinnere ich mich von meiner Gymnastikzeit her an die physikalischen Experimente, die in gewissen Stunden der Physik-Professor in einem eigens dazu ausgestatteten Kabinette vor unseren Augen anstelle. Ich gestehe aufrichtig, daß ich während dieser Stunde jedesmal von einem heiligen Schauder ergripen war, denn ich fühlte da gewissermaßen die Nähe und Gegenwart Gottes handgreiflich, ich konnte sie sehen und hören. Wenn ich mit meinen eigenen Augen an der Fallmaschine sah und zu gleicher Zeit mit meinen eigenen Ohren an dem lauten Klang der Pendeluhr hörte, wie die Geschwindigkeit des fallenden Körpers nach ganz bestimmten Gesetzen sich jedesmal beschleunigt; wenn ich später sah, wie nach Erfüllung bestimmter Bedingungen die flüssigen Körper in bestimmter Weise kristallisierten und ich selber einen solchen festen Kristall in Händen hatte, der, wie ich gesehen, vor mehreren Stunden noch ins Fläschchen eingesperrt werden mußte; wenn ich in bestimmten Zahlenverhältnissen gewisse Bestandteile sich chemisch verbinden und neue Körper entstehen sah; wenn ich sah, wie Gott auf das pünktlichste und genaueste in der bestimmten Zeit, nach Erfüllung der von ihm (von Gott) gegebenen Gesetze (z. B. gerade dieser Mischung in diesem Zahlenverhältnisse) dieselbe Wirkung jedesmal eintreten ließ, so daß sie mit Unfehlbarkeit vorhergesagt werden konnte, weshalb von einem Walten des Zufalls bei solchem Eintreffen nicht die Rede sein kann; wenn ich das alles und noch vieles anderes sah, hörte und fühlte, ja, da erfüllte mich heiliger Schauder, und obgleich es sich um keinen brennenden und nicht verbrennenden Dornenbusch handelte, glaubte ich eine Stimme sagen zu hören: „Hier ist ein heiliger Ort; ich, Gott selber, bin zugegen; denn ich bewirke dies alles! Erkenne mich und habe Erfurcht vor meiner Gegenwart!“ Und ich glaube, es fühlte ein jeder meiner Mitschüler so; denn während dieser Experimente war es mäuschenstill; aber nachher durchflüsterte jedesmal ein staunendes „Ah!“ aus aller Munde den Saal.

Diese Ordnung und Gesetzmäßigkeit im Laufe der Natur, von der sich nur wenige auf die angegebene künstliche Weise durch Anstellung von physikalischen Experimenten zu überzeugen Gelegenheit haben, kann aber ein jeder hinreichend beobachten, wenn er den regelmäßigen Lauf der Erde, des Mondes, der Sonne und überhaupt der Sterne betrachtet, den regelmäßigen Wechsel von Tag und Nacht, von Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Also selbst abgesehen von dem organischen Leben tritt uns in der Körperwelt, wenn wir sie auch nur als einen bestimmten Gesetzen unterworfenen Mechanismus auffassen, allenthalben ein allmächtiger,

Druck und Verlag der Augustus-Druckerei (Ges. m. d. S.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Reichenbach in Glatz.

allweiser, allgütiger Gesetzgeber, Ordner und Regierer entgegen.

Um aber die mannigfach verschiedenen Verbindungen und Zusammensetzungen, Eigenschaften und Einwirkungen der Stoffe aufeinander zu erklären, nehmen die Naturforscher eine Menge von Kräften an, welche die Ursachen dieser verschiedenen Erscheinungen sein sollen. Über das Wesen dieser Kräfte selbst aber lassen uns die Erfahrungswissenschaften gänzlich im Unklaren. Wir müssen also weiter fragen: Sind diese Kräfte etwas Blindes, ihrer selbst Unbewußtes, Unfreies und Unpersönliches? Nun, dann können sie nicht die letzte Ursache jener regelmäßigen Wirkungen und jener bestimmten, einheitlichen Ordnung sein, die wir im ganzen Universum wahrnehmen, sondern sie müssen wieder unter der Leitung einer anderen, und zwar einer höchst vernünftigen, ihrer selbst auf das vollkommenste bewußten und höchst freien, persönlichen Kraft stehen, und diese ist eben Gott.

P. Bonifatius.

Bemischtes.

Gegen die überhandnehmende Vergnügungsucht der Jugend richten sich Bestrafungen, die häufig von den Bezirksregierungen in Berlin und Frankfurt a. M. an die Kreisschulinspektoren und Schulvorstände erlassen worden sind. Es bestehen zwar Verordnungen aus früherer Zeit, durch die verboten ist, daß schulpflichtige Kinder zu Tanzlustbarkeiten in öffentlichen Lokalen zugelassen werden. Diese Maßregel wird jedoch — so wird in den Bestrafungen ausgeführt — in ihrer Wirkung dadurch abgeschwächt, daß die zahlreichen Vereinssellschaften und die Laienverbände geschlossener Gesellschaften der Jugend gesellschaftlich zugänglich gemacht werden. Hierdurch, sowie auch durch sogenannte Kinderbelustigungen, die in öffentlichen Gärten stattfinden, wird ein jugendlicher Same ausgetragen und auch der Schulz entgegengebracht. Die Kinder verlieren Fische und Freude und werden zerstreut und trüumerisch, matt und träge und fühlen sich im Unterricht gelangweilt. Die vorgezogene erwachende Sinnlichkeit und Vergnügungsucht verleiten ihnen das harmlose, kindliche Spiel, entzünden sie dem stützlichen Ernst und höher gerichtetem Streben, hindern die sittliche Sammlung und lenken das Gemüt von der Richtung auf die göttlichen Dinge ab. Die Bezirksregierungen äußern dann den Wunsch, daß die Kreisschulkonferenzen dieses Jahres sich mit dem Gegenstande beschäftigen mögen.

Zur Beherzigung.

Man muß alles ernst, aber nichts tragisch nehmen. L. A. Thiers.

Die Tugend, die voll Stolz sich giebt,
Ist eitel Selbsterheben:
Wer alles Rechte wahrhaft sieht,
Weiß Unrecht zu vergessen.

Ja gütiger der Pilz, je schöner das Rappa.

Sich selbst besiegen, ist der größte Sieg.

Glück ist recht wie ein Ball, wer steigt, soll tragen den Fall.

Entbehre gern, was du nicht hast.

Schweigen und denken,
Kann niemand länden.

Kreude schwärt in die Welt hinaus,
Bricht jede Freucht und löset jeden Wein;
Kriege dich nicht das Leid nach Haus,
Du lehrstst immer bei dir selber ein.

„Selig sind die Varmherzigen.“

Bei der Expedition des „Gebirgsboten“ gingen an milden Gaben ein:

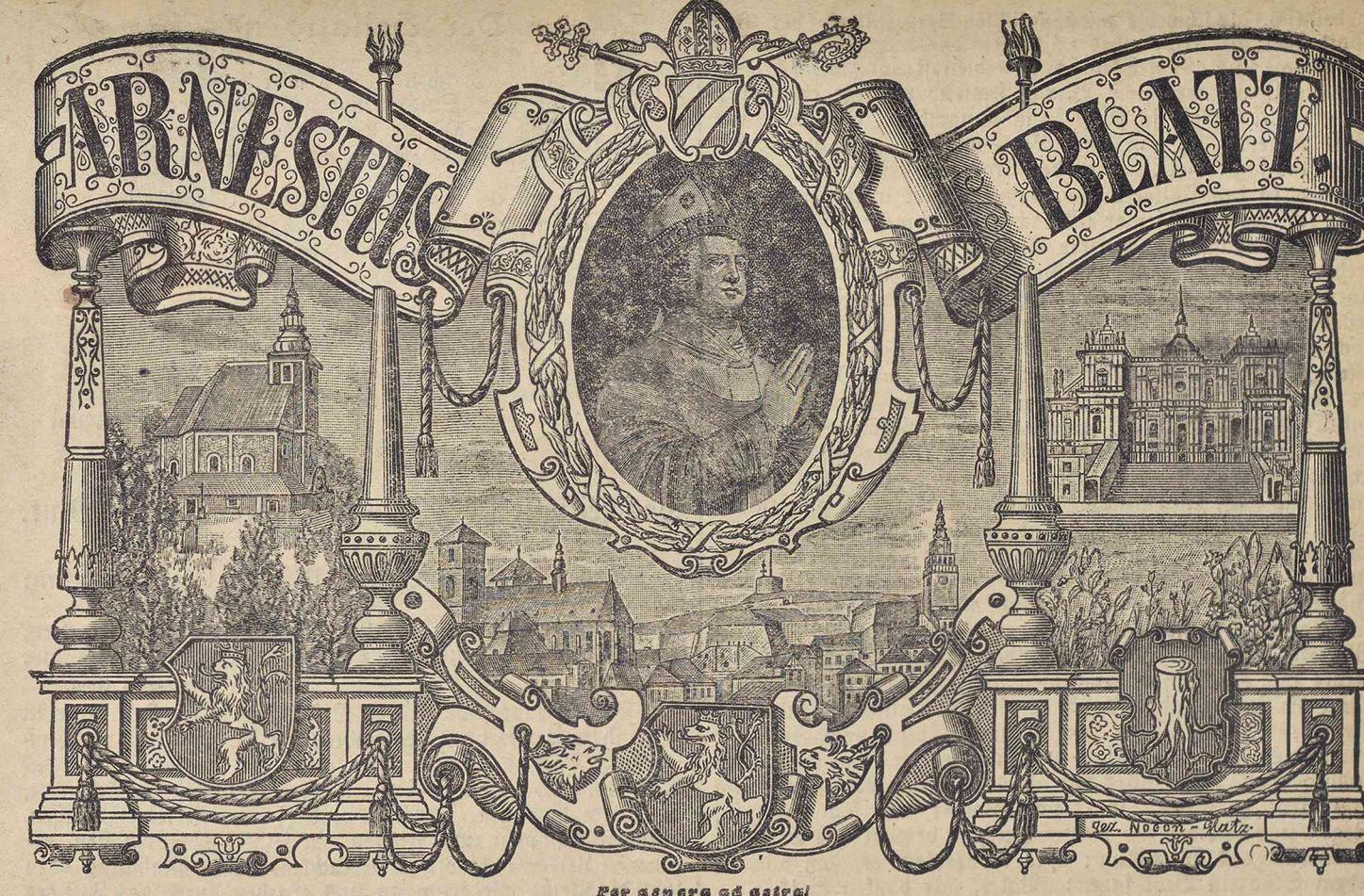
Für den Wallenbauer in Treffen: 1. M. N. Glatz 2 M. Ugen. Habelschwerdt 1 M. Ugen. Rengersdorf 1 M. Ugen.

Für die Kirche zur hl. Familie in Großlichterfelde: Ugen. Habelschwerdt 1 M.

Für die Herz-Jesu-Kirche in Tempelhof: 1. M. 80 Pfg.

Für die Josephskirche in Berlin (P. Corti): Ugen, 1 M.

Für die Missionen in Indien: Ugen, Eisersdorf 2 M.



Per aspera ad astra!

Gratis-Beilage zum „Gebirgsboten“ Nr. 53.

Nr. 27.

Glatz, Sonntag, 3. Juli 1904.

6. Jahrgang.

Wochenkalender.

Juli. (Monat des kostbaren Blutes.)

- | | |
|----------------|--|
| 3. Sonntag. | 6. nach Pfingsten. Maria Heimsuchung. Gest. 1. Kl. Otto, Bischof von Bamberg, Apostel der Pommern, † 1189. |
| 4. Montag. | Prokop, Abt, † 1058. Ulrich, Bischof von Augsburg, † 978. |
| 5. Dienstag. | Chrysanth, † 878, und Methodius, † 885. Brüder, Apostel der Slaven. Gest. 1. Kl. Maternian, Bischof von Trier, † 657. |
| 6. Mittwoch. | Gest. des kostbaren Blutes des Herrn. Goar, Einsiedler, † 575. |
| 7. Donnerstag. | Willibald, erster Bischof von Eichstätt, † 781. Benedict XI., Papst, † 1305. Michael Sancti, Einliterar, † 1625. |
| 8. Freitag. | Eustabio, Königin von Portugal, † 1386. Alisan, Bischof von Würzburg und Geschriem, Mart., † 689. Hadrian III., Papst, † 885. |
| 9. Sonnabend. | Laurentius von Brindisi, Kapuziner, † 1619. Eugen III., Papst, † 1153. Die 19 Märtyrer von Gorcum, † 1672. Beronika Julian, I., Kapuzinerin, † 1727. Petrus Fourier, Ordensfriester, † 1686. |

ließ sie vorlegen. Und sie aßen und wurden sati; und von den Stücklein, die übriggeblieben waren, hob man noch sieben Röthe voll auf. Es waren aber dexter, die gegeßen hatten, bei viertausend, und er entließ sie.

Wie uns das liebe Brot eine schöne Predigt hält.

Von P. Adolfs.

Erneut im Laufe des Jahres erzählt uns das Evangelium von der Brotermehrung. Einmal hält der Herr geradezu eine lange Predigt über das Brot und spricht dabei vom Manna und vom Brot des Lebens. Am letzten Abendmahl erhebt er gerade das Brot zum Allerheiligsten. Und sogar nach seiner Auferstehung erkennen ihn seine Jünger am Brotrebrechen. Das sind doch lauter Zeichen, daß uns der Herr reicht auf das Brot acht geben heißt. Und wirklich, es ist nicht bloß für unser Leib unter den Speisen, was ein Kaiser unter den Menschen ist, es vermag auch unserer Seele gute Speise, gute Lehren und noch Besseres zu geben. Es macht in seiner Predigt zwei Teile und predigt 1. von der Größe und Güte Gottes und 2. auch von der Größe und Güte der Menschen.

Wenn etwas, so sagt uns das Stücklein Brot alle Tage und zwar recht laut und vernehmlich: „Menschen, seht ihr denn nicht, wie groß und gut Gott ist?“ — Wenn du das Brot in die Hand nimmst, mußt du nicht hinausdenken ins weite Feld, denken an viele, viele kostbare, kleine Körnlein; an tiefsiegenden, fruchtschweren Ähren hängen sie, und die Ähren standen auf langen, schwankenden Halmen, und die Halme standen bissamen in dichten Scharen, weit, weit hin über das Ackerfeld, daß es wogte wie goldene Wellen über einen See hin aus blankem Golde. Wenn ich jetzt so hinauschaue aus dem Zimmer des Pfarrhauses, in dem ich eben bin, da sehe ich weit über die Ebene hin Feld an Feld, und überall geht es wie ein Wellengeriesel durch die Halme; es ist einem

Erster Sonntag nach Pfingsten.

Zweite wunderbare Brotermehrung. Mark 8 1—9. In jener Zeit, als viel Volk bei Jesus war und es nichts zu essen hatte, rief er seine Jünger zusammen und sprach zu ihnen: „Mich erbarmt des Volkes, denn siehet, schon drei Tage harzen sie bei mir aus und haben nichts zu essen; und wenn ich sie ungesegnet nach Hause gehen lasse, so werden sie auf dem Wege verschmachten, denn einige aus Ihnen sind weit hergekommen.“ Da antworteten ihm seine Jünger: „Woher wird jemand hier in der Wüste Brot bekommen, um die sättigen zu können?“ Und er fragte sie: „Wie viele Brote habt ihr?“ Sie sprachen: „Sieben.“ Und er befahl dem Volke, sich auf die Erde niederzulassen. Dann nahm er die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, daß sie vorlegten; und sie legten dem Volke vor. Sie hatten auch einige Fischlein, und er segnete auch diese und

ordentlich, als schwiebe mit dem lichten Sonnenschein der liebe Gott über die Felder und er segnete das dichtgedrängte Volk der Hölle und alle neigten sich ererbietigt vor seinem Segen, wie die Leute, wenn ein Bischof segnend vorübergeht. Und Segen, viel Segen, ja selbst Wundermacht hat auch der liebe Gott angewendet, um uns Brot wachsen zu lassen. St. Augustin sagt: das Wunder der Brotvermehrung habe eigentlich nur in dem stattgefunden, daß der Herr in einem Augenblick tat, was er in seiner Allmacht sonst in mehreren Monaten tue. Er braucht ja dieselbe Allmacht, die er zur Brotvermehrung brauchte, er braucht dieselbe, damit aus dem wenigen Körne, das du aussäest, zehn-, zwanzig-, dreißigfach mehr erstehe. Und denk, welch ein Wunderwerk der göttlichen Macht doch schon so ein Körnlein ist. Die Gelehrten haben jetzt allerlei schon probiert, selbst künstliche Ohren und Nasen haben sie den Leuten anwachsen lassen, selbst den Herren Magen haben sie aufgeschnitten, geordnet und wiederum zugenäht und es war bald alles wieder gut, selbst Diamanten hat man, scheint es, schon zuwege gebracht, aber mit aller Weisheit hat man auch nicht ein einziges Haferkörnlein künstlich zusammensezten und machen können. Und Gottes Allmacht macht sie ähnlich zu billionen- und billionenmal. Und wenn das Körnlein ausgelöscht ist und zuerst im Boden verfaulst und dann ein spitzes Blättchen aus der Erde emporwächst, als strecke das Pflänzchen ein Fingerchen dem lieben Gott entgegen, und wenn aus dem Blättchen dann der Halm sich bildet und auf dem Halm die Lehre mit den hundert Blättchen und Härchen, an der Lehre dann die zarten, zitternden Blütenstückchen entstehen und dann die Körner, wie ist da die Allmacht Gottes geworden wie ein kleines, spielendes Kind und doch wieder so groß, so unendlich groß. Das alles tut aber der liebe Gott eigens um uns Brot zu geben. Er schickt Wolken und Sonnenschein, Regen und Wärme zur rechten Zeit; er bereitet das Erdreich, er bereitet das Wachstum; o ja er verdient es, daß wir bei jedem Stücklein Brot sagen: "Vater, wir danken dir!"

Das Brot zeigt aber auch noch etwas anderes. Einmal hörte ich einen Roten sagen: "Auch der Herrgott will uns Menschen bloß plagen. Meinem Hunde da läßt er das Kleid als Fell am Leibe wachsen, ich muß mich schinden und radern, bis ich mir nur so viel erspare, daß ich mir ein Gewand kaufen kann!" — Wie töricht! der gleiche Rote hatte einen neunjährigen Jungen und mit dem tat er gewaltig groß, besonders "weil er so geschickt sei;" "Sehen Sie," sagte er, "der macht sich seine Krawatten immer schon selbst. Nur das Stücklein Seide oder Baumwollstoff muß ich kaufen, selbst mir hat er schon ein paar Krawatten gemacht. Ein geschickter Junge, nicht wahr?" — Nun freilich ein geschickter Junge war's. — Gerade so aber denkt der liebe Gott auch von uns: "Sie haben den großen gewaltigen Menschenverstand, sie verstehen sich selber zu helfen und das ist ihr größter Abel." Darum hat er uns alles so eingerichtet, daß wir überall unsere Kraft und Kunftigkeit zeigen können, das ist für uns geradezu eine Auszeichnung. Und vorab auch das Brot zeigt von der Erhabenheit des Menschengeistes, der die Felder zu bebauen und das Korn zu ernten, zu dreschen, zu mahlen und zu so kostlicher Gottesgabe zu verarbeiten vermag, wie es das liebe Brot ist.

Andererseits predigt das Brot auch noch: "Mensch, zeig deinen Verstand auch in dem, daß du selber Gott nachahmst in seiner Güte." Wenn zum seliggesprochenen Redemptoristen P. Clemens Hofbauer Arme kamen, gab er manchmal selbst das letzte Stücklein Brot her. Als ihm einst ein Mitbruder darüber Vorstellungen mache, sagte er: "O, Hochwürden, der Bruder „Date“ (Gebet gerne) und der Bruder „Dabitur“ (dann wird euch gegeben werden) das sind zwei gute Geschwister." — "Gebt und es wird euch gegeben werden." Der beste Segen auf das Brot in der Tschalde ist das "Gott bezahlt" der Armen. Gott ist der beste Brotläufer, er bleibt gewiß keine Bäckerrechnung schuldig. Und wenn er schon einen Trunk Wassers lohnt, den man einem Armen reicht, um so mehr jedes Stücklein Brot.

Der Heiland ist's.

Du bist es, der den kindlich wirren fragen
Mit flüsterlauten liebvolle Antwort spricht;
Du bist es, der des Tages tausend Klagen
Mit rauhem Worte niemals widerspricht.

Du bist es, der mit einziger ganzer Rechte
Barmherzigkeit und Liebe sich genannt;
Der unserm schwachen niedischen Geschlechte
Der Liebe Fackel tröstend angebrant.

Du bist es, — ich erkenne dich im Lesen
Der Schrift, in deiner ganzen Zärtlichkeit —
Mit Moses ist der Rache Gott gewesen —
Der Gnade sind die Hände dein geweiht.

Edu Müller.

Das heiligste Herz Jesu und sein kostbarstes Blut.

V.

Ut plena sit redemptio
Sub torculari stringitur;
Suique Jesus immemor
Sibe nil reservat sanguinis.

Zum Ueberflüß läßt er sich prässen;
Und in der Liebe Opfer stinn
Giebt Jesus, seiner selbst vergessen,
Den letzten Tropfen Blutes hin.

Breviarium Rom.

Bisher haben wir, lieber Leser, die Liebe Jesu nur in jenen ihrer Außerungen betrachtet, die für ihn selbst erhebend waren. Doch gewöhnen wir uns, daß heiligste Herz des Erlözers auch in seiner Traurigkeit und in seinem Schmerze, in seinem Entzücken, Fürchten und Zagen, in seinem trüben, blutigen Kämpfen und Ringen, in seinem demütigvollen, ergebenen Leib recht oft zu betrachten. Eine Mahnung dazu läßt die Kirche wiederum an uns ergehen durch das Fest des kostbarsten Blutes, das sie für gewöhnlich am ersten Sonnabende des Monats Juli feiert. Nur ausnahmsweise wird es aus liturgischen Gründen auf einen späteren Tag verlegt, so dieses Jahr in der Prager Diözese auf den 6. Juli. Betrachten wir also dieses mal das heiligste Herz Jesu, oder, was dasselbe ist: die Liebe Jesu, infosfern er sie uns durch Vergleichung seines kostbarsten Blutes bewiesen hat.

Das Blut Christi ist (wie auch der Leib des Herrn, dessen Fest die Kirche am hochheiligen Fronleichnamstage gefeiert hat) der Kaufpreis unserer Erlösung. Aber warum denn? Ist denn Gott so blutdürstig, daß er nur durch Blut befriedigt werden kann? Nein, aber die Menschen sind es, darum müssen sie — oder einer an ihrer Statt — das hergeben, was sie zum Absalle von Gott verleitet. Denn was bezwingt denn die Menschen mit einer fast unüberstülplichen Gewalt und zieht sie nach unten, daß sie Gottes vergessen? Die Liebe zu — Fleisch und Blut — ; der heilige Aufruhr der Leidenschaften, den besonders das Blut erregt, wenn es noch heiß in den Gliedern wallt. Darum haben die Heiligen, vom Apostel Paulus angefangen, bis aufs Blut gegen diese Leidenschaften gekämpft; sie haben in scharfen Geißelungen ihr Blut vergossen, um nicht Gott durch eine Sünde, hingekriegt und überwältigt von diesem Blute, zu beleidigen, und sie folgten darin nur dem Beispiel und Vorbilde ihres Meisters, der im Garten Gethsemani am Ölberg sein Blut in einem heißen Geißelkämpe um unsertwillen vergossen hat, ehe er es noch durch die Hände seiner Peiniger vergoß.

Unser Erlöser Jesus Christus wünschte dem Geiste nach selbst, daß an ihm alles erfüllt würde, was von der ewigen Weisheit Gottes und nach dem Ratschluß des heil. Geistes beschlossen und vorherbestimmt war; sein ganzer Leib aber erschauerte vor der Bitterkeit des Todes. Der Geist war vereinigt mit Gott und ihm hingegaben genoß er des Friedens; aber seine sinnliche Natur, sein sinnlicher Teil hatte sich von der Bitterkeit des bevorstehenden Leidens die lebhaftesten Bilder entworschen und war betrübt und in Angst über die Mahnen. „Es erschien aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn“ in diesem Kampfe des Geistes und Fleisches, und Jesus, der als Mensch in der Vollkraft des Mannesalters stand, zwang seine sinnliche Natur in diese furchtbaren Beiden ein-

zustimmen mit solcher Gewalt, daß vor Überviel der Angstrengung blutiger Schweiß aus allen seinen Gliedern drang. Furcht und Todesschrecken hatten nämlich sein Blut zum Herzen zusammen gedrängt; dann aber hat die Macht der Liebe und das glühende Verlangen, den Willen seines Vaters zu erfüllen und uns zu erlösen, mit unüberwindlicher Kraft gesiegt über jene Furcht und über die Sinnlichkeit, und das Blut mit solcher Gewalt wieder aus dem Herzen herausgetrieben, daß in diesem herrlichen Siege, infolge der plötzlichen Machtanstrengung reichliches Blut aus allen Poren, die durch die Mühen weit geöffnet waren, mit dem anderen Schweiße drang und auf die Erde herabfloss.

Vieles ließe sich noch sagen über dieses innere Leiden Jesu am Ölberg und über sein Blutvergießen in diesem schwersten Kampfe; aber ich muß mich kurz fassen, und übergehe darum nicht nur dieses, sondern auch die anderen Blutvergießungen Jesu in seinem bitteren Leiden, um nur noch etwas über die Durchbohrung des heiligsten Herzens Jesu, die nach seinem Tode am Kreuze durch den Lanzenstich des Longinus, eines römischen Soldaten, geschah, zu sagen. Die hl. Väter, wie z. B. der heil. Augustinus, Bernardus und andere Schriftausleger, haben mit Recht dieser Durchbohrung der Seite Christi eine symbolische Bedeutung beigelegt. Ihre Ausführungen darüber lassen sich ungefähr folgendermaßen zusammenfassen: Der Evangelist sagt abschließend, daß einer der Soldaten die Seite Christi geöffnet habe, damit wir erkennen, die Türe zum Leben steht uns nun offen. Die heilige Wunde der Seite Christi ist nämlich die Türe zu den heiligen Sakramenten, ohne welche wir zum seligen Leben nicht gelangen können. Darum fügt der Evangelist bei: „und alsgleich floß Blut und Wasser herans.“ (Joh. 19, 34.) In den Leichnamen anderer Menschen gerinnt das Blut, wenn einmal die Seele ausgeschieden ist; aus der Seite Christi aber floß nicht ohne Wunder gleichsam als aus einer lebendigen Quelle wirklich Blut und Wasser; und hierüber lesen wir schon beim Propheten Jeremia: „In denselben Tagen werden das Haus David und die Einwohner von Jerusalem einen offenen Born haben zur Ausfüllung der Sünde und der Unreinigkeit.“ (Jach. 13, 1.) Dies nämlich bezeichnen uns das Blut und Wasser, so aus der Seite Christi geflossen: durch das Blut, welches der Preis unserer Erlösung ist, werden wir abgewaschen von unseren Sünden, und durch das Wasser, welches unsere Taufe bedeutet, werden wir gereinigt von allen Makeln der Erbsünde, wie der Herr beim Propheten Ezechiel spricht: „Ich will ausgleichen über euch ein reines Wasser, und ihr sollt kein werden von allen euren Besiedlungen.“ (Ezech. 36, 25.)

Die Seite des Erlözers wurde auch deswegen geöffnet, damit wir einen offenen Zutritt und Eingang zum Herzen des gütigsten Jesu hätten. Seht, er lädt uns ein in seine honigfließenden Wunden, und in seine liebreiche weit eröffnete Seite. Laßt uns also in allen unseren Versuchungen, in allen unseren Leidern und Nöten hinstehen in diese Felsenküste (4. Mos. 20, 11), in die Wunden unseres Herrn Jesu Christi, in sein heiligstes Herz. Dort sind wir sicher vor allen Feinden. Wahrlich, selig ist derjenige, der das Leiden und die Wunden des Herren in dem Kämmerlein seines Herzens gläubig und fromm erwäget und in wahren Tugenden Christo gleichförmig zu werden strebet. Wer dahin gelangt ist, der wird im innigsten Drange des heiligsten Verlangens und gleichsam mit ungestümer Liebesbegierde ausruhen: „O meine einzige Liebel o du einzige Zuflucht der Ermatteien! o heilsame Arznei der Schwachen! o süßester Trost derer, so nach dir seufzen! O so ziehe mich nach dir!“ (Hohel. 1, 2.) Entziehe mich mir selbst und allen Geschöpfen, und bringe mich hinüber zu dir, damit ich dir gefalle und ewiglich in dir ruhe!

P. Bonifatius.

Gedenktage.

5. Juli.

1849. Uebergabe Roms. Papst Pius, der sich in der italienischen Revolution nach Gaeta geflüchtet hatte, rief

Napel, Spanien, Frankreich und Österreich um Hilfe an und all diese vier Mächte entsprachen seinem Begehr. Es rückten 12000 Neapolitaner unter König Ferdinand II., 5000 Spanier unter Concha, 5000 Österreicher unter d'Aspre und 9000 Franzosen unter Dubois in das päpstliche Gebiet ein. Die Franzosen zogen gegen Rom selbst und fingen nach mehreren blutigen Kämpfen mit den von Garibaldi angeführten römischen Truppen am 3. Juni die Stadt zu belagern an, und am heutigen Tage wurde sie den Franzosen übergeben.

6. Juli.

1415. Geburt und Tod des Seligenstifters Johann Hus. Zu Husinec in Böhmen geboren, wurde er Professor in Prag, wo er die Lehre des englischen Seklers Wycliffe zu verbreiten anfing und die Deutschen gegen die Deutschen ausheizte und bewirkte, daß im Jahre 1409 bei 5000 deutschen Studenten und Professoren die Universität Prag verließen und nach Leipzig zogen. Als Frühprediger an der Bethlehemskapelle zu Prag trug er immer dreister seine Freiheit vor und behauptete, daß der Mensch schon von Anfang an den himmel oder die Hölle bestimmt sei; die Kirche besiehe nur aus solchen für den Himmel bestimmten Menschen; Christus habe kein sichtbares Oberhaupt eingesezt; der kirchliche Gehorsam sei eine Erfindung der Priester; jeder weltliche oder geistliche Obere, der sich in einer Todsünde befindet, habe keine Gewalt mehr und müsse sein Amt niederlegen etc. Das Konzil von Konstanz lud ihn zur Verantwortung vor, und am 3. November 1414 langte er in dieser Stadt an. Obgleich exkommuniziert, unterfing er sich doch, fortwährend zu predigen und Messe zu lesen. Da er durchaus nicht zum Widerruf seiner irrigen Lehre gebracht werden konnte, wurde er aller seiner kirchlichen Würden für verlustig erklärt und dem weltlichen Gerichte übergeben, welches ihn nach dem damaligen Gesetz lebendig verbrennen ließ. Seine Anhänger in Böhmen erregten sodann den blutigen Hussitenkrieg, der von 1419—1436 dauerte.

9. Juli.

1572. Tod der heiligen Märtyrer von Gorlum. Nachdem die sogenannten "Wassergeusen," eine fanatische Rute calvinischer Piraten, sich der Stadt Gorlum in Holland bemächtigt hatten, ging es sogleich über die Priester her, welche auf die schrecklichste Weise mishandelt und dann nach Briel abgeführt wurden. Nur 3 von ihnen fielen vom katholischen Glauben ab, die anderen neunzehn, an ihrer Spitze der Franziskaner-Guardian Nikolaus Blk, blieben standhaft und wurden deshalb zum Tode geführt. Die Hinrichtung fand in einem Holzschuppen statt, wo alle aufgehängt wurden. Die Exekution dauerte von 2 Uhr bis 4 Uhr in der Nacht. Nachdem alle tot waren, wurden ihre Leiber von diesen Unmenschen zerfleischt und zerrissen, und ihre Eingeweide mit vielem Spott in der Stadt herum getragen und an das Volk verkauft. Papst Pius IX. hat diese 19 Märtyrer 1867 heilig gesprochen.

♦♦♦♦♦

Der Wandel in der Allgegenwart Gottes.

VII.

Das Vatikan-Konzil 1869/70 hat ausdrücklich die Wahrheit bestätigt, "daß Gott durch das natürliche Licht der Kunst aus den erschaffenen Dingen, als deren Urheber und Endziel, mit Gewißheit erkannt werden kann." Bei jedem Schritte und Tritte begegnen wir ja den Spuren — ja wir wandeln gleichsam in den Fußstapfen — der göttlichen Allmacht, Weisheit und Liebe. Wir sind umgeben von den Wohlthaten Gottes, wie das Fischlein im Wasser vom Wasser umgeben ist. Darum sagt der Apostel, "daß die Helden, die keine Erkenntnis Gottes haben, unentschuldbar seien, denn das Unsichtbare von Gott ist ihnen sichtbar geworden, denn Gott hat es ihnen seit der Erschaffung der Welt an den Geschöpfen geoffenbart." (Rom. I, 19. 20.)

Am unverfälschtesten, am unverdorbensten und reinsten,

Das Maxim'sche Luftkarussell mit den steuerbaren Fahrzeugen.

(Mit Abbildung.) (Nachdruck verboten.)

Im Thurlowpark zu Norwood fand kürzlich eine eigenartige Einweihung statt. Das von dem berühmten Ingenieur Sir Hiram Maxim, welcher unter anderen die Maxim-Geschütze erfunden hat, hergestellte Nielenkarussell, eine aus Zement und Eisen errichtete gewaltige Konstruktion in Form eines umgekehrten Schirms, wurde dem ersten Besuch unterzogen. Die an den Speichen Ende des Schirmes sind: aufgehängten Schiffchen, Fische und Torpedos sind mit Ruder- und Steuer-Apparaten ausgestattet.



Carry Nation.

tet, die, sowie sich das Karussell in Umdrehung versetzt, willkürliche Abweichungen der Fahrzeuge vom Rotationskurs gestatten. Die Errichtung ist in größerer Ausführung im Kristallpalast zu London und auf der Weltausstellung zu St. Louis aufgestellt worden. Vielleicht wird sie dazu beitragen, einige noch ungeklärte Fragen in dem Problem des leichten Luftschiffes lösen zu helfen.

Ein japanischer Edelsitz.

(Mit Abbildung.)

(Nachdruck verboten.) In plötzlicher, fast unvermittelter Weise hat das japanische Volk in den letzten Jahrzehnten den gewaltigen Sprung aus der Feudalherrschaft der Vorzeit ins moderne Staatsleben vollzogen. Noch leben manch überjährige Vertreter jener überwundenen Zeit der Adelsherrschaft, und gleich unsern alten Ritterburgen ragen ihre Schlösser als Denkmäler stolzer Vergangenheit empor. Andere Edelsitze, wie z. B. das Schloß in Kumatoto, das unsere Abbildung zeigt, sind modernen Bedürfnissen dienstbar gemacht und in Kasernen umgewandelt worden.



Carry Nation.

(Mit Abbildung.)

(Nachdruck verboten.)

Eine der merkwürdigsten Erscheinungen des heutigen Amerika ist die „berühmte“ amerikanische Verfechterin der Wäßigkeit, Frau Carry Nation aus Topeka, im Staate Kansas. Sie verdankt ihre „Berühmtheit“ ihrem Kampf gegen die Bierwirtschaft und Schnapskneipen in Kansas, indem sie von einem Lokal zum andern zog, und mit einem Handbeil alles kurz und klein schlug. Heute zieht sie als „Stern“ einer Theatertruppe durch das Land, die ein Stück aufführt mit dem Titel „Zehn Nächte in einer Kneipe“. Das Stück ist natürlich gegen den Genuss von Bier und Wein gerichtet. In der Haupt-

szene zertrümmert Carry Nation das Innere der Kneipe, Gläser, Flaschen, Spiegel, Bilder und Häuser mit ihrem geliebten Beil.

In den Pausen wird im Theater ihr Bild verkauft, das sie darstellt, wie sie in der einen Hand ihr Beil, in der andern die Bibel hält. Außerdem verkauft sie selbst zum Schluß kleine Schlipsnadeln in Form eines Beils, das die Zeitschrift trägt: „Tod dem Alkohol!“ Sie spielt stets vor brechend vollem Hause. Das Publikum saß jedoch das Stück, sowie Carry's Spiel als einen riesigen Ull auf.

Vermischtes.

[Der Handschuh als Symbol.] In früheren Zeiten spielte der Handschuh eine weit bedeutungsvollere Rolle als jetzt. Bekannt ist, daß derjenige, der einem andern den Handschuh hinwarf, damit eine Aufforderung zum Kampf andeuten wollte. Erfreulicheres bekundete die Sendung eines Handschuhs bei den alten Sachsen, sie bezeichnete eine Schenkung oder Überlassung. So bekannte z. B. die Städte, die sich vom Kaiser das Marktrecht erbat, einen Handschuh zurück zum Zeichen, daß ihre Bitte gewährt sei, denn es heißt im Sachsenpiegel: „Es darf niemand einen Markt aufrichten, es sei denn, daß der Kaiser der Stadt seinen rechten Handschuh sandte.“ Auch wenn man eine neue Stadt bauen wollte, mußte man des Kaisers Handschuh zum Zeichen der Erlaubnis aufweisen. Dagegen gaben diejenigen, die eine freudige Botschaft empfingen, dem Bringer ein Paar Handschuhe, die den Dank für die angenehme Nachricht beurteilten. Auch als Zeichen der Unterwerfung oder Huldigung kommt die Sendung von Handschuhen vor. So sandte die Stadt Königberg in Preußen früher ihrem Herzog, um anzudeuten, daß sie ihn für ihren Herrn anerkenne, einen linken Handschuh, gefüllt mit 300 Pfennigen altem Geldes.

[Erläuterlich.] A.: „Wird sich denn Ihre Tochter immer noch nicht verheiraten? Sie ist doch alt genug.“ — B.: „Nein, sie will noch warten.“ — A.: „Wo rauft denn?“ — B.: „Auf einen Freier!“

[Mitspieler.] Jüngere Schwester (in der Dämmerstunde): „Der Tag neigt sich.“ — Ältere Schwester: „Natürlich, vor Dir neigt sich ja alles.“ [Daher.] A.: „Wissen Sie, ich hasse diesen Menschen, der da drüber geht, denn er übertritt stets die Gesetze der Etiquette.“ — B.: „Das darf nicht Wunder nehmen, er ist ja ein Weinhändler.“

[Recht heiter.] Angeklagter (nachdem er verhört worden, leise zu seinem Vertheidiger): „Wenn ich die Wahrheit gesagt hätte, wären Sie schön rein gesallten.“

[Wie prüft man die Milch?] Bringt man einen Tropfen Milch auf den Daumenring, so darf der Tropfen nicht auseinanderstreiken, sondern muß eine gewisse Gestalt haben; zerstört er dagegen, so ist Wasser in der Milch. Tropft man etwas Milch in ein Glas Wasser, so muß sie langsam darin untersinken.

Bilderrätsel.

• et M e = e R

Das Erste über Tal und Höh'n,
Mit Bifenzschnelle elter.
Das Zweite ein Tier, das in der Näh'.
Des Menschen gerne weitet.
Das Ganze, ein Zweites, eilt sofort,
Wie's Ernst', auf des Gebietes Wort.

Dieterhöhlige Schärade.
Die ersten verlegen durch spitzig Zweig,
Die letzten prangen im Garten.
Das Ganze blüht schlicht in der ersten Bereich
Und zählt zu der Leyteren Arten.

(Die Aufklärungen folgen in nächster Nummer.)

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Aktiengesellschaft
„Badenia“ (H. Vogel, Direktor) in Karlsruhe.

Erydition des „Gebirgsboten“ in Glatz.

Sonntagsblatt

Illustrierte Unterhaltungsbeilage
zum „Gebirgsboten“.

Nr. 27.

Sonntag, den 3. Juli.

Vertraue!

(Nachdruck verboten.)

Mein Herz, wo zu denn klagen,
Sie gleicht einem Strom,
Wenn Nacht und Grauen schreit?
Der niederwärts zu rauscht,
Den Flug zum Lichte wagen,
Wenn wie im hohen Dome
Hat oft die Gnad' geweckt.

O, Menschenherz, vertraue
Auf Gott im Sturm der Welt;
Nach oben ringe, bau,
Dort sei das Ziel gestellt!
E. E. Haushold.

Um Mitternacht.

Humoreske von Clara Rheinau.

(Nachdruck verboten.)

Gein heiterer Julitag ging zur Neige. Klar und wolkenlos spannte sich das Himmelsgewölbe über dem herrlichen Reichenthal aus, in welchem, von hohen Bergen umschlossen, das bescheidene, aber wegen mannigfacher Vorzüge vielbesuchte kleine Wildbad liegt, das mit dem unten, seine Gefilde durchströmenden Flüschen, gleichen Namen führt.

Die Badegäste, welche von der glühenden Hitze des Tages in den schattigen Wäldern Schutz gesucht oder dem Sonnenbrand zum Trost gräßere Aussfälle in die reizende Umgegend unternommen, kehrten allmählich matt und müde in das Badhaus zurück. Sie fanden gerade noch Zeit, den Wanderstaub von sich abzuwischen und in frischem Quellwasser die brennenden Augen zu kühlten, ehe das Glöcklein zur reichbesetzten Abendtafel in den Speisesaal rief.

Die kleine Gesellschaft, welche sich schon am Nachmittage in der Laube vor dem Hause gemütlich niedergelassen, konnte es sich nicht versagen, mit heimlicher Schadenfreude auf die Abgematteten herabzublicken mit dem erhabenden Bewußtsein, entschieden den besseren Teil erwählt zu haben.

Und doch war es seltsam, gerade die rüstigsten Fußgänger, die unermüdlichsten Wanderer, denen kein Weg zu weit, kein Berg zu steil, keine Sonne zu heiß war, wenn es galt, einen lohnenden Aussichtspunkt zu erreichen, gerade diese hatten sich an jenem Nachmittag Haussarret aufgerichtet. Sie widmeten sich den beiden zurückgebliebenen Damen mit einer Liebenswürdigkeit und Hingabe, welche diesen die langen Stunden wie im Fluge verstreichen ließen.

Frau Finanzräatin Mangold, die jüngere der beiden Damen, deren Züge, fein und zart, große Energie verrieten, schien jedoch mit echt weiblichem Scharfsinn einen besonderen Grund zu dieser seltenen Aufopferung der höflichen Herren zu wittern und ihre klugen lebhaften Augen flögen forschend von dem einen zum andern, um zuletzt auf dem gutmütigen Gesicht des Cheherrn haften zu bleiben. Der Finanzrat hatte den ganzen Abend über eine gewisse Narthe nicht verbergen können und senkte nun wie schuldbewusst die Lider vor dem fragenden Blick der Gattin.

Der gemütliche Herr mit dem silberweißen Haar und den treuherzigen blauen Augen war der allgemeine Liebling der kleinen

Gesellschaft, die seit vielen Sommern regelmäßig sich hier zusammenfand, aber auch der Gegenstand harmloser Neckereien ob der Verzagtheit und demütigen Unterwürfigkeit, welche er in müßigen Fällen seiner besseren Hälften gegenüber an den Tag legte.

Doctor Haster, ein lustiger Rechtsanwalt aus dem Rheinland, der alljährlich von den Anstrengungen seines Berufs in der kräftigen Schwarzwaldluft Erholung suchte und die Seele jeder heiteren Veranstaltung unter den Badegästen war, hatte das stumme Frage- und Antwortspiel zwischen dem finanziellen Ehepaar wohl bemerkt. Er fühlte Mitleid mit der Verlegenheit des Freundes.

Ein verstohlener Blick auf seine Uhr sagte ihm, daß es ohnehin die höchste Zeit sei, das Geheimnis — denn ein solches bestand wirklich unter den männlichen Gliedern der kleinen Tafelrunde — jetzt offenbar zu machen, selbst auf die Gefahr hin, einen gelinden Sturm heraufzubrechen.

Er tat einen kräftigen Zug aus seinem Glase, räusperte ein wenig und betrachtete dann mit grösster Harmlosigkeit den klaren Abendhimmel.

„Herrlich!“ bemerkte er wie für sich; wir werden eine prachtvolle, mondheile Nacht bekommen.“

„Ja, prachtvoll!“ lippte Rendant Pauli, das kleine schmächtige Männerchen an seiner Seite, das trotz seiner siebenzig Jahre ein leidenschaftlicher Fußgänger war, und richtete die hellen Augen schwärmerisch in die Höhe. „Meinst Du nicht, Liebchen?“ wandte er sich dann fragend an die Gattin, welche, trotz der Dämmerung eifrig strickend, ihm gegenüber saß.

Frau Therese Pauli war ein sprechender Beweis für die Wahrheit des Wortes, daß die Gegenseite sich anziehen, denn einen grösseren Gegensatz zwischen Cheleuten, als den hier bestehenden, hätte man sich kaum denken können. Während der zierliche alte Herr mit dem rosigen Hauch auf den runzeligen Wangen, für jedermann stets seine, höfliche und verbindliche Redensarten hatte, zeigte seine Gemahlin besonders gegen Freunde eine fast unangenehme Schroffheit, und ihr einzellovelles, gelbliches Gesicht mit den etwas groben Zügen war von einer Unbeweglichkeit, die es wie aus Holz gezeichnet erscheinen ließ. Ihre grosse Gestalt trug sie steif und hochangestridet, und in ihrem ganzen Wesen lag etwas Unnahbares, das viele abschreckte, in näheren Verkehr mit ihr zu treten.

Alein unter dieser rauhen, dorignen Außenseite barg die alte Dame ein goldernes Herz, und wen sie einmal darin eingeschlossen, für den konnte sie jedes Opfer bringen. Auf die, wie ihr dünkte, höchst überflüssige Frage des Gatten hatte sie nur ein kurzes „Hm!“ und der Rendant verstimmt wieder, denn Doctor es überlassend, das Weitere zur Sprache zu bringen.

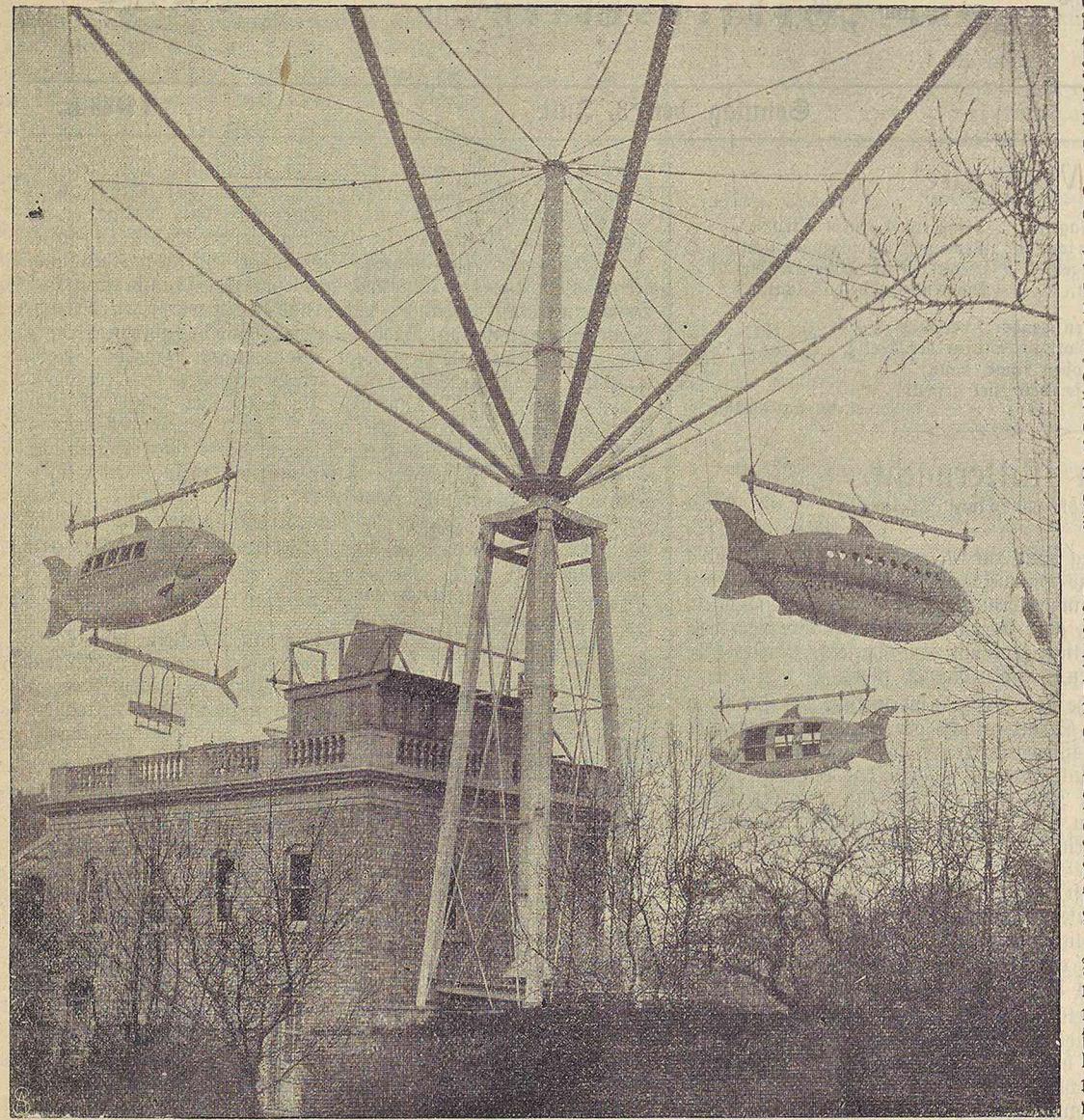
Doch selbst diesem gewiegten Diplomaten wurde es schwer, unter dem forschenden Blick der Finanzräatin, den er unverwandt auf sich ruhen ließ, seine Unbefangenheit zu bewahren. Er glaubte sich durchschaut und beschloß nach kurzer Überlegung, ohne weitere Vorrede gleich zur Sache zu kommen.

„Was würden wohl die Damen dazu sagen,“ begann er kühl, und ein verdächtiges Lächeln unspielte seine Mundwinkel, als er das verlegene Hüsteln des kleinen Rendanten hörte und den guten Finanzrat sich zusammenzudrücken sah, bis sein Haupt fast zwischen den Schultern verschwand, „was würden wohl die Damen dazu

sagen, wenn wir unsern längst gefassten Plan heute Nacht zur Ausführung brächten und die Wasserfälle von Allerheiligen uns einmal bei Mondcheinbeleuchtung anschauen?"

Er schwieg und beobachtete die Wirkung seiner Worte, eine Antwort erschienend, die ihm das Weiterreden erleichtern würde.

Zu seinem Erstaunen drückten die geistreichen Züge der Nätin eine unverfembare Befriedigung aus. Sollte er, der erfahrene Menschenkenner, sich getäuscht haben, sollte nicht auf dieser Seite der größte Widerspruch zu bekämpfen sein? Die nächste Minute schon brachte ihm volle Klarheit über diesen kritischen Punkt, denn



Das Maximische Luftkarussell mit den steuerbaren Fahrzeugen.

er war nur der Triumph über ihren Scharissum, der jenen flüchtigen Ausdruck bei Frau Mangold hervorgezaubert. Jetzt richtete sie sich mit strenger Miene kerzengerade auf, und der Finanzrat, der den gefürchteten Augenblick gespürt hatte, machte unwillkürlich eine Bewegung, als ob er die Flucht ergreifen wolle.

Aber schon klang es vormühsam von der zarten Gattin Lippen: "Fritz, ich hoffe nicht, daß Du den Herren eine Zusage gegeben hast, die ich absolut nicht gelten lassen könnte. Du weißt, ich missbillige solch' abenteuerliche Unternehmungen auf's Höchste. Wie ist's? rede!"

Der Aermste! Mit einer Armeslinderniere saß er vor der Erzirrunen, hilfesuchend nach Doktor Haller hinüberblickend, der

ihn in diese entsetzliche Lage gebracht. Wie verlockend hatte er die zauberhaften Genüsse einer solchen Mondscheintour zu schildern, wie siegreich alle Bedenken des vor der gestrengen Ehehälftie und dem mitternächtlichen Waldgang fast in gleicher Weise bangenden Freundes aus dem Felde zu schlagen gewußt, bis dieser, freilich nicht ohne ein gewisses prophetisches Herzklagen, seine Beteiligung zugesagt. Hätte er nur der warnenden Stimme Gehör gegeben, aber die Nene kam zu spät, und als jetzt ein zweites "Fritz, wie ist's? rede!" an sein Ohr tönte, da vermochte er nun bestürzt hervorzustottern: "Ja — die Herren — ich mußte —". Denn als seine Jakobine in diesem Tone sprach, da schwand auch der letzte Rest von Mut, mit welchem er den Abend über sich zu wappnen gesucht hatte.

Doktor Haller hielt es jetzt für geraten, sich einzumischen.

"Meine Gnädige", begann er, zu der Nätin gewendet, "ich höre mit innendlichem Bedauern, daß unser schöner Plan Ihren Beifall nicht hat. So darf ich es wohl kaum wagen, die Damen aufzufordern, an unserm Ausflug teilzunehmen und dadurch unserm Vergnügen die Krone aufzusetzen?"

Allein diese Frage war offenbar ein Fehlgriff von Seiten des Doktors, denn Frau Pauli ließ ein unwilliges und wenig höfliches "Unsinn!" vernehmen, während die Nätin gereizt erwiderte:

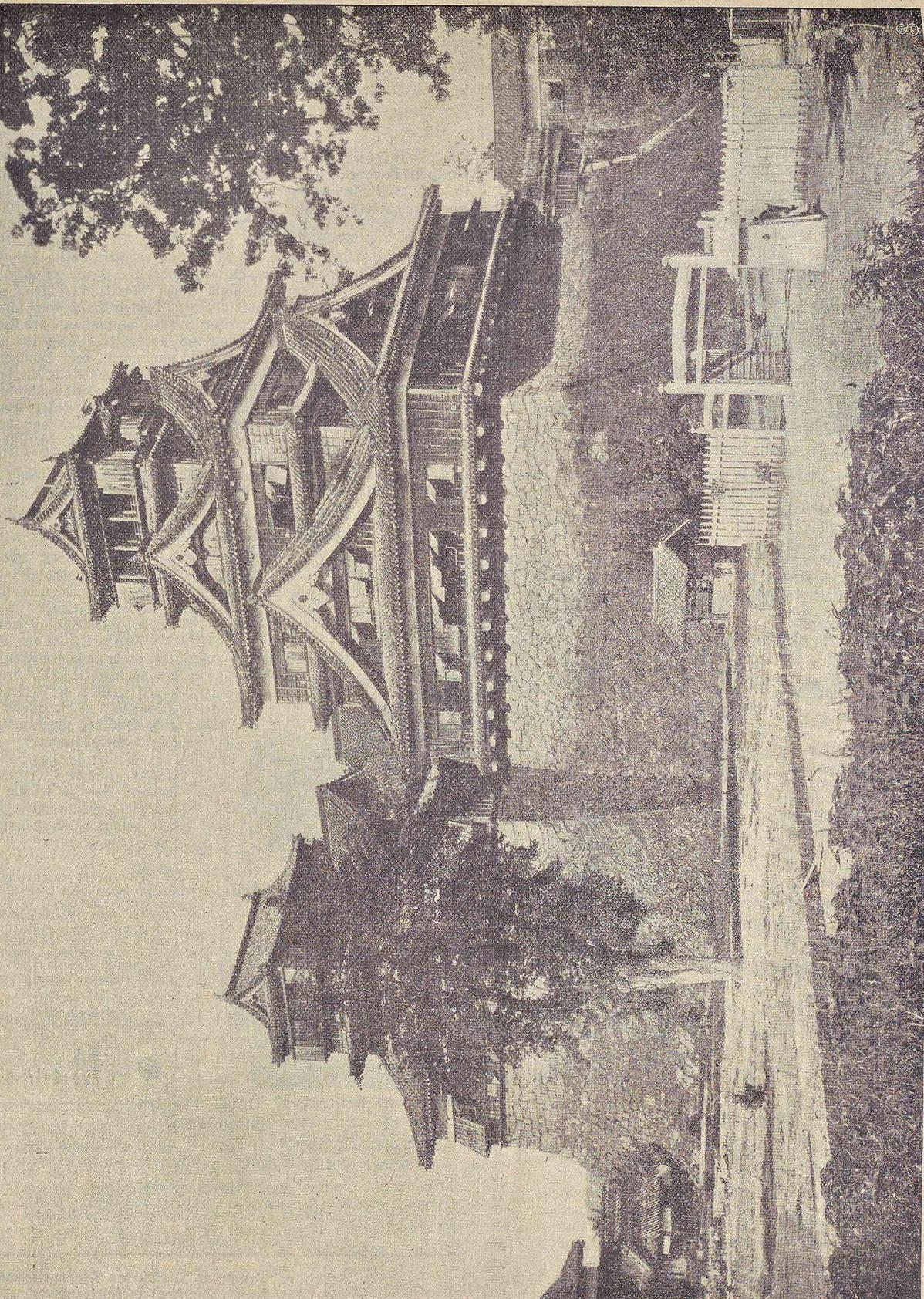
"Sie belieben zu scherzen, Herr Doktor. Mein Mann und ich sind etwas spießbürglerischer Natur und ziehen es vor, die Nacht zu durchschlafen, anstatt auf Abenteuer auszugehen."

"O meine werte Frau Finanzrätin, auf Abenteuer sind auch wir gar nicht begierig," mischte sich der kleine Rendant hier ein; wir woslen uns nur einen seltenen Genuss verschaffen. Nicht wahr, mein Liebchen" — zu seiner Gattin gewendet,

"Pauli, ich hätte Dich für vernünftiger gehalten. In Deinen Jahren läßt man solche Possen bleiben."

"Aber, Liebchen, es ist ja nur —"

"O schweige," unterbrach ihn die Gemahlin ungeduldig, "ich weiß schon, was Du sagen willst. Meine Einwilligung zu solcher Torheit bekommst Du nie. Doch tue, wie Du willst." (Forti. folgt.)



Edelsitz eines japanischen Großherren in Eumono auf der Insel Shikoku.

Herrn August Erner

Seitendorf.

... und schafft
ishof sprach auch aus, daß Frauenmörders Michael Schüller in Columbus, Ohio,
den bega
urch
sge
Ei
bitz
Siron
e ele
verbi

ell
es A
ckur
or u

gelegentlicher Verstopfung, Conge